Deutscher Liederschatz.

Sammlung

von

ein-, zwei- und dreistimmigen Liedern

für Volksschulen.

Herausgegeben

von

Hermann Wettig

Lehrer in Gotha.

Leipzig

Verlag von Gustav Engel.

Deutscher Liederschatz.

Sammlung

von

ein-, zwei- und dreistimmigen Liedern

für Volksschulen.

Herausgegeben

von

Hermann Wettig,

Lehrer in Gotha.

Sechste Auflage.

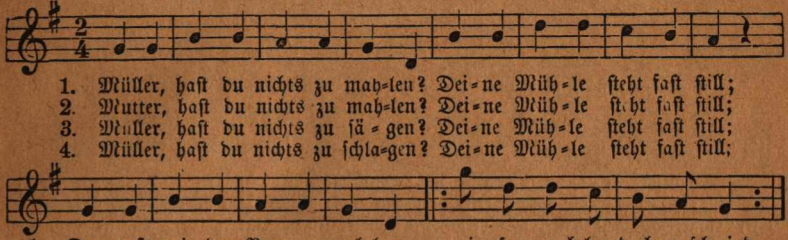
Leipzig,

Verlag von E. Zehl.

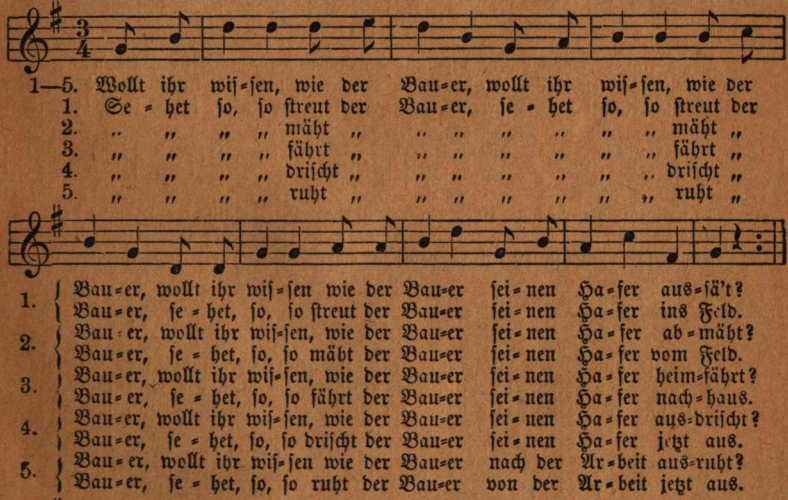
Unterstufe.

Einstimmige Lieder.

1. Müller, hast du nichts zu mahlen?

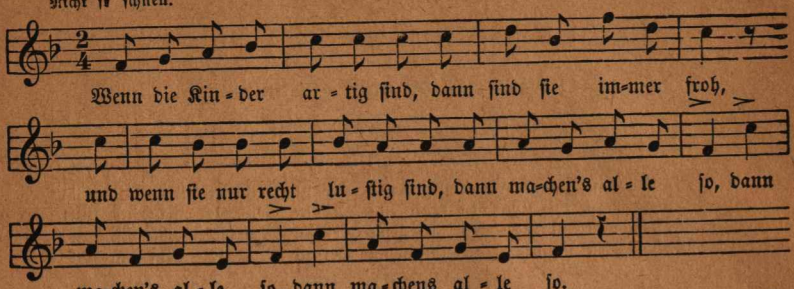


Mäßig geschwind. **2. Wollt ihr wissen, wie der Bauer.** Volkslied.



3. Wenn die Kinder artig sind.

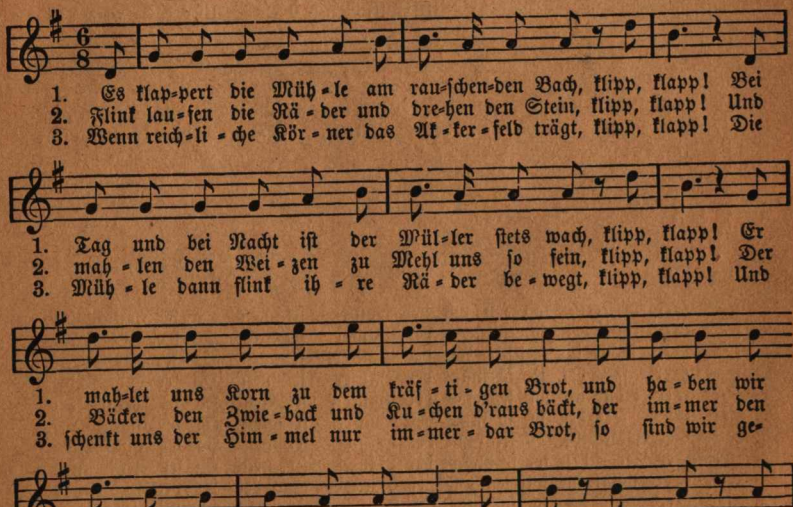
Nicht zu schnell.



(Bei dem Worte „so" führen die Kinder eine Hand-, Arm- oder Fußbewegung aus, die der Lehrer vorher bestimmt hat. Das Lied wird von einzelnen Kindern vorgesungen; der Chor wiederholt den bezeichneten Teil mit der entsprechenden Bewegung.)

† 4. Es klappert die Mühle.

Volksweise.

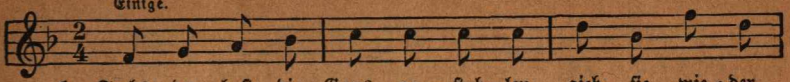


E. Anschütz.

† 5. Der Gänsedieb.

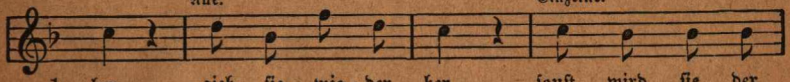
Heiter. Volksweise.

Einige.



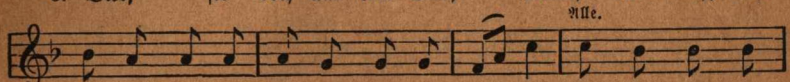
1. Fuchs, du hast die Gans ge = stoh = len, gieb sie wie = der
2. Sei = ne gro = ße lan = ge Flin = te schießt auf dich den
3. Lie = bes Füchs=lein, laß dir ra = ten, sei doch nur kein

Alle. Einzelne.

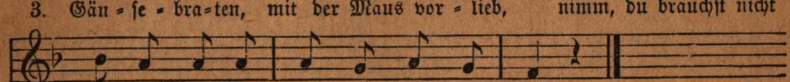


1. her, gieb sie wie = der her, sonst wird sie der
2. Schrot, schießt auf dich den Schrot, daß dich färbt die
3. Dieb, sei doch nur kein Dieb, nimm, du brauchst nicht

Alle.



1. Jä = ger ho = len mit dem Schieß=ge = wehr, sonst wird sie der
2. ro = te Tin = te, und du bist dann tot, daß dich färbt die
3. Gän = se = bra=ten, mit der Maus vor = lieb, nimm, du brauchst nicht

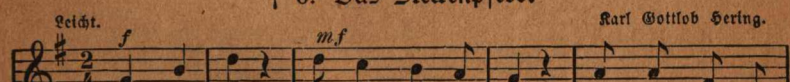


1. Jä = ger ho = len mit dem Schieß=ge = wehr.
2. ro = te Tin = te und du bist dann tot.
3. Gän=se = bra = ten, mit der Maus vor = lieb.

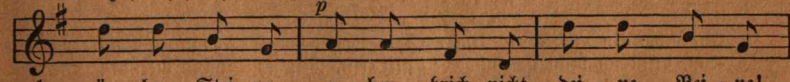
Volkslied.

† 6. Das Steckenpferd.

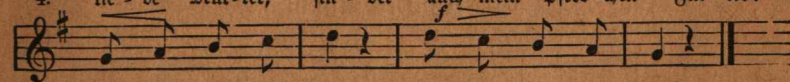
Leicht. Karl Gottlob Hering.



1. Hopp, hopp, hopp! Pferd=chen, lauf Ga=lopp, ü = ber Stock und
2. Tipp, tipp, tapp! wirf mich ja nicht ab! Sonst be=kommst du
3. Brr, brr, he! Pferd=chen, steh doch, steh! Sollst schon heu = te
4. Ha, ha, ha! juch! nun sind wir da! Die = ner! Die=ner!



1. ü = ber Stei = ne, a = ber brich nicht dei = ne Bei = ne!
2. Peit=schen = hie = be, Pferd=chen tu mir's ja zu Lie = be,
3. wei = ter sprin=gen, muß dir nur erst Fut = ter brin=gen;
4. lie = be Mut=ter, fin = det auch mein Pferd=chen Fut = ter?

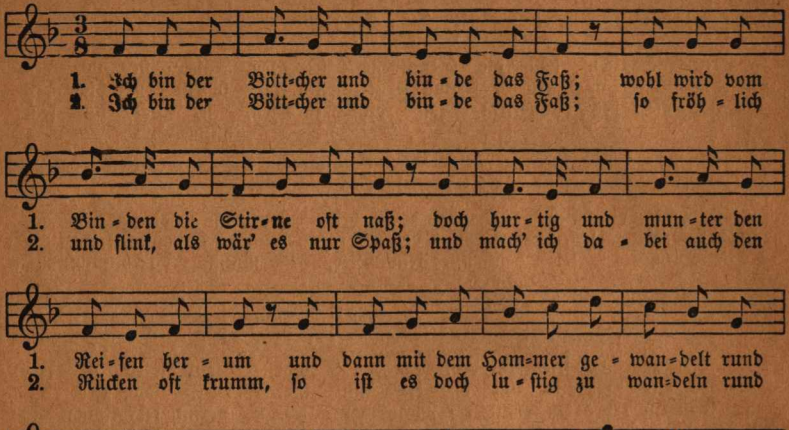


1. Im = mer in Ga = lopp, hopp, hopp, hopp, hopp, hopp!
2. wirf mich ja nicht ab, tip = ti, tip = ti, tapp!
3. steh doch, Pferd=chen, steh, brr, brr, brr, brr, he!
4. Ha, ha, ha, ha, ha! juch! nun sind wir da!

Karl Hahn.

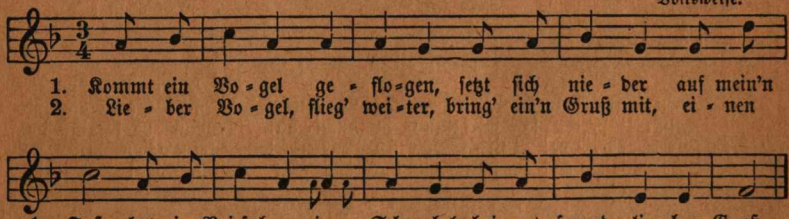
7. Der Böttcher.

Volksweise.



† 8. Kommt ein Vogel geflogen.

Volksweise.

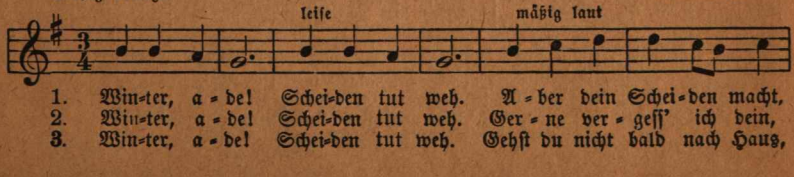


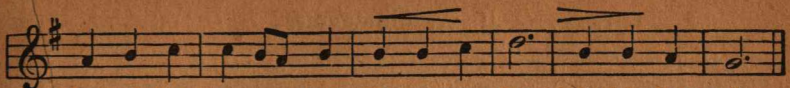
Adolf Bäuerle.

† 9. Winters Abschied.

Mäßig bewegt.

Volksweise.



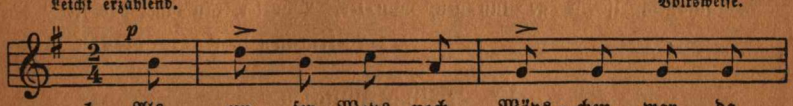


1. daß mir das Her-ze lacht. Win-ter, a-de! Schei-den tut weh.
2. kannſt im-mer fer-ne ſein. Win-ter, a-de! Schei-den tut weh.
3. lacht dich der Kuk-kuck aus. Win-ter, a-de! Schei-den tut weh!

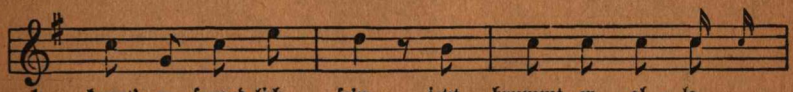
Hoffmann v. Fallersleben.

10. Mops und Möpschen.

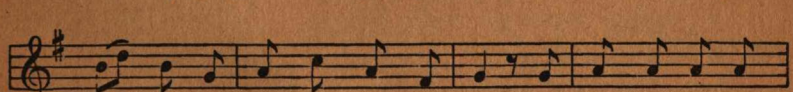
Leicht erzählend. Volksweiſe.



1. Als un-ſer Mops noch Möps-chen war, da
2. „Du biſt ein recht ver-zo-gen Tier! Sonſt
3. Zum Kna-ben ſprach der Mops da-rauf: „Wie

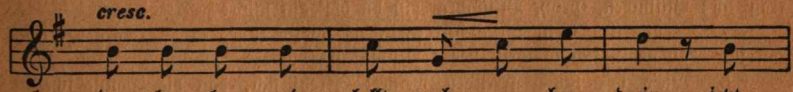


1. konnt' er freund-lich ſein, jetzt brummt er al-le
2. nahmſt du, was ich bot; jetzt willſt du Lek-ker-
3. tö-richt ſprichſt du doch! Hätt'ſt du mich an-ders ge-

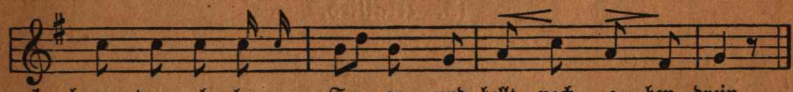


1. Ta-ge und bellt noch o-ben-drein; hei-du, hei-du, hei-
2. biſ-ſen und magſt kein trok-ken Brot; hei-du, hei-du, hei-
3. zo-gen, wär' ich ein Möps-chen noch; hei-du, hei-du, hei-

cresc.



1. da-la-la und bellt noch o-ben-drein, jetzt
2. da-la-la und magſt kein trok-ken Brot, jetzt
3. da-la-la wär' ich ein Möps-chen noch, hätt'ſt

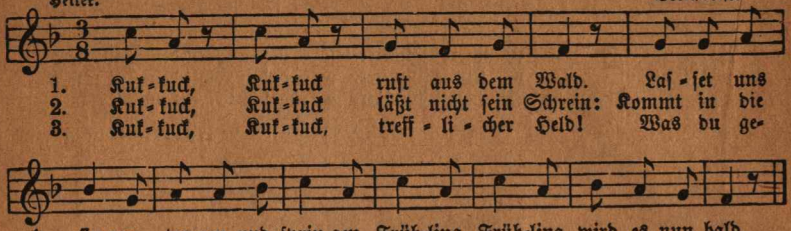


1. brummt er al-le Ta-ge und bellt noch o-ben-drein.
2. willſt du Lek-ker-biſ-ſen und magſt kein trok-ken Brot."
3. du mich an-ders ge-zo-gen, wär' ich ein Möps-chen noch."

Hoffmann v. Fallersleben.

11. Frühlingsbote.

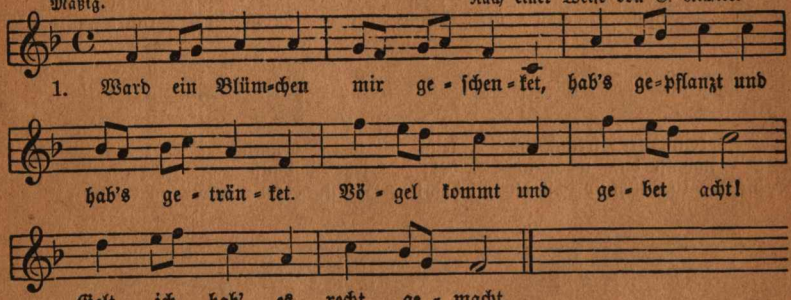
Heiter. Volksweise.



Hoffmann v. Fallersleben.

12. Mein Blümchen.

Mäßig. Nach einer Weiſe von E. Richter.



2. Sonne, laß mein Blümchen ſprießen! Wolke, komm es zu begießen! Richt' empor dein Angeſicht, liebes Blümchen, fürcht' dich nicht!

3. Und ich kann es kaum erwarten, täglich geh' ich in den Garten, täglich frag' ich: Blümchen, ſprich, Blümchen, biſt du böſ' auf mich?

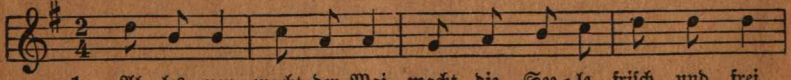
4. Sonne ließ mein Blümchen ſprießen, Wolke kam, es zu begießen; jedes hat ſich brav gemüht, und mein liebes Blümchen blüht.

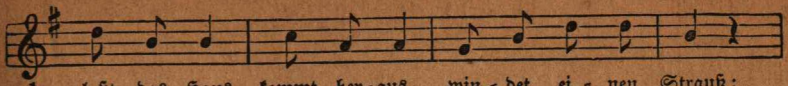
5. Wie's vor lauter Freuden weinet! Freut ſich, daß die Sonne ſcheinet. Schmetterlinge, fliegt herbei, ſagt ihm doch, wie ſchön es ſei!

Hoffmann v. Fallersleben.

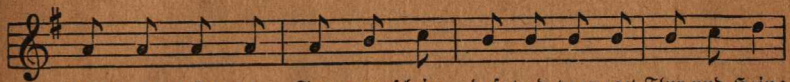
13. Mailied.

Munter. Volksweise.

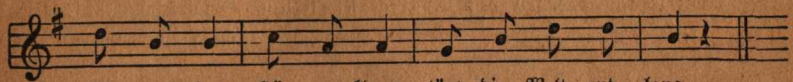




1. laßt das Haus, kommt her=aus, win=det ei=nen Strauß;
2. Wal=des=pracht, neu ge=macht nach des Win=ters Nacht.
3. al=les freut sich der Zeit, die ver=jüngt er=neut.



1. Rings er=glän=zet Son=nen=schein, duf=tend pran=get Flur und Hain:
2. Dort im Schat=ten an dem Quell, rie=selnd mun=ter, sil=ber=hell,
3. Wie=der=schein der Schö=pfung blüht uns er=neu=ernd im Ge=müt,

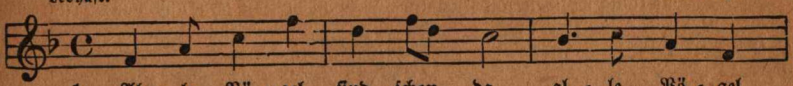


1. Vö=gel=sang, Hör=ner=klang tönt die Welt ent=lang.
2. klein und groß ruht im Moos, wie im wei=chen Moos.
3. al=les neu, frisch und frei macht der hol=de Mai.

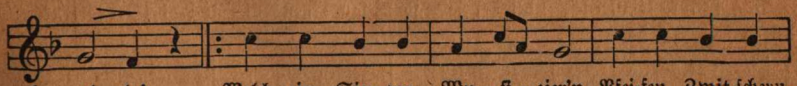
H. A. v. Kamp.

14. Frühlingslied.

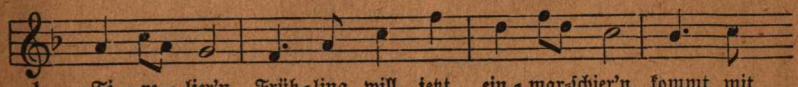
Lebhaft. Volksweise.



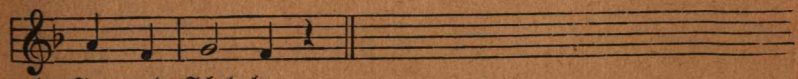
1. Al=le Vö=gel sind schon da, al=le Vö=gel
2. Wie sie al=le lu=stig sind, flink und froh sich
3. Was sie uns ver=kün=det nun, neh=men wir zu



1. al=le! Welch ein Sin=gen, Mu=si=zier'n, Pfei=fen, Zwit=schern,
2. re=gen! Am=sel, Dros=sel, Fink und Star, und die gan=ze
3. Her=zen: Wir auch wol=len lu=stig sein, lu=stig wie die



1. Ti=re=lier'n, Früh=ling will jetzt ein=mar=schier'n, kommt mit
2. Vo=gel=schar, wün=schet dir ein fro=hes Jahr, lau=ter
3. Vö=ge=lein, hier und dort feld=aus, feld=ein, sin=gen,

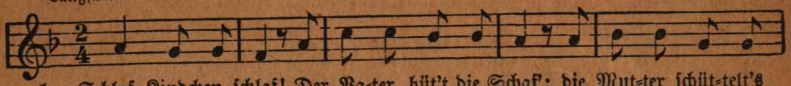


1. Sang und Schal=le.
2. Heil und Se=gen.
3. sprin=gen, scher=zen.

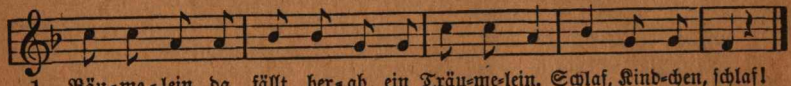
Hoffmann v. Fallersleben.

† 15. Wiegenlied.

Langsam. Volksweise.



1. Schlaf, Kindchen, schlaf! Der Va-ter hüt't die Schaf'; die Mut-ter schüt-telt's
2. Schlaf, Kindchen, schlaf! Am Himmel zieh'n die Schaf'; die Sternlein sind die
3. Schlaf, Kindchen, schlaf! So schenk ich dir ein Schaf mit ei-ner gold'nen

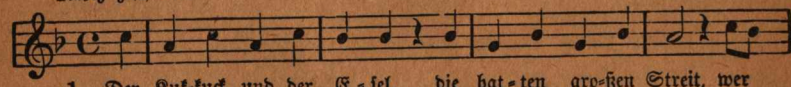


1. Bäu-me-lein, da fällt her-ab ein Träu-me-lein. Schlaf, Kind-chen, schlaf!
2. Läm-mer-lein, der Mond, der ist das Schä-fer-lein. Schlaf, Kind-chen, schlaf!
3. Schel-le fein, das soll dein Spiel-ge-sel-le sein. Schlaf, Kind-chen, schlaf!

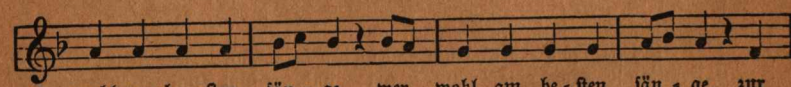
Aus: „Des Knaben Wunderhorn".

† 16. Kuckuck und Esel.

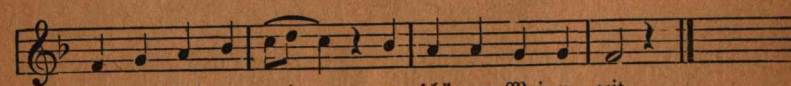
Mäßig geschwind. K. F. Zelter.



1. Der Kuk-kuck und der E-sel, die hat-ten gro-ßen Streit, wer
2. Der Kuk-kuck sprach: „Das kann ich!" und fing gleich an zu schrein. „Ich
3. Das klang so schön und lieb-lich, so schön von fern und nah; sie



1. wohl am be-sten sän-ge, wer wohl am be-sten sän-ge zur
2. a-ber kann es bes-ser, ich a-ber kann es bes-ser", fiel
3. san-gen al-le bei-de, sie san-gen al-le bei-de: Kuk-

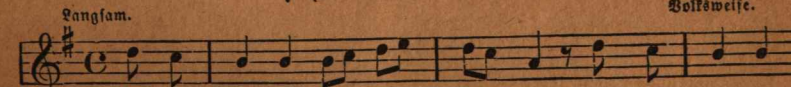


1. schö-nen Mai-en-zeit, zur schö-nen Mai-en-zeit.
2. gleich der E-sel ein, fiel gleich der E-sel ein.
3. kuck, Kuk-kuck, i-a, Kuk-kuck, Kuk-kuck, i-a.

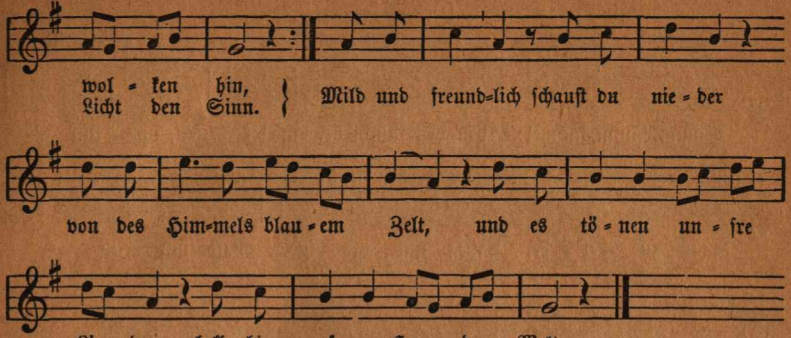
Hoffmann v. Fallersleben.

† 17. An den Mond.

Langsam. Volksweise.



1. Gu-ter Mond, du gehst so stil-le, durch die A-bend-
   la-best nach des Ta-ges Schwü-le durch dein freund-lich



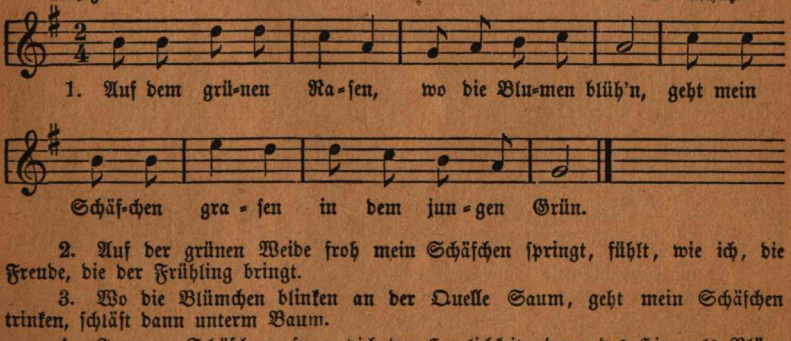
2. Ach, daß auch in unsre Herzen Himmelsruhe zöge ein, daß das Leben frei von Schmerzen, frei von Sünde möchte sein! Sanft umströmet uns dein Schimmer, klarer, milder Mondenschein; Menschenherz, o daß du immer wärst wie die dieses Licht so rein!

3. Guter Mond, o gieße Frieden in das arme Menschenherz, wende von dem Schmerz hienieden unsre Seelen himmelwärts, daß wir einst im Himmel droben mit des Himmels Engelheer ewig unsern Schöpfer loben. Sel'ges Herz, was willst du mehr?

J. Kell.

Pfingsten bis Michaelis.

† 18. Das Schäfchen.



2. Auf der grünen Weide froh mein Schäfchen springt, fühlt, wie ich, die Freude, die der Frühling bringt.

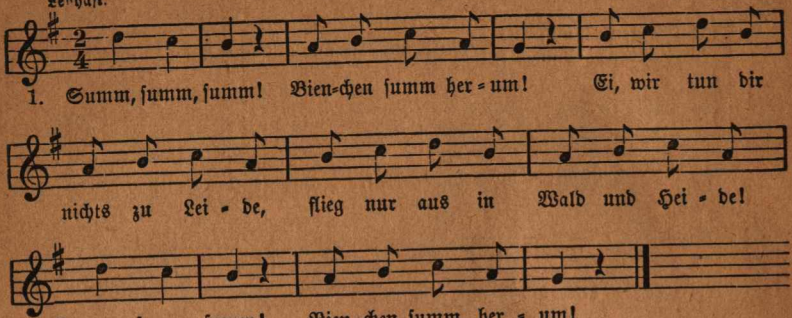
3. Wo die Blümchen blinken an der Quelle Saum, geht mein Schäfchen trinken, schläft dann unterm Baum.

4. Immer, Schäfchen, freue dich der Herrlichkeit; denn des Himmels Bläue währt oft kurze Zeit.

E. Anschütz.

19. Biene.

Lebhaft. Volksweise.



2. Summ, summ, summ! Bienchen summ herum! Such' in Blumen, such' in Blümchen dir ein Tröpfchen, dir ein Krümchen! Summ, summ, summ! Bienchen summ herum!

3. Summ, summ, summ! Bienchen summ herum! Kehre heim mit reicher Habe, bau' uns manche volle Wabe! Summ ꝛc.

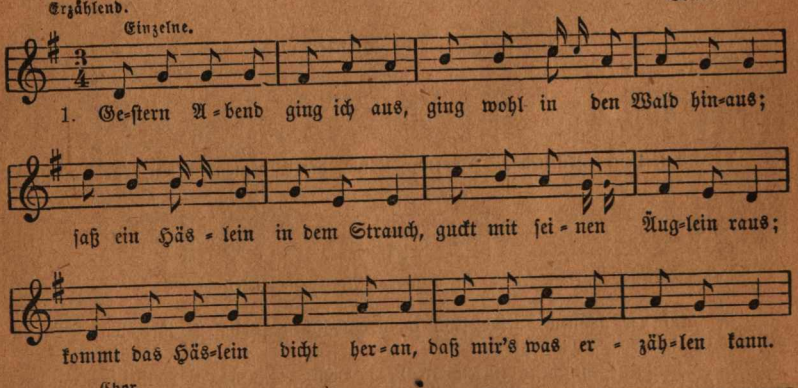
4. Summ, summ, summ! Bienchen summ herum! Bei den heil'gen Christgeschenken wollen wir auch dein gedenken. Summ ꝛc.

5. Summ, summ, summ! Bienchen summ herum! Wenn wir mit dem Wachsstock suchen Pfefferniss' und Honigkuchen. Summ ꝛc.

Hoffmann v. Fallersleben.

† 20. Jäger und Hase.

Erzählend. Einzelne. Volkslied.



2. „Bist du nicht der Jägersmann, hetz'st auf mich die Hunde an?
Wenn dein Windspiel mich ertappt, hast du Jäger mich erschnappt.
Wenn ich an mein Schicksal denk', ich mich recht von Herzen kränk'.
Ha, ha, ha, hm, hm, hm, ich mich recht von Herzen kränk'.

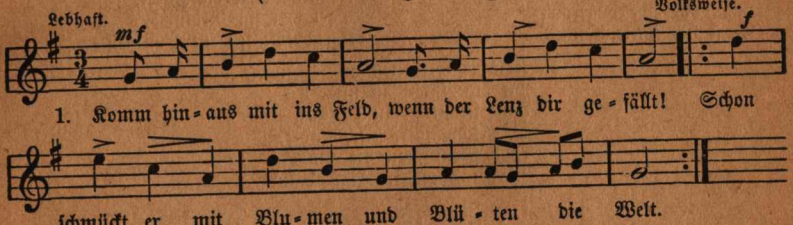
3. Wenn ich dann geschossen bin, trägt man mich zur Tafel hin,
legt mich hin aufs Küchenbrett, spickt den Buckel mir mit Fett,
steckt in mich den Spieß hinein. Ei, wie kann so grob man sein!
Ha, ha, ha, hm, hm, hm, ei, wie kann so grob man sein.

4. Wenn ich dann gebraten bin, trägt man mich zur Tafel hin.
Einer bricht mir's Bein entzwei, der andre schneid't sich ab ein Teil,
der dritte nimmt sich's allerbest'. Laßt's euch schmecken, ihr lieben Gäst'",
Ha, ha, ha, hm, hm, hm, laßt's euch schmecken, ihr lieben Gäst'!

5. Armes Häslein bist so blaß. Geh dem Bauer nicht mehr ins Gras,
geh' dem Bauer nicht mehr ins Kraut, sonst bezahlst's mit deiner Haut,
sparst dir manche Not und Pein, kannst mit Lust ein Häslein sein!
Ha, ha, ha, hm, hm, hm, kannst mit Lust ein Häslein sein!

E. Anschütz.

21. Einladung in's Freie.



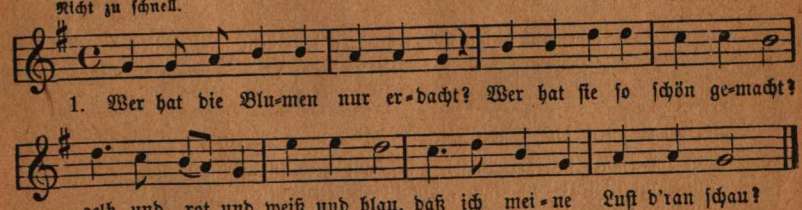
1. Komm hin-aus mit ins Feld, wenn der Lenz dir ge-fällt! Schon schmückt er mit Blu-men und Blü-ten die Welt.

2. Komm in Garten und Hain! Ei, wie wird's dich erfreu'n,
|: ein Zeuge der Freuden des Lenzes zu sein. :|

3. Komm hinaus in den Wald! Horch! Wie lieblich erschallt
|: das Liedchen der Vögel! der Kuckuck kommt bald. :|

E. Anschütz.

22. Wer hat die Blumen erdacht?



1. Wer hat die Blu-men nur er-dacht? Wer hat sie so schön ge-macht? gelb und rot und weiß und blau, daß ich mei-ne Lust d'ran schau?

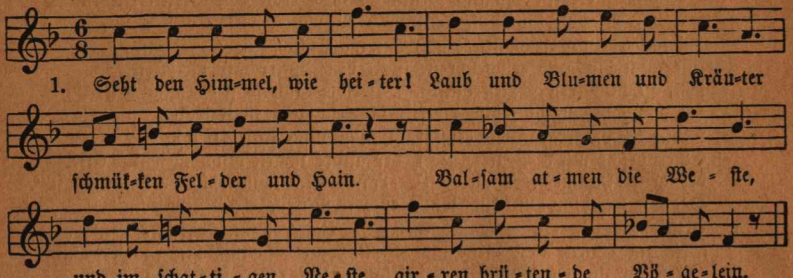
2. Wer hat im Garten und im Feld sie auf einmal hingestellt?
Erst war's doch so dürr und kahl, blüht nun alles auf einmal.

3. Wer ist's, der ihnen allen schafft in den Wurzeln frische Kraft?
Gießt den Morgentau hinein, schickt den holden Sonnenschein?

4. Wer das ist und wer das kann und nie müde wird daran,
das ist Gott in seiner Kraft, der die lieben Blumen schafft.

23. Mailied.

Lebhaft. J. P. A. Schulz.



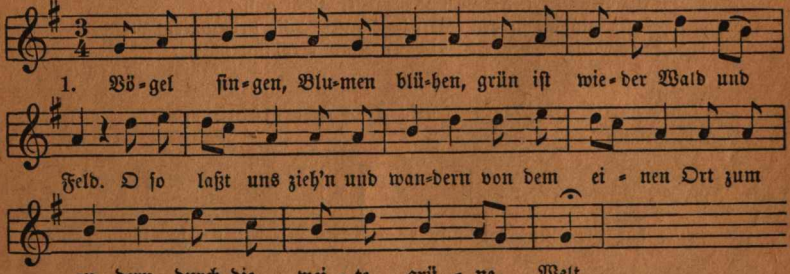
2. Über grünliche Kieſel
rollt der Quelle Geriesel
purpurblinkenden Schaum,
und die Nachtigall flötet
und vom Abend gerötet
wiegt ſich ſpielend im Bach der Baum.

3. Alles tanzet vor Freude:
dort das Reh in der Heide,
hier das Lämmchen im Tal,
dort im Teiche die Fiſche,
Vögel hier im Gebüſche,
tauſend Mücken im Sonnenſtrahl.

4. Kommt Geſpielen und ſpringet,
wie die Nachtigall ſinget!
denn ſie ſinget zum Tanz.
O, geſchwinder, geſchwinder,
rund herum wie die Kinder:
Ringel-Ringelein, Roſenkranz.

† 24. Wanderlied.

Innig. Friedrich Ernſt Feſca.



2. Wie im Bauer ſitzt der Vogel, ſaßen wir noch jüngſt zu Haus.
Aufgetaut iſt jetzt das Bauer, hin iſt Winter, Kält' und Trauer,
und wir fliegen wieder aus.

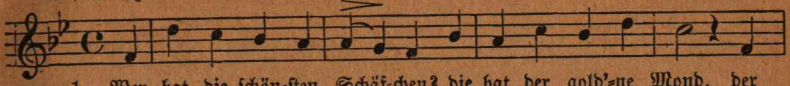
3. Freude lebt auf allen Wegen, um uns, mit uns, überall.
Freude ſäuſelt aus den Lüften, hauchet aus den Blumendüften,
tönt im Sang der Nachtigall.

4. Nun, ſo laßt uns ziehn und wandern durch den neuen Sonnenſchein,
durch die lichten Au'n und Felder, durch die dunkelgrünen Wälder
in die neue Welt hinein!

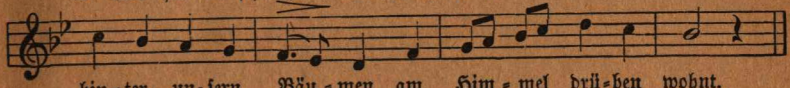
Hoffmann v. Fallersleben.

† 25. Das Lied vom Monde.

Sehr mäßig. Volksweise.



1. Wer hat die schön-sten Schäf-chen? die hat der gold'-ne Mond, der



hin-ter un-sern Bäu-men am Him-mel drü-ben wohnt.

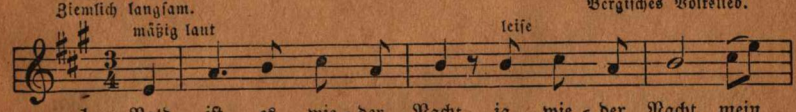
2. Er kommt am späten Abend, wenn alles schlafen will,
hervor aus seinem Hause am Himmel leis' und still.
3. Dann weidet er die Schäfchen auf seiner bunten Flur;
denn all' die weißen Sterne sind seine Schäfchen nur.
4. Sie tun sich nichts zu Leide, hat eins das andre gern,
und Schwestern sind und Brüder da droben Stern an Stern.
5. Wenn ich gen Himmel schaue, so fällt mir immer ein:
O laßt uns auch so freundlich wie diese Schäfchen sein!

Hoffmann v. Fallersleben.

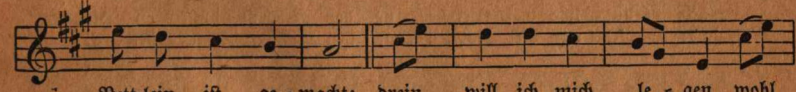
† 26. Abendlied.

Ziemlich langsam. Bergisches Volkslied.

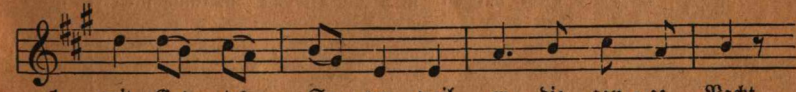
mäßig laut leise



1. Bald ist es wie-der Nacht, ja wie-der Nacht, mein
2. Da schlaf' ich fröh-lich ein, ja fröh-lich ein, gar
3. Und wird's dann wie-der hell, ja wie-der hell, dann

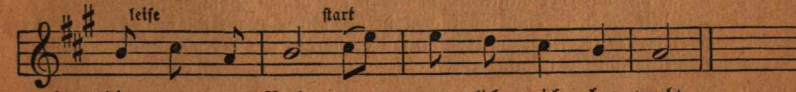


1. Bett-lein ist ge-macht; drein will ich mich le-gen, wohl
2. si-cher kann ich sein. Vom Him-mel ge-schwin-de kommen
3. wek-ken sie mich schnell; dann spring' ich so mun-ter vom



1. mit Got-tes Se-gen, weil er die gan-ze Nacht
2. En-ge-lein lin-de, und dek-ken still mich zu,
3. Bett-lein her-un-ter. Hab' Dank, Gott, Va-ter du!

leise stark

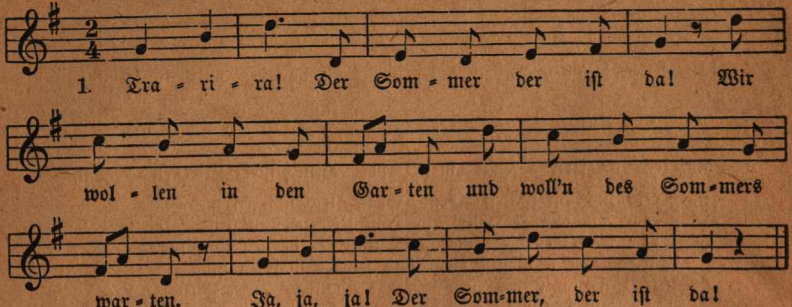


1. die gan-ze Nacht gar treu-lich mich be-wacht.
2. ja still mich zu und schüt-zen mei-ne Ruh'.
3. Gott Va-ter du! ihr Eng-lein auch da-zu.

Wilhelm Hey.

† 27. Sommerlied.

Mäßig geschwind. Volksweise.



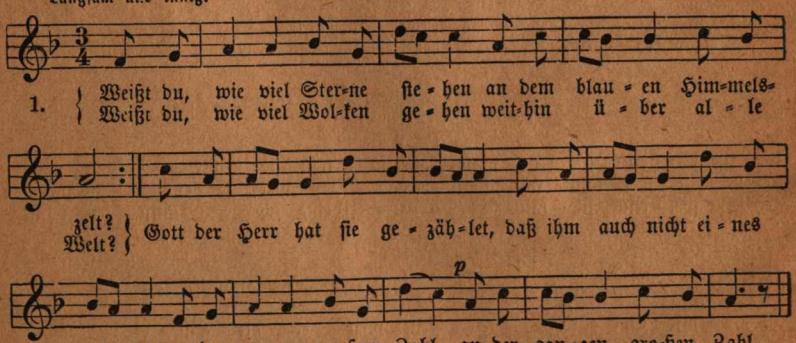
2. Trarira!
Der Sommer der ist da!
Wir wollen hint'r die Hecken
und woll'n den Sommer wecken.
Ja, ja, ja!
Der Sommer der ist da!

3. Trarira!
Der Sommer der ist da!
Der Sommer hat's gewonnen,
der Winter hat's verloren.
Ja, ja, ja!
Der Sommer der ist da!

Volkslied.

† 28. Gott der Herr.

Langsam und innig. Volksweise.



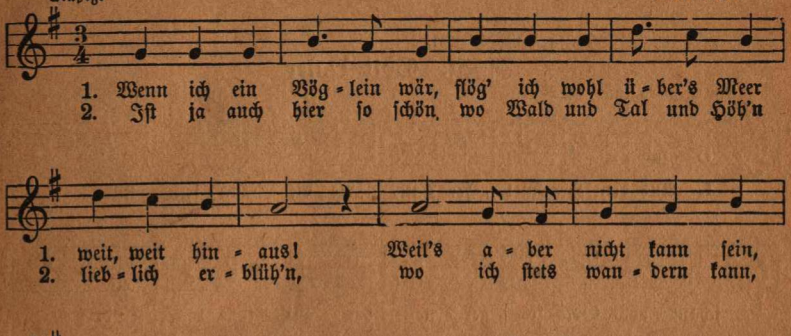
2. Weißt du, wie viel Mücklein spielen in der heißen Sonnenglut?
Wie viel Fischlein auch sich kühlen in der hellen Wasserflut?
Gott der Herr rief sie mit Namen, daß sie all' ins Leben kamen,
|: daß sie nun so fröhlich sind. :|

3. Weißt du, wie viel Kinder frühe stehn aus ihren Bettlein auf?
daß sie ohne Sorg' und Mühe fröhlich sind im Tageslauf?
Gott im Himmel hat an allen seine Lust, sein Wohlgefallen,
|: kennt auch dich und hat dich lieb. :|

Wilhelm Hey.

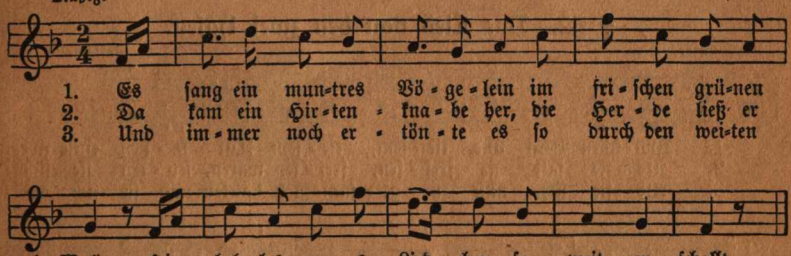
† 29. Wenn ich ein Vöglein wär.

Mäßig. Volksweise.



30. Das Vöglein im Walde.

Mäßig. Volksweise.

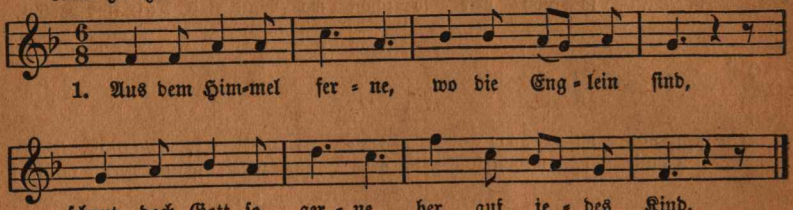


A. v. Kamp.

Michaelis bis Weihnachten.

† 31. Gott Vater.

Etwas getragen. Bernhard Anselm Weber.



2. Höret seine Bitte treu bei Tag und Nacht,
nimmt's bei jedem Schritte väterlich in acht.

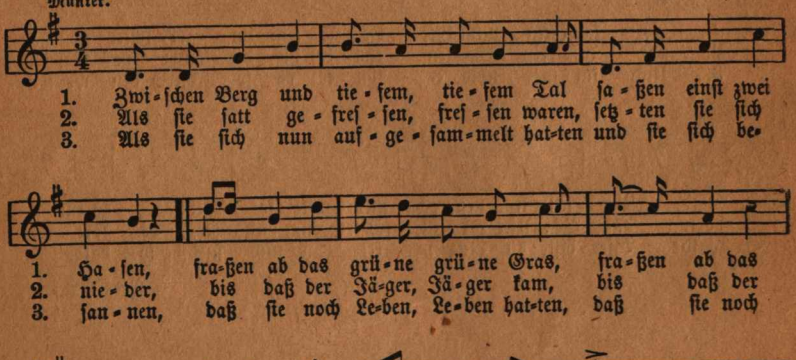
3. Giebt mit Vaterhänden ihm sein täglich Brot,
hilft an allen Enden ihm aus aller Not.

4. Sagt's den Kindern allen, daß ein Vater ist,
dem sie wohlgefallen, der sie nie vergißt.

W. Hey.

† 32. Das Lied von den zwei Hasen.

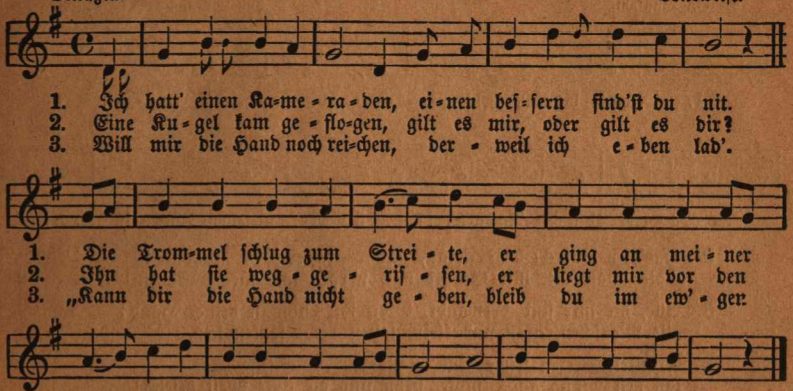
Munter. Volksweise.



Volkslied.

† 33. Der gute Kamerad.

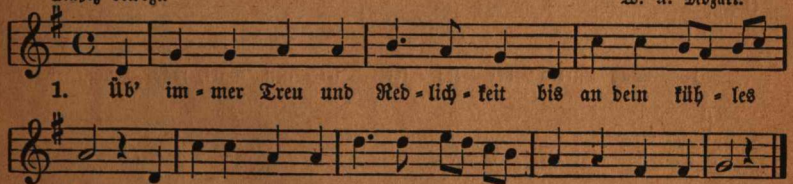
Getragen. Volksweise.



L. Uhland.

† 34. Treu und Redlichkeit.

Mäßig bewegt. W. A. Mozart.

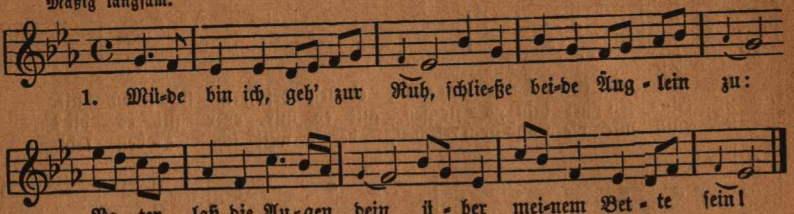


2. Dann wirſt du, wie auf grünen Au'n durchs Pilgerleben gehn,
dann kannſt du ſonder Furcht und Grau'n dem Tod ins Antlitz ſehn.
3. Dann wird die Sichel und der Pflug in deiner Hand ſo leicht;
dann ſingeſt du beim Waſſerkrug, als wär' dir Wein gereicht.
4. Dem Böſewicht wird alles ſchwer, er tue, was er tu;
das Laſter treibt ihn hin und her und läßt ihm keine Ruh.
5. Der ſchöne Frühling lacht ihm nicht, ihm lacht kein Ährenfeld;
er iſt auf Lug und Trug erpicht und wünſcht ſich nichts als Geld.
6. Der Wind im Hain, das Laub am Baum ſauſt ihm Entſetzen zu;
er findet nach des Lebens Raum im Grabe keine Ruh.
7. Drum übe Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab
und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab!
8. Dann ſuchen Enkel deine Gruft und weinen Tränen drauf;
und Sommerblumen, voll von Duft, blühn aus den Tränen auf.

Chriſtoph Hölty.

† 35. Nachtgebet.

Mäßig langsam. Joh. Abraham Peter Schulz.



2. Hab' ich Unrecht heut getan, sieh es, lieber Gott nicht an!
Vater, hab' mit mir Geduld und vergib mir meine Schuld!

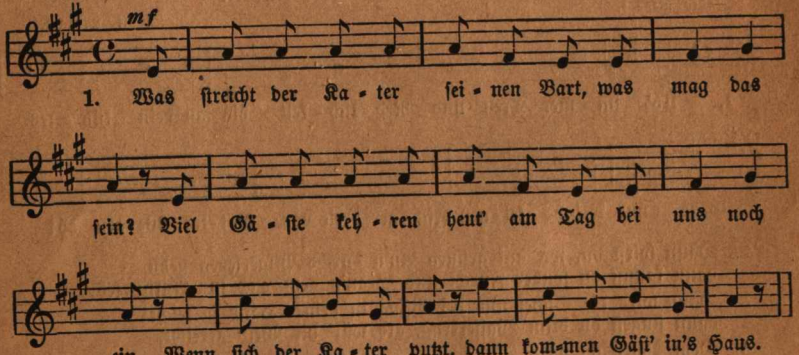
3. Alle, die mir sind verwandt, Gott, laß ruhn in deiner Hand;
alle Menschen, groß und klein, sollen dir befohlen sein.

4. Kranken Herzen sende Ruh, nasse Augen schließe zu;
laß den Mond am Himmel stehn und die stille Welt besehn!

Luise Hensel.

36. Was streicht der Kater seinen Bart.

Munter. Volksweise.



2. Und habt ihr denn wohl Kaffee auch gemacht?
an Zwieback und an Kuchen auch vorher gedacht?
Wenn sich der Kater putzt, dann kommen Gäst' in's Haus.

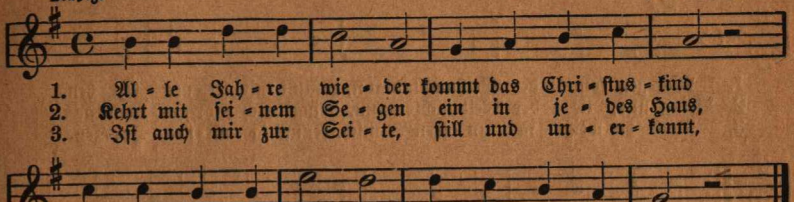
3. Die Sonntagskleider ziehet an geschwind, geschwind!
Da seht einmal, im Hofe schon die Fremden sind.
Wenn sich der Kater ꝛc.

4. O Kater, sei ein andermal mehr auf der Hut!
Streichst künftig du so spät den Bart, geht's dir nicht gut!
Wenn sich der Kater ꝛc.

Hoffmann v. Fallersleben.

† 37. Weihnachtslied.

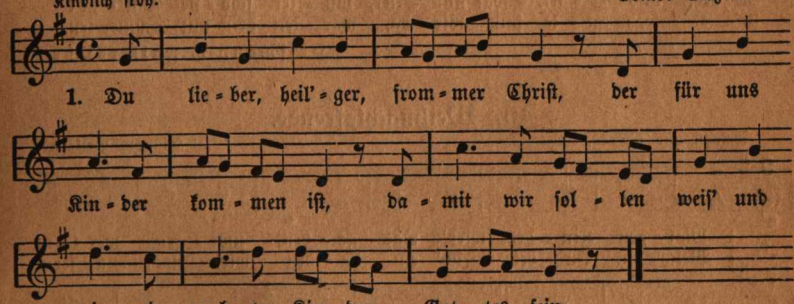
Mäßig. F. Anschütz.



W. Hey.

† 38. Gebet an den heiligen Christ.

Kindlich froh. Gottlob Siegert.



2. Du Licht, vom lieben Gott gesandt
in unser dunkles Erdenland,
du Himmelskind und Himmelsschein,
damit wir sollen himmlisch sein.

3. Du lieber, heil'ger, frommer Christ,
weil heute dein Geburtstag ist,
drum ist auf Erden weit und breit
bei allen Kindern frohe Zeit.

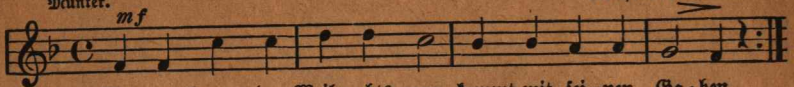
4. O segne mich, ich bin noch klein,
o mache mir das Herze rein!
O bade mir die Seele hell
in deinem reinen Himmelsquell.

5. Daß ich wie Engel Gottes sei,
in Demut und in Liebe treu;
daß ich dein bleibe für und für,
du heil'ger Christ, das schenke mir!

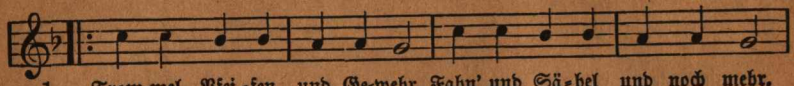
E. M. Arndt.

† 39. Der Weihnachtsmann.

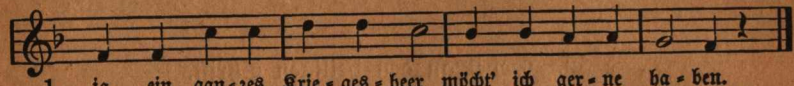
Munter. *mf* Leonhard von Call.



1. Mor-gen kommt der Weihnachtsmann, kommt mit sei-nen Ga-ben.
2. Bring' uns, lie-ber Weihnachtsmann, bring' auch mor-gen, brin-ge
3. Doch du weißt ja un-sern Wunsch, kennst ja un-s're Her-zen.



1. Trom-mel, Pfei-fen und Ge-wehr, Fahn' und Sä-bel und noch mehr,
2. Mus-ke-tier und Gre-na-dier, Zot-tel-bär und Pan-ther-tier,
3. Kin-der, Va-ter und Ma-ma, auch so-gar der Groß-pa-pa,

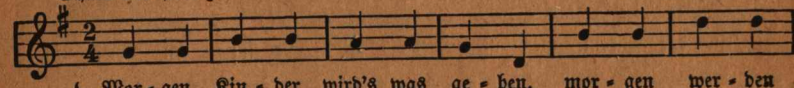


1. ja, ein gan-zes Krie-ges-heer möcht' ich ger-ne ha-ben.
2. Roß und E-sel, Schaf und Stier, lau-ter schö-ne Din-ge!
3. al-le, al-le sind wir da, war-ten dein mit Schmer-zen.

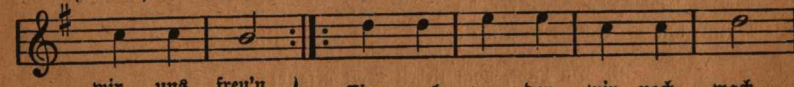
Hoffmann v. Fallersleben.

40. Weihnachtsfreude.

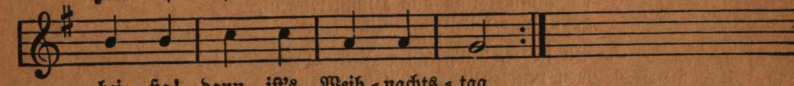
Schnell und freudig. Hannov. Volkslied.



1. Mor-gen Kin-der wird's was ge-ben, mor-gen wer-den
   Welch' ein Ju-bel, welch' ein Le-ben wird in un-serm



wir uns freu'n. Ein-mal wer-den wir noch wach,
Hau-se sein!

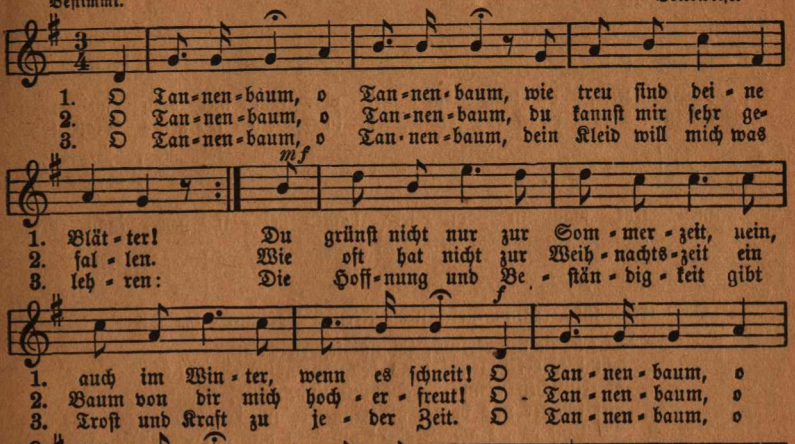


hei-ßa! dann ist's Weih-nachts-tag.

2. Wie wird dann die Stube glänzen von der großen Lichter Zahl!
   Schöner als bei frohen Tänzen ein geputzter Kronensaal.
   |: Wißt ihr noch, wie vor'ges Jahr es am heil'gen Abend war? :|
3. Wißt ihr noch mein Räderpferdchen, Malchens nette Schäferin?
   Jettchens Küche mit dem Herdchen und dem blankgeputzten Zinn?
   |: Heinrichs bunten Harlekin mit der gelben Violin?
4. Wißt ihr noch den großen Wagen und die schöne Jagd von Blei?
   und die Kleiderchen zum Tragen und die viele Näscherei?
   |: Meinen fleiß'gen Sägemann mit der Kugel unten dran?
5. Welch' ein schöner Tag ist morgen! Neue Freude hoffen wir;
   uns're guten Eltern sorgen lange, lange schon dafür.
   |: O, gewiß, wer sie nicht ehrt, ist der ganzen Lust nicht wert!

† 41. Der Tannenbaum.

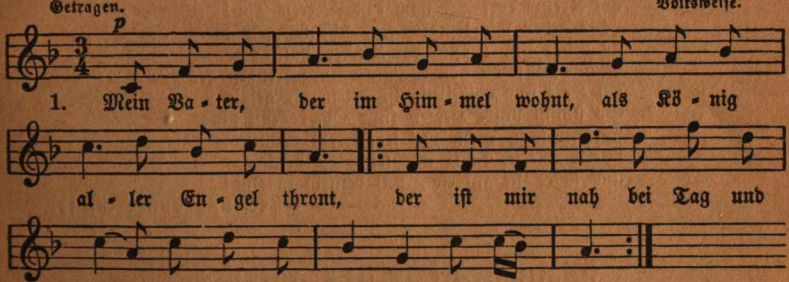
Bestimmt. Volksweise.



E. G. S. Anschütz.

42. Vertrauen.

Getragen. Volksweise.

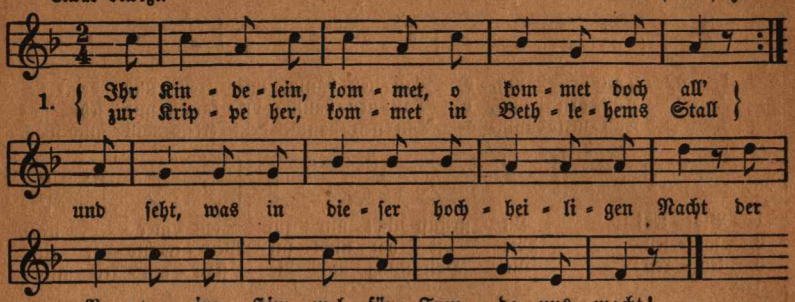


2. Er nährt den Sperling auf dem Dach und macht zur Früh die Vögel wach;
er schmückt mit Blumen Wald und Flur und pflegt die Zierde der Natur.
3. Von meinem Haupte fällt kein Haar, mein Vater sieht es immerdar;
und wo ich auch verborgen wär', in Herz und Nieren schauet er.
4 Geschrieben stand in seiner Hand mein Name, eh' ich ihn gekannt.
An seinem Arm geh' ich einher, — und er ist Gott, — was will ich mehr
5. O Vater mein, wie gut bist du! Gib, daß ich niemals Böses tu;
mach' mich den lieben Engeln gleich in deinem großen Himmelreich.

H. Bone.

† 43. Weihnachtslied.

Etwas bewegt. A. P. Schulz.



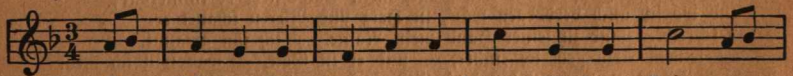
3. O seht in der Krippe, im nächtlichen Stall,
seht hier bei des Lichtleins hellglänzendem Strahl
in reinlichen Windeln das himmlische Kind,
viel schöner und holder als Engel es sind!
3. Da liegt es — ach, Kinder! auf Heu und auf Stroh;
Maria und Joseph betrachten es froh;
die redlichen Hirten kni'en betend davor,
hoch oben schwebt jubelnd der Engelein Chor.
4. O beugt, wie die Hirten, anbetend die Knie',
erhebet die Händlein und betet wie sie.
Stimmt freudig, ihr Kinder, wer wollt' sich nicht freu'n?
Stimmt freudig zum Jubel der Engel mit ein!
5. O betet: Du liebes, du göttliches Kind,
was leidest du alles für unsere Sünd'!
Ach, hier in der Krippe schon Armut und Not,
am Kreuze dort gar noch den bitteren Tod!
6. Was geben wir Kinder, was schenken wir dir,
du bestes und liebstes der Kinder, dafür?
Nichts willst du von Schätzen und Freuden der Welt,
ein Herz nur voll Unschuld allein dir gefällt.
7. So nimm unsre Herzen zum Opfer denn hin;
wir geben sie gerne mit fröhlichem Sinn,
und mache sie heilig und selig wie deins,
und mach' sie auf ewig mit deinem in eins!

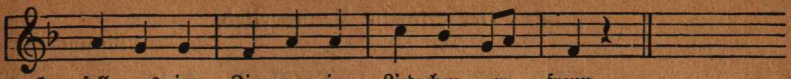
Christoph von Schmid.

Weihnachten bis Ostern.

† 44. Der Winter.

Heiter. Volksweise.

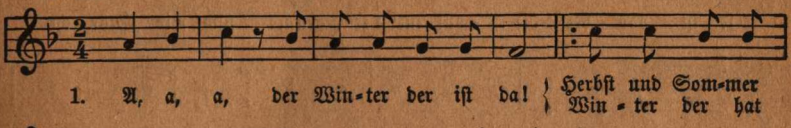




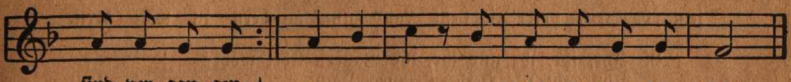
1. soll uns im Zim=mer ein Lied=chen er=freun.
2. sind wir so lu=stig, als wär' es im Mai.
3. Win=ter soll freund=lich will=kom=men uns sein.

45. Winterlied.

Munter. Volksweise.



1. A, a, a, der Win=ter der ist da! { Herbst und Som=mer / Win=ter der hat

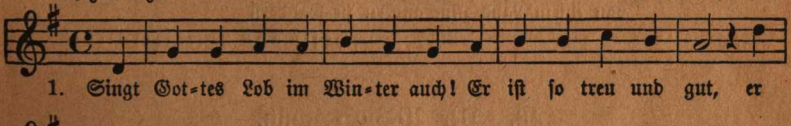


sind ver=gan=gen, / an=ge=fan=gen. } A, a, a, der Win=ter, der ist da!

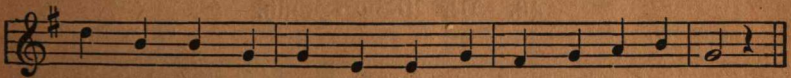
2. E, e, e, nun gibt es Eis und Schnee! Blumen blüh'n an Fensterscheiben,
sind sonst nirgends aufzutreiben. E, e, e, nun gibt es Eis und Schnee.
3. I, i, i, vergiß des Armen nie! Hat oft nichts sich zuzudecken,
wenn nun Frost und Kält' ihn schrecken. I, i, i, vergiß des Armen nie!
4. O, o, o, wie sind die Kindlein froh! Wenn das Christkind wird was bringen
und „vom Himmel hoch" sie singen. O, o, o, wie sind die Kindlein froh!
5. U, u, u, ich weiß, wohl was ich tu': Christkind lieben, Christkind loben
mit den vielen Engeln oben. U, u, u, ich weiß wohl, was ich tu'.

† 46. Gottes Lob im Winter.

Mäßig bewegt. Karl Gläser.



1. Singt Got=tes Lob im Win=ter auch! Er ist so treu und gut, er



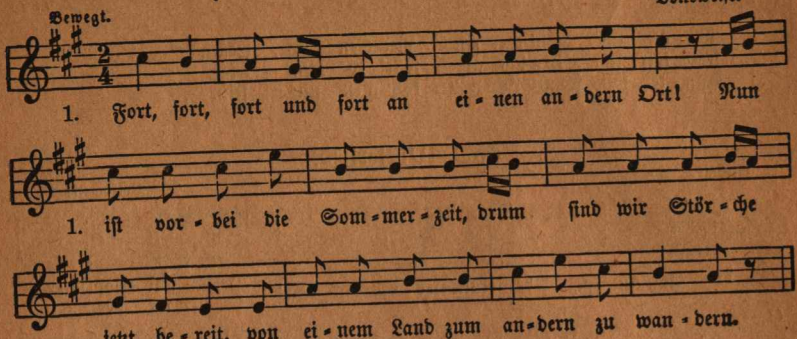
nimmt vor Frost und Stur=mes=hauch die Saat in sei=ne Hut.

2. Er deckt sie mit dem Schnee so dicht, so weich und sicher zu.
Sie merkt den harten Winter nicht und schläft in stiller Ruh.
3. Singt Gottes Lob zur Winterzeit! Er ist so treu und gut,
Er schenkt dem Sperling warmes Kleid und warmes rasches Blut.
4. Er zeiget ihm sein Futter an, ein Körnlein hie und da
und führt ihn, daß er's finden kann, auf Wegen fern und nah.
5. O, lobet Gott den Winter lang! Er ist so treu und gut,
er führt auch eurer Füße Gang und gibt euch frohen Mut.

Wilhelm Hey.

† 47. Der Störche Wanderlied.

Volksweise.



2. Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Bauern lebet wohl!
Ihr gabt zur Herberg' Euer Dach
und schütztet uns vor Ungemach;
drum sei euch Glück beschieden hienieden.

3. Du, du, du und du, leb wohl du schöner Teich!
Du hast an deinen Ufern oft
verlieh'n, was unser Herz gehofft.
Dein denken wir auch ferne noch gerne.

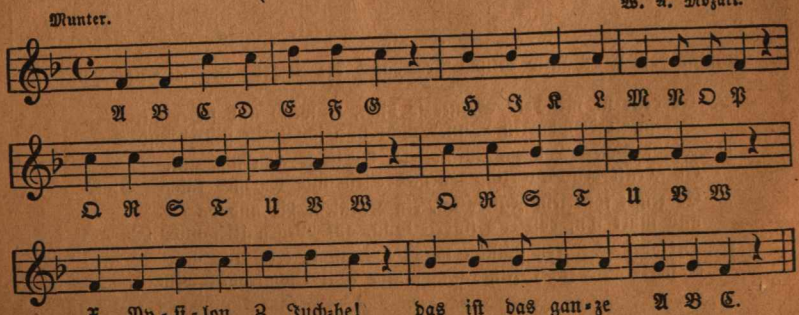
4. Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Frösche lebet wohl!
Ihr habt uns oft Musik gemacht
und uns mit manchem Schmaus bedacht.
Lebt wohl auf Wiedersehen! wir gehen.

5. Fort, fort, fort und fort an einen andern Ort!
Nun ist vorbei die Sommerzeit,
drum sind wir Störche gern bereit,
von einem Land zum andern zu wandern.

Hoffmann v. Fallersleben.

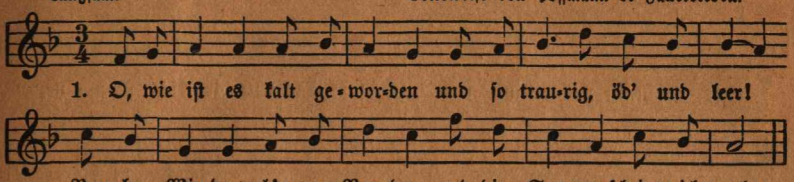
48. Der A-B-C-Schütz.

W. A. Mozart.



† 49. Sehnsucht nach dem Frühling.

Langsam. Volksweise von Hoffmann v. Fallersleben.

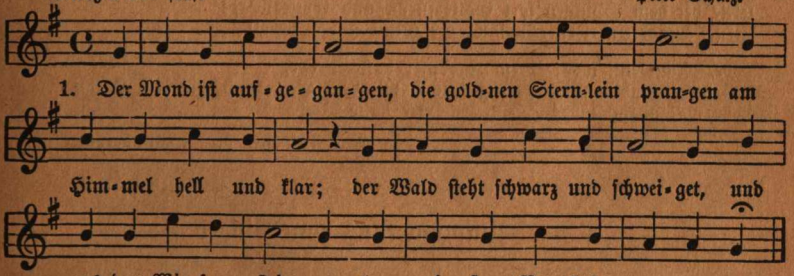


2. Auf die Berge möcht' ich fliegen, möchte seh'n ein grünes Tal,
möcht' in Gras und Blumen liegen und mich freu'n am Sonnenstrahl!
3. Möchte hören die Schalmeien und der Herden Glockenklang,
möchte freuen mich im Freien an der Vögel süßem Sang.
4. Schöner Frühling, komm doch wieder! lieber Frühling, komm doch bald!
bring' uns Blumen, Laub und Lieder, schmücke wieder Feld und Wald.

Hoffmann v. Fallersleben.

† 50. Abendlied.

Getragen und sanft. Peter Schulz.



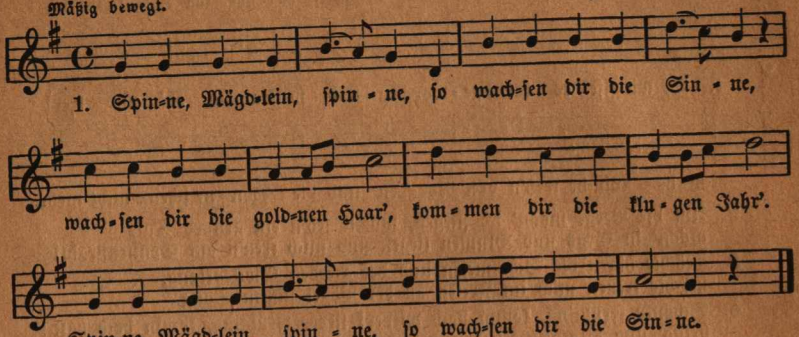
2. Wie ist die Welt so stille und in der Dämm'rung Hülle
so traulich und so hold, als eine stille Kammer,
wo ihr des Tages Jammer verschlafen und vergessen sollt.
3. Seht ihr den Mond dort stehen? Er ist halb zu sehen
und ist doch rund und schön! So sind wohl manche Sachen,
die wir getrost belachen, weil unsre Augen sie nicht sehn.
4. Wir stolze Menschenkinder sind eitel arme Sünder
und wissen gar nicht viel; wir spinnen Luftgespinnste
und suchen viele Künste und kommen weiter von dem Ziel.
5. Gott, laß dein Heil uns schauen, auf nichts Vergänglich's trauen,
nicht Eitelkeit uns freun; laß uns einfältig werden
und vor dir hier auf Erden wie Kinder fromm und fröhlich sein.
6. Wollst endlich sonder Grämen aus dieser Welt uns nehmen
durch einen sanften Tod; und wenn du uns genommen,
laß uns in Himmel kommen, du unser Herr und unser Gott.

Matthias Claudius.

† 51. Die Spinnerin.

Nach einer Volksweise.

Mäßig bewegt.



2. Singe, Mägdlein, singe und sei fein guter Dinge!
Fang dein Spinnen lustig an, mach' ein frommes End' daran!
Singe, Mägdlein, singe und sei fein guter Dinge!

3. Lerne, Mägdlein, lerne, so lacht dir Glück und Sterne;
lerne bei dem Spinnen fort Gottesfurcht und Gotteswort!
Lerne, Mägdlein, lerne, so lacht dir Glück und Sterne!

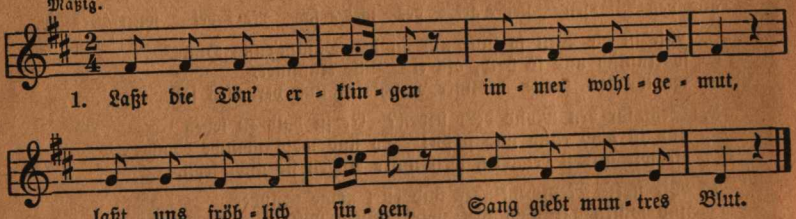
4. Lobe, Mägdlein, lobe! Dem Schöpfer halte Probe,
daß dir Glaub' und Hoffnung wachs', wie dein Garn und wie dein Flachs!
Lobe, Mägdlein, lobe! Dem Schöpfer halte Probe.

Volkslied aus dem „Wunderhorn".

† 52. Aufmunterung zum Singen.

Gottfr. Wilh. Fink.

Mäßig.



2. Fromm in Freude singen gibt gar schönen Klang,
und so soll es klingen unser Leben lang.

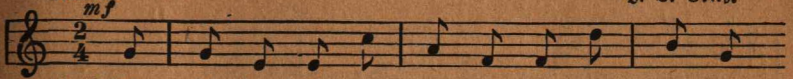
3. Klingt, ihr Lieder, klinget, klinget immerdar!
Hört, in Freude singet unsre frohe Schar.

4. Laßt zu allen Zeiten dem Gesang uns weih'n;
o, wie reich an Freuden wird das Leben sein!

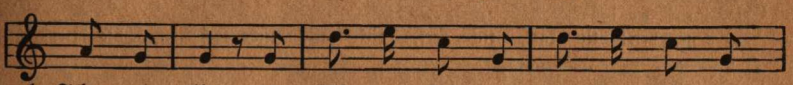
G. W. Fink.

53 Frühlingslied.

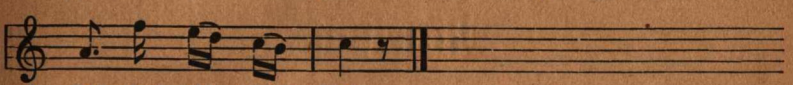
Munter. J. B. Sries.



1. Bald ist der Win-ter ganz vor-bei, schon schmel-zen
2. Schon blüht das Gän-se-blüm-chen hier, bald wird das
3. Und bald, o lie-ber Früh-ling, bald grünt Gar-ten,



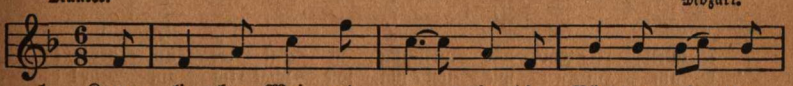
1. Schnee und Eis; die Lüf-te sind von Flok-ken frei, die
2. Veil-chen blühn; als-dann bind' ich ein Sträuß-chen mir und
3. Feld und Hain; dann hö-ren wir im grü-nen Wald den



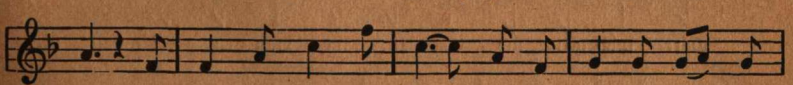
1. Fel-der nicht mehr weiß.
2. bring's der Mut-ter hin.
3. Kuk-kuck wie-der schrein.

54. An den Mai.

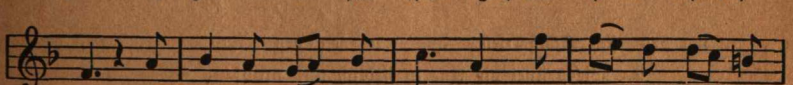
Munter. Mozart.



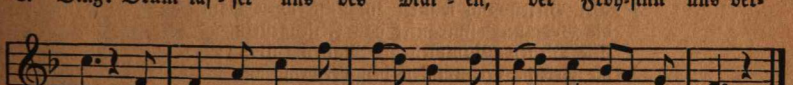
1. Komm, lie-ber Mai und ma-che die Bäu-me wie-der
2. Komm, mach es bald ge-lin-der, daß al-les wie-der
3. Wenn dann die Vög-lein sin-gen, und wir so froh und



1. grün und laß uns an dem Ba-che die klei-nen Veil-chen
2. blüht! Dann wird das Fleh'n der Kin-der ein lau-tes Ju-bel-
3. flink auf grü-nem Ra-sen sprin-gen, das ist ein köst-lich



1. blüh'n. Wie möch-ten wir so ger-ne ein Veil-chen wie-der-
2. lied. O komm und bring' vor al-len uns vie-le Ro-sen
3. Ding! Drum laf-set uns des Mai-en, der Froh-sinn uns ver-



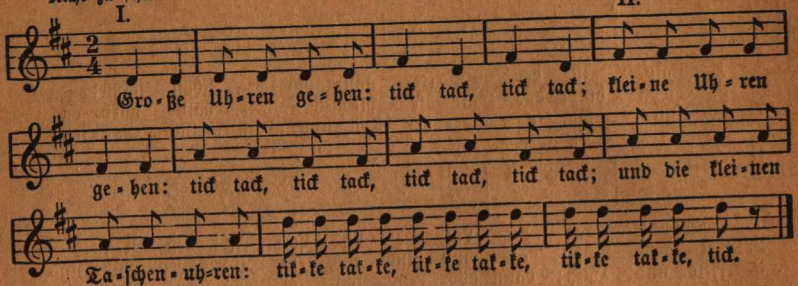
1. sehn; ach lie-ber Mai, wie ger-ne ein-mal spa-zie-ren gehn!
2. mit! Bring' auch viel Nach-ti-gal-len und schö-ne Kuk-kucks mit.
3. leiht, so recht von Her-zen freu-en! O komm, du Won-ne-zeit.

55. Uhrenliedchen.

Karl Karow.

Nicht zu schnell.

I. II.



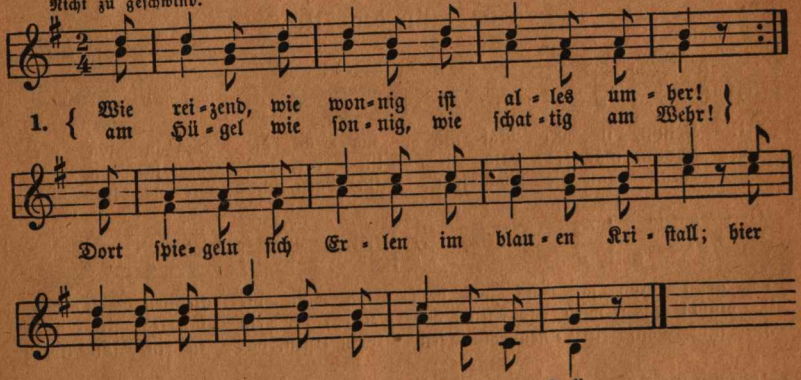
Mittelstufe.

Zweistimmige Lieder von Ostern bis Pfingsten.

56. Der Morgen im Lenze.

J. A. P. Schulz.

Nicht zu geschwind.



2. Wie grünet die Aue so lieblich und mild!
Wie pranget im Taue das Blumengefild!
Schon kleidet die Beere sich würzig in Rot,
schon schwillet die Ähre des Segens zu Brot.

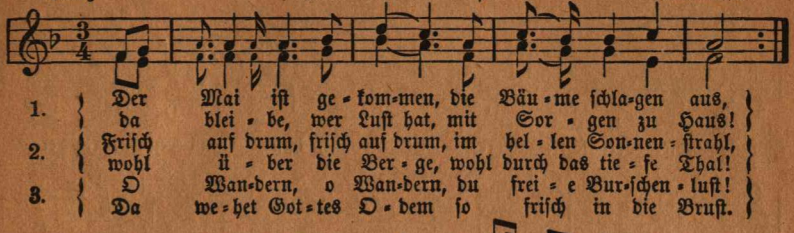
3. Der Birkenbusch wanket am flüsternden Hain
die Brombeer' umranket das Felsengestein.
Die Bienen besummen die Matten entlang;
die Frösche verstummen den Lerchengesang.

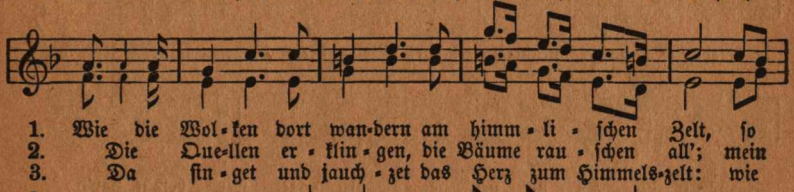
4. Wie wonnig ist alles, wie alles so hehr!
Das Rauschen des Falles, der Schatten am Wehr;
all' überall bieten sich Freuden uns an,
zu schmücken hienieden die irdische Bahn.

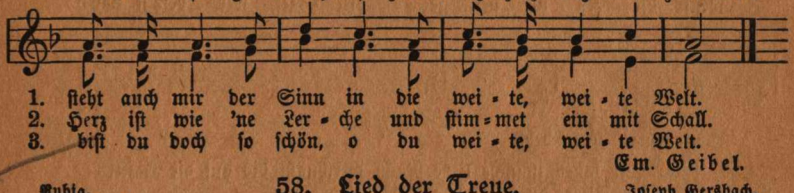
W. G. Becker.

57. Wanderlust.

Innig. Volksweise.



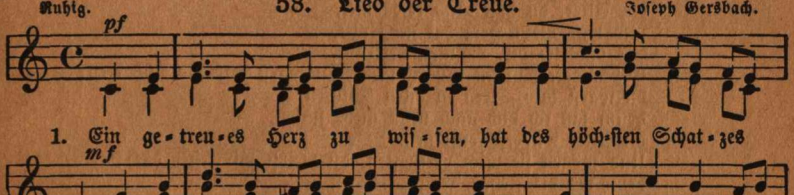


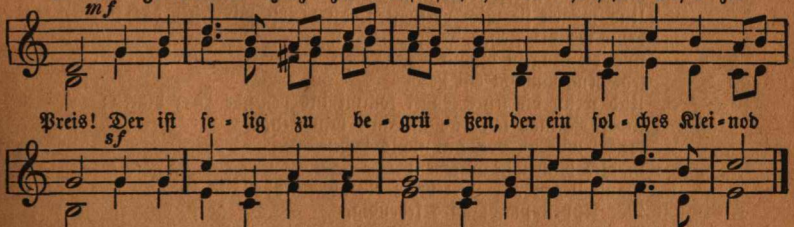


Em. Geibel.

58. Lied der Treue.

Ruhig. Joseph Gersbach.





weiß. Mir ist wohl beim höch-sten Schmerz, denn ich weiß ein treu-es Herz.

2. Läuft das Glücke gleich zu Zeiten anders, als man will und meint:
ein getreues Herz hilft streiten wider alles, was ist feind.
Mir ist wohl bei höchstem Schmerz, denn ich weiß ein treues Herz.

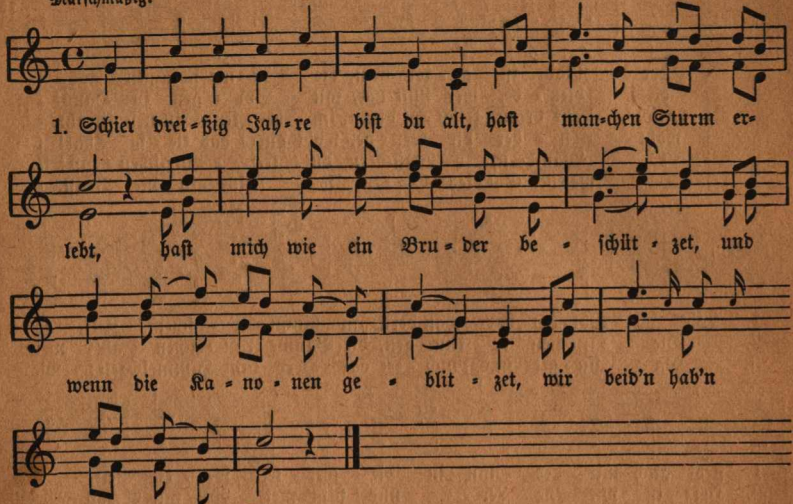
3. Sein Vergnügen steht alleine in des andern Redlichkeit;
hält des andern Not für seine, weicht nicht auch bei böser Zeit. Mir ist wohl ꝛc.

4. Gunst, die kehrt sich nach dem Glücke, Geld und Reichtum, das zerstäubt.
Schönheit läßt uns bald zurücke: ein getreues Herze bleibt. Mir ist wohl ꝛc.

5. Eins ist da sein und geschieden: ein getreues Herze hält,
giebt sich allezeit zufrieden, steht auf, wenn es niederfällt.
Ich bin froh bei höchstem Schmerz, denn ich weiß ein treues Herz. Flemming.

59. Mantellied.

Marschmäßig. Volksweise.

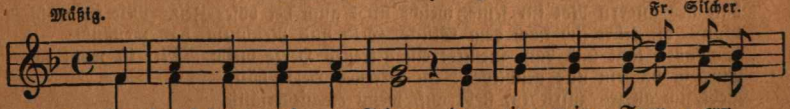


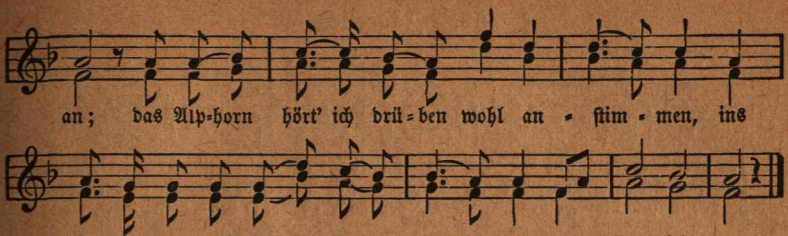
2. Wir lagen manche liebe Nacht durchnäßt bis auf die Haut;
du, Alter, du hast mich erwärmet,
und was mein Herz hat gehärmet,
das hab' ich dir, Mantel, vertraut.
3. Geplaudert hast du nimmermehr, du warst mir still und treu;
du warst mir getreu in allen Stücken,
drum laß ich dich auch nicht mehr flicken,
du Alter würdest sonst neu.
4. Und mögen sie mich verspotten, du bleibst mir teuer doch;
denn wo die Fetzen 'runter hangen,
sind die Kugeln hindurch gegangen,
jede Kugel macht ein Loch.
5. Und wenn die letzte Kugel kommt ins deutsche Herz hinein:
lieber Mantel, laß dich mit mir begraben,
weiter will ich von dir nichts haben,
in dich hüllen sie mich ein.
6. Dann liegen wir zwei beide bis zum Appell im Grab.
Der Appell macht alles lebendig,
da ist es denn auch ganz notwendig,
daß ich meinen Mantel hab'.

Karl v. Holtei.

60. Der Schweizer.

Mäßig. Fr. Silcher.





2. Ein' Stund' wohl in der Nacht sie haben mich gebracht;
sie führten mich gleich vor des Hauptmanns Haus,
ach Gott! sie fischten mich im Strome auf; mit mir ist's aus.

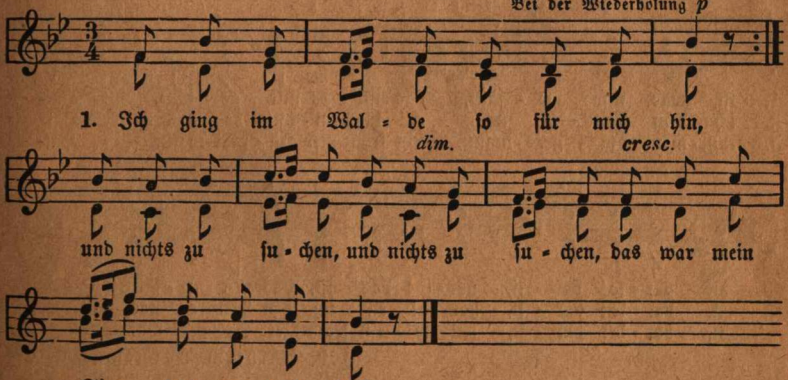
3. Früh morgens um zehn Uhr stellt man mich vor das Regiment;
ich soll da bitten um Pardon,
und ich bekomm gewiß doch meinen Lohn, das weiß ich schon.

4. Ihr Brüder allzumal, heut seht ihr mich zum letztenmal;
der Hirtenbub ist doch nur schuld daran,
das Alphorn hat mir solches angetan, das klag' ich an!

Aus des „Knaben Wunderhorn".

61. Gefunden.

Mäßig. Volksweise.



2. |: Im Schatten sah ich ein Blümchen stehn, :|
|: wie Sterne leuchtend, :| |: wie Äuglein schön. :|

3. |: Ich wollt' es brechen, da sagt es fein: :|
|: Soll ich zum Welken :| |: gebrochen sein? :|

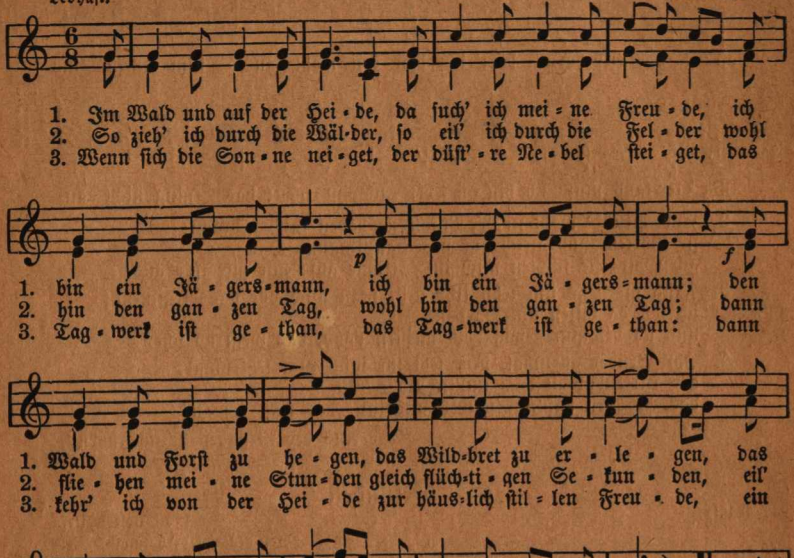
4. |: Ich grub's mit allen den Würzlein aus, :|
|: zum Garten trug ich's :| |: am hübschen Haus. :|

5. |: Und pflanzt' es wieder am stillen Ort; :|
|: nun zweigt es immer :| |: und blüht so fort. :|

Wolfgang von Göthe.

62. Jägerlied.

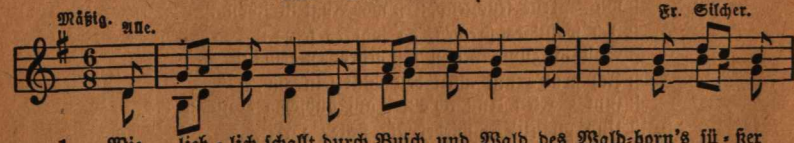
Lebhaft. Volksweise.

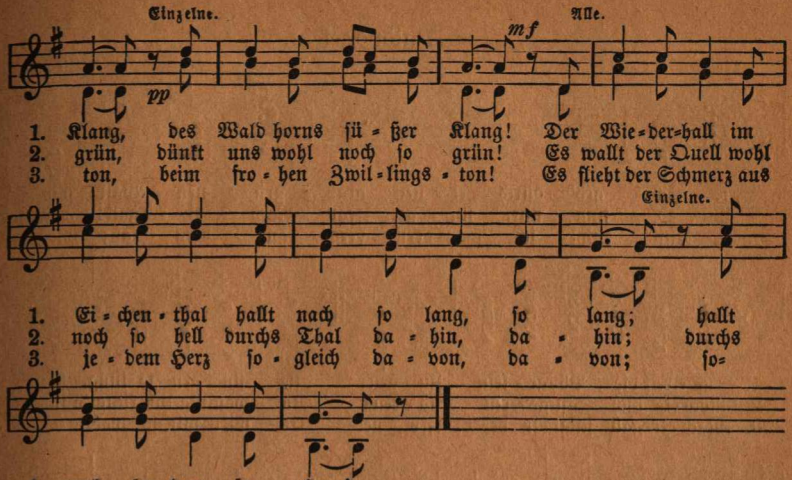


Joh. Wilhelm Bornemann.

63. Das Waldhorn.

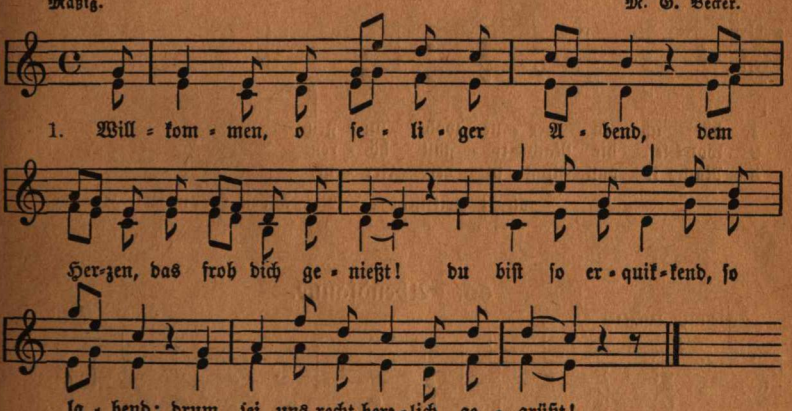
Mäßig. Alle. Fr. Silcher.





Chr. v. Schmidt.

64. Sommer-Abendlied.



2. In deiner erfreulichen Kühle
vergißt man die Leiden der Zeit,
vergißt man des Mittages Schwüle
und ist nur zum Danken bereit.

3. Im Kreise sich liebender Freunde,
gelagert im schwellenden Grün,
da segnet man fluchende Feinde
und lässet in Frieden sie ziehn.

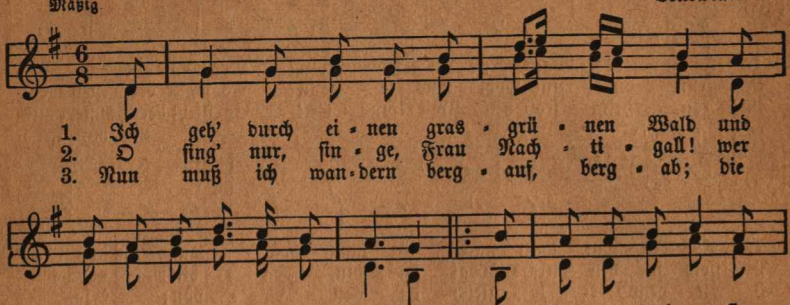
4. Willkommen, o Abend voll Milde!
du schenkst den Ermüdeten Ruh,
versetzst uns in Edens Gefilde
und lächelst uns Seligkeit zu.

F. v. Ludwig.

65. Waldvögelein.

Mäßig

Volksweise.

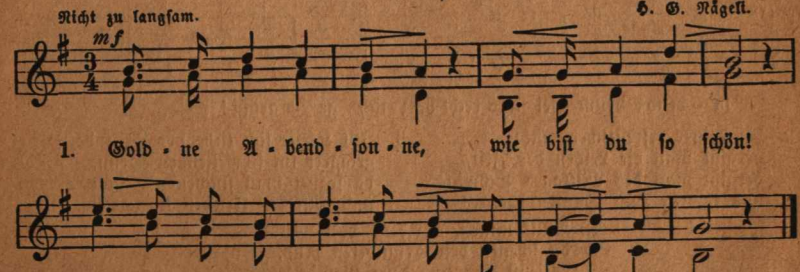


Str. 1 Volkslied, Str. 2 u. 3 von Hermann Kletke.

66. Abendsonne.

Nicht zu langsam.

H. G. Nägeli.

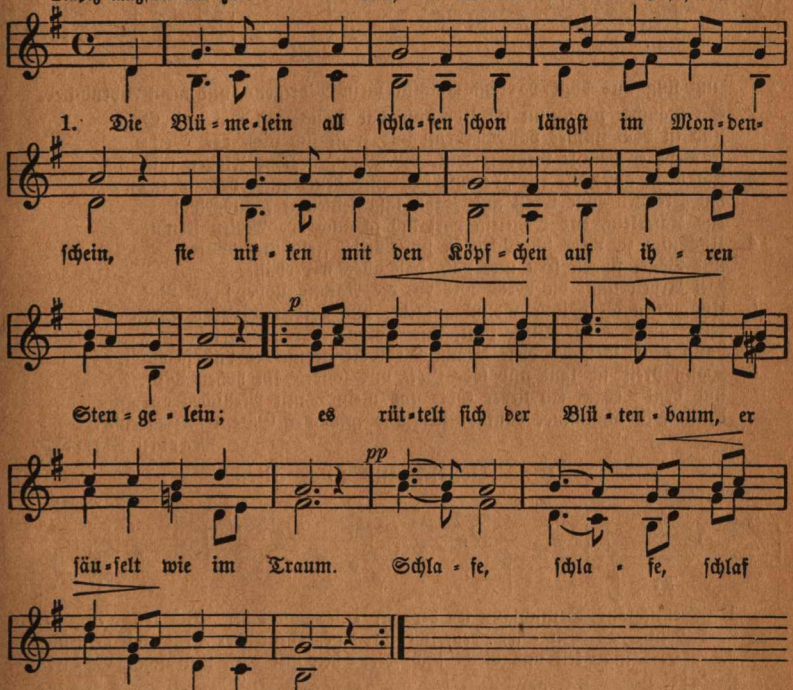


2. Schon in zarter Jugend sah ich gern nach dir,
und der Trieb zur Tugend glühte mehr in mir.
3. Wenn ich so am Abend staunend vor dir stand
und, an dir mich labend, Gottes Huld empfand.
4. Schuf uns ja doch beide eines Gottes Hand,
dich im Strahlenkleide, mich im Staubgewand.

A. K. Urner, geb. Welti.

67. Sandmännchen.

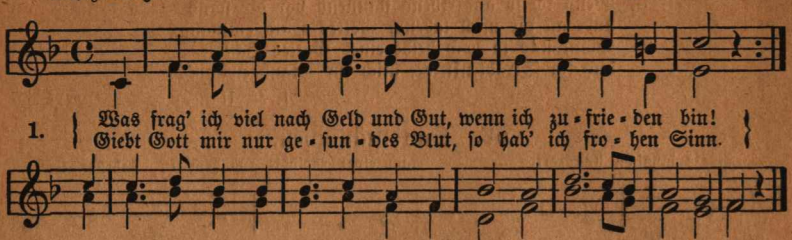
Mäßig langsam und zart. Nach einer Melodie aus dem 17. Jahrhundert.



2. Die Vögelein, sie sangen so süß im Sonnenschein,
sind nun zur Ruh' gegangen in ihre Nestchen klein;
das Heimchen in dem Ährengrund, es thut allein sich kund.
Schlafe, schlafe 2c.
3. Sandmännchen kommt geschlichen und guckt ins Fensterlein,
ob irgendwo ein Liebchen nicht mag zu Bette sein;
und wo es nur ein Kindlein fand, streut es ins Aug' ihm Sand.
Schlafe, schlafe 2c.
4. Sandmännchen aus dem Zimmer! Es schläft mein Herzchen fein,
hat schon gar fest verschlossen sein lieb Guckäugelein;
es leuchtet morgen mir: „Willkomm!" das Äugelein so fromm.
Schlafe, schlafe 2c.

68. Zufriedenheit.

Mäßig bewegt. Chr. G. Reese.



1. Was frag' ich viel nach Geld und Gut, wenn ich zu-frie-den bin!
   Giebt Gott mir nur ge-sun-des Blut, so hab' ich fro-hen Sinn.

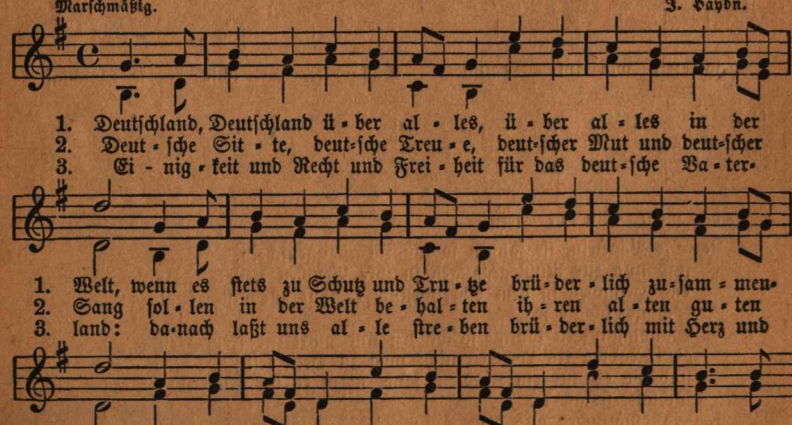
und sing' aus dank-ba-rem Ge-müt mein Mor-gen- und mein A-bend-lied.

2. So mancher schwimmt im Überfluß, hat Haus und Hof und Geld
   und ist doch immer voll Verdruß und freut sich nicht der Welt;
   je mehr er hat, je mehr er will, nie schweigen seine Klagen still.
3. Da heißt die Welt ein Jammertal, und deucht mir doch so schön;
   hat Freuden ohne Maß und Zahl, läßt keinen leer ausgehn:
   das Käferlein, das Vögelein darf sich ja auch des Maien freu'n.
4. Und uns zu Liebe schmücken ja sich Wiese, Feld und Wald;
   und Vögel singen fern und nah, daß alles widerhallt.
   Bei Arbeit singt die Lerch' uns zu, die Nachtigall bei süßer Ruh'.
5. Und wenn die goldne Sonn' aufgeht, und golden wird die Welt,
   wenn alles in der Blüte steht, und Ähren trägt das Feld,
   dann denk' ich: alle diese Pracht hat Gott zu meiner Lust gemacht.
6. Dann preis' ich laut und lobe Gott und schweb' im hohen Mut,
   und denk': es ist ein lieber Gott und meint's mit Menschen gut; —
   drum will ich immer dankbar sein und mich der Güte Gottes freu'n!

Martin Miller.

69. Deutschland über alles.

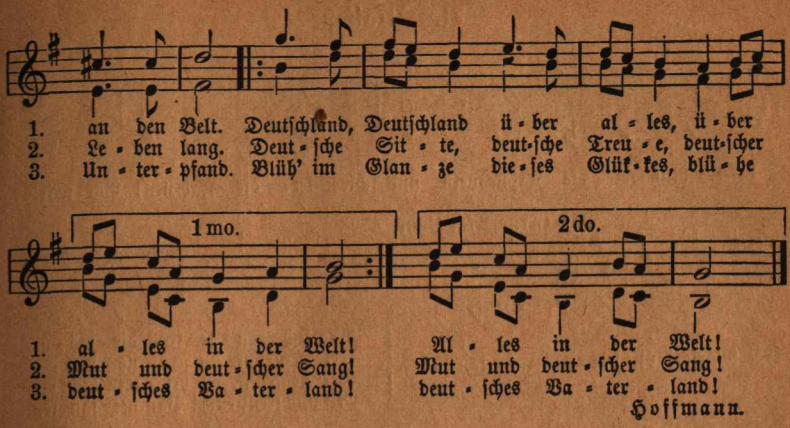
Marschmäßig. J. Haydn.



1. Deutschland, Deutschland ü-ber al-les, ü-ber al-les in der
2. Deut-sche Sit-te, deut-sche Treu-e, deut-scher Mut und deut-scher
3. Ei-nig-keit und Recht und Frei-heit für das deut-sche Va-ter-

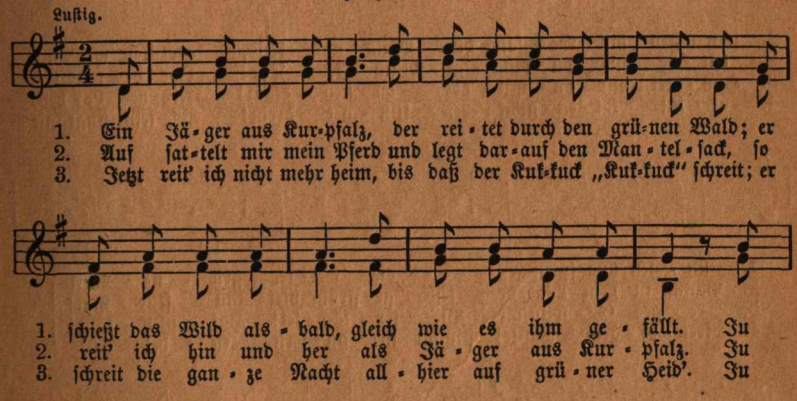
1. Welt, wenn es stets zu Schutz und Tru-tze brü-der-lich zu-sam-men-
2. Sang sol-len in der Welt be-hal-ten ih-ren al-ten gu-ten
3. land: da-nach laßt uns al-le stre-ben brü-der-lich mit Herz und

1. hält, von der Maas bis an die Me-mel, von der Alp bis
2. Klang, und zu ed-ler Tat be-gei-stern un-ser gan-zes
3. Hand! Ei-nig-keit und Recht und Frei-heit sind des Glük-kes



Hoffmann.

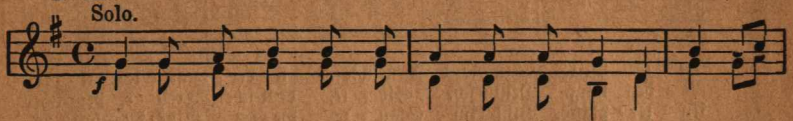
70. Ein Jäger aus Kurpfalz.



71. Maifest.

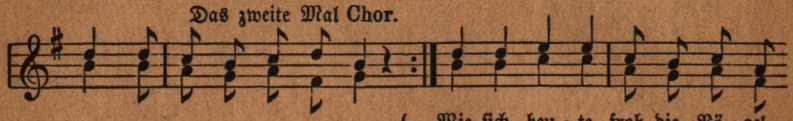
Munter. Volksweise.

Solo.

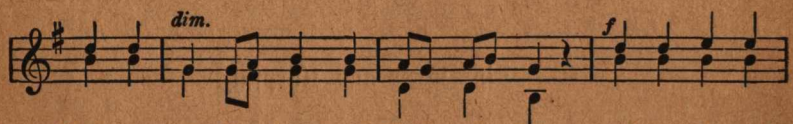


1—4. Rüh-ret die Trom-meln und schwen-ket die Fah-nen! Vor-wärts!

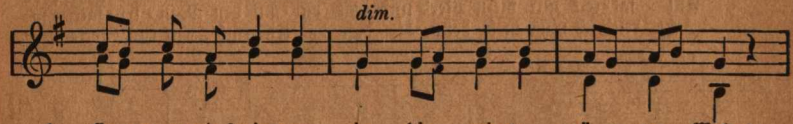
Das zweite Mal Chor.



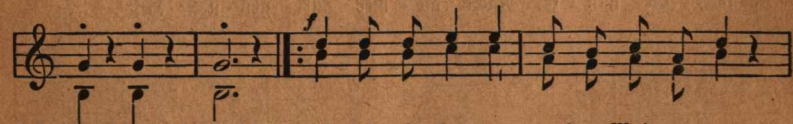
1-4. Marsch! vi-val-le-ral-le-ra! { Wie sich heu-te froh die Vö-gel / Sei ge-grüßt, du grü-ne Ber ges- / Sei ge-grüßt, du hei-trer blau-er / Mit uns freut euch! Bäu-me säu-selt



1. schwin-gen mit Ge-sang durch Wald und Feld, wol-len wir auch
2. hal-de und du bunt-ge-blüm-tes Tal! Ihr be-laub-ten
3. Him-mel und du mil-der Son-nen-glanz! Fro-hes Le-ben,
4. al-le! Mai-en-glöck-chen klin-get drein! Vög-lein, singt mit

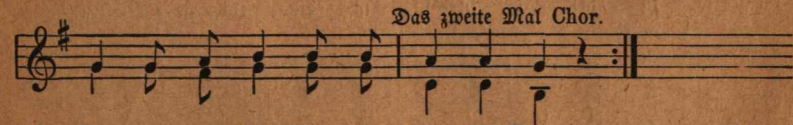


1. sin-gen und sprin-gen in die wei-te, grü-ne Welt.
2. Bäum' in dem Wal-de, seid ge-grüßt viel tau-send-mal!
3. re-ges Ge-wim-mel, Blät-ter-säu-sel! Hal-men-tanz!
4. freu-di-gem Schal-le! stimmt in un-sern Ju-bel ein!



1-4. Marsch! marsch! marsch! Hei-sa! wir hal-ten un-sern Mai-en-gang

Das zweite Mal Chor.

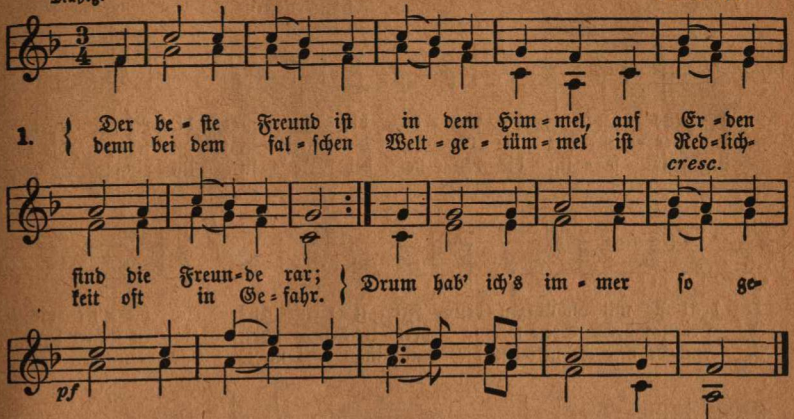


1-4. heu-te mit Ju-bel-ge-sang und Klang.

Hoffmann v. Fallersleben.

72. Der beste Freund.

Mäßig. Volksweise.

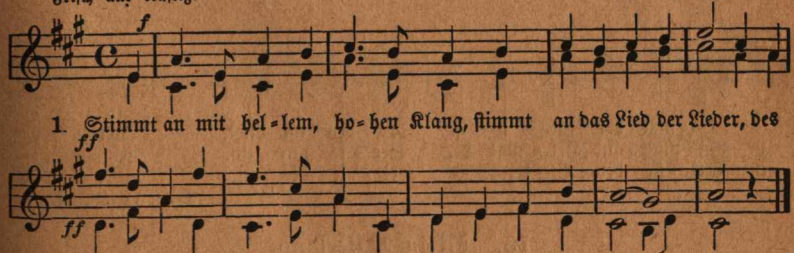


2. Die Menschen sind wie eine Wiege, mein Jesus stehet felsenfest,
daß, wenn ich gleich danieder liege, mich seine Freundschaft doch nicht läßt.
Er ist's, der mit mir lacht und weint: Mein Jesus ist der beste Freund.
3. Er ließ sich selber für mich töten, vergoß für mich sein teures Blut,
steht mir noch bei in allen Nöten und spricht für meine Sünden gut.
Drum hab' ich's immer so gemeint: Mein Jesus ist der beste Freund.
4. Behalte, Welt, dir deine Freunde! Sie sind doch gar zu wandelbar;
und hätt' ich hunderttausend Feinde, so krümmen sie mir nicht ein Haar.
Hier immer Freund und nimmer Feind: Mein Jesus ist der beste Freund!

Benjamin Schmolck. 1704.

73. Stimmt an mit hellem, hohen Klang.

Frisch und kräftig. Albert Methfessel.

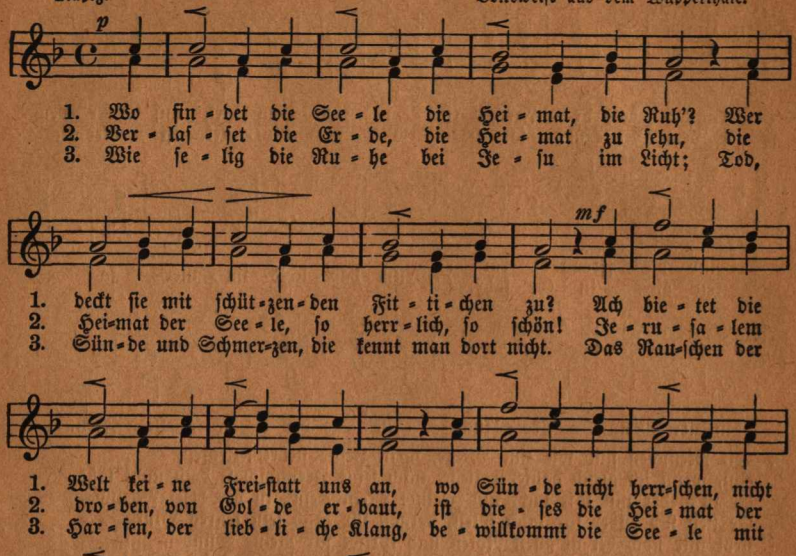


2. Der alten Barden Vaterland, dem Vaterland der Treue,
dir, freies, unbezwungnes Land, dir weih'n wir uns aufs neue!
3. Zur Ahnentugend wir uns weihn, zum Schutze deiner Hütten;
wir lieben deutsches Fröhlichsein und alte deutsche Sitten.
4. Und Sang und Klang soll himmelan mit Ungestüm sich reißen,
und jeder echte deutsche Mann soll Freund und Bruder heißen!

M. Claudius.

74. Die Heimat der Seele.

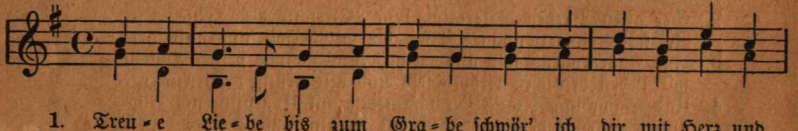
Mäßig. Volksweise aus dem Wuppertale.

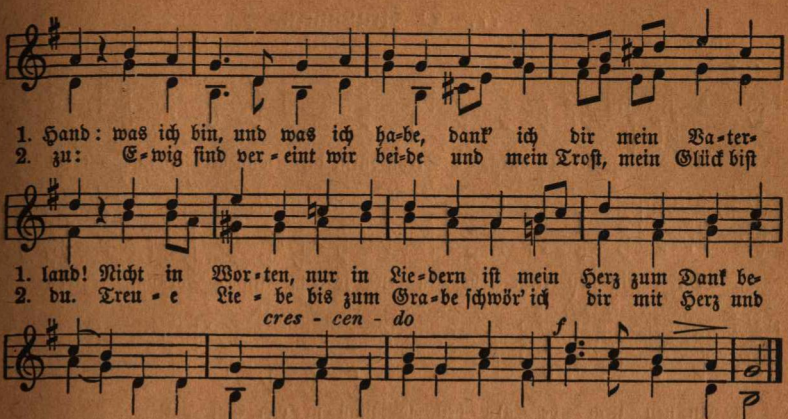


Gustav Knak.

75. Mein Vaterland.

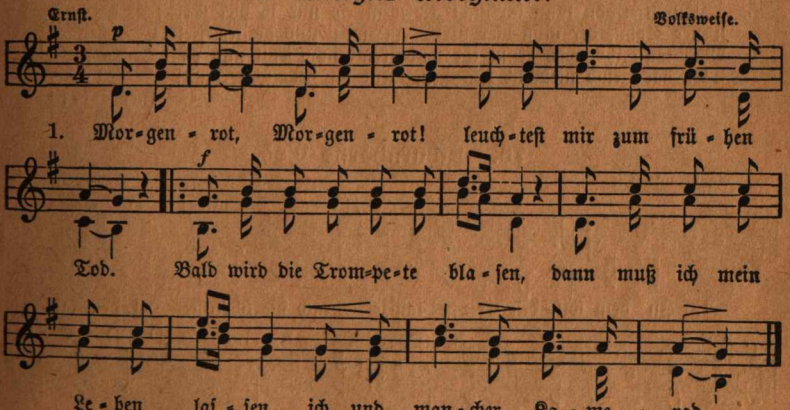
Gemäßigte Bewegung. Bernhard Klein.





Hoffmann v. Fallersleben.

76. Kriegers Morgenlied.



2. Kaum gedacht, kaum gedacht, wird der Lust ein End' gemacht!
Gestern noch auf stolzen Rossen, heute in die Brust geschossen,
morgen in das kühle Grab.

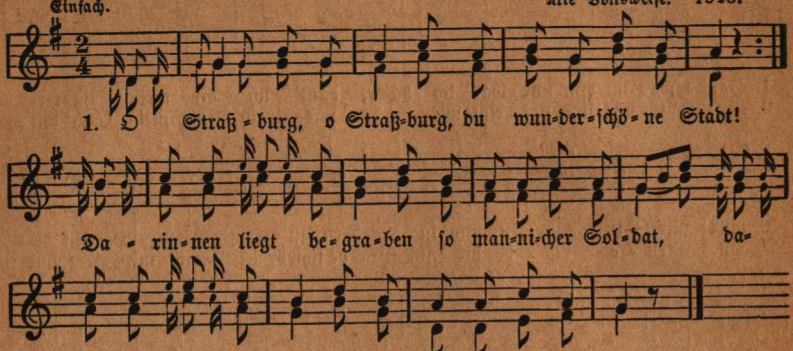
3. Ach wie bald, ach wie bald schwinden Schönheit und Gestalt!
Prahlst du gleich mit deinen Wangen, die wie Milch und Purpur prangen:
ach, die Rosen welken bald!

4. Darum still, darum still füg' ich mich, wie Gott es will.
Nun, so will ich wacker streiten, und sollt' ich den Tod erleiden,
stirbt ein braver Reitersmann.

W. Hauff.

77. O Straßburg.

Einfach. Alte Volksweise. 1828.

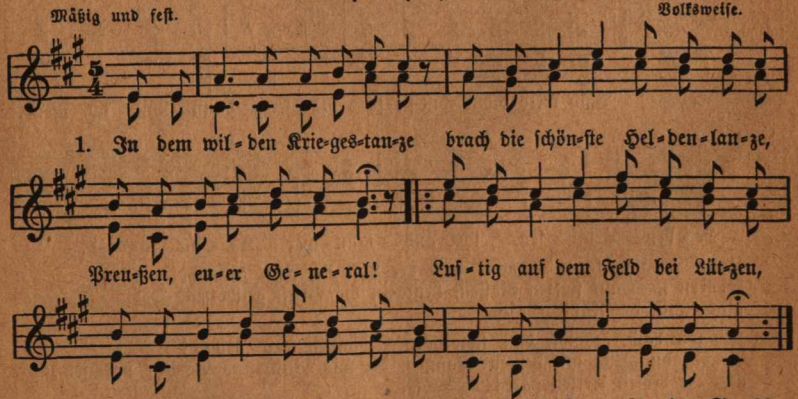


1. So mancher, so schöner, auch tapferer Soldat,
|: der Vater und lieb' Mutter böslich verlassen hat. :|
3. Verlassen, verlassen, es kann nicht anders sein!
|: Zu Straßburg, ja zu Straßburg Soldaten müssen sein. :|
4. Der Vater, die Mutter, sie ging'n vor's Hauptmanns Haus:
|: „Ach Hauptmann, lieber Herr Hauptmann, gebt uns den Sohn heraus!" :|
5. „„Euren Sohn kann ich nicht geben für so und so viel Geld;
|: euer Sohn, der muß hier sterben im weit' und breiten Feld. :|
6. Was lauft ihr, was rennt ihr nach fremdem Dienst und Land?
|: Es hat's euch niemand geheißen, dient ihr dem Vaterland!"" :|

Volkslied. 1773.

78. Scharnhorsts Tod.

Mäßig und fest. Volksweise.



2. „Kugel, rafft mich doch nicht nieder? Dien' euch blutend, werte Brüder,
führt in Eile mich gen Prag! Will mit Blut um Östreich werben;
ist's beschlossen, will ich sterben, wo Schwerin im Blute lag."

3. Arge Stadt, wo Helden kranken, Heil'ge von den Brücken sanken,
reißest alle Blüten ab! Nennen dich mit leisen Schauern, —
heil'ge Stadt! Nach deinen Mauern zieht uns manches teure Grab.

4. Aus dem irdischen Getümmel haben Engel in den Himmel
seine Seele sanft geführt zu dem alten deutschen Rate,
den im ritterlichen Staate ewig Kaiser Karl regiert.

5. „Grüß' euch Gott, ihr teuren Helden! Kann euch frohe Zeitung melden:
Unser Volk ist aufgewacht! Deutschland hat sein Recht gefunden;
schaut, ich trage Sühnungswunden aus der heil'gen Opferschlacht!"

6. Solches hat er dort verkündet, und wir alle stehn verbündet,
daß dies Wort nicht Lüge sei. Heer, aus seinem Geist geboren,
Kämpfer, die sein Mut erkoren, wählet ihn zum Feldgeschrei!

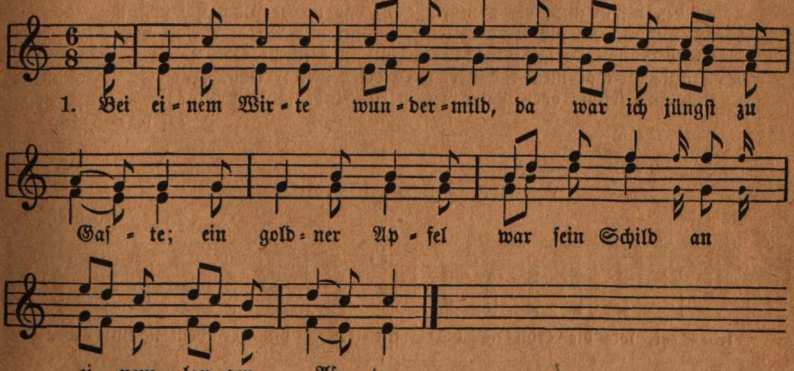
7. Zu den höchsten Bergesforsten, wo die freien Adler horsten,
hat sich früh sein Blick gewandt; nur dem Höchsten galt sein Streben,
nur in Freiheit konnt' er leben: Scharnhorst ist er drum genannt!

8. Keiner war wohl treuer, reiner! Näher stand dem König keiner, —
doch dem Volke schlug sein Herz. Ewig auf den Lippen schweben
wird er, wird im Volke leben besser als in Stein und Erz.

Max von Schenkendorf.

79. Einkehr.

Mäßig. Xaver Schnyder von Wartensee. 1821.



2. Es war der gute Apfelbaum, bei dem ich eingekehret;
mit süßer Kost und frischem Schaum hat er mich wohlgenähret.

3. Es kamen in sein grünes Haus viel leichtbeschwingte Gäste;
sie sprangen frei und hielten Schmaus und sangen auf das beste.

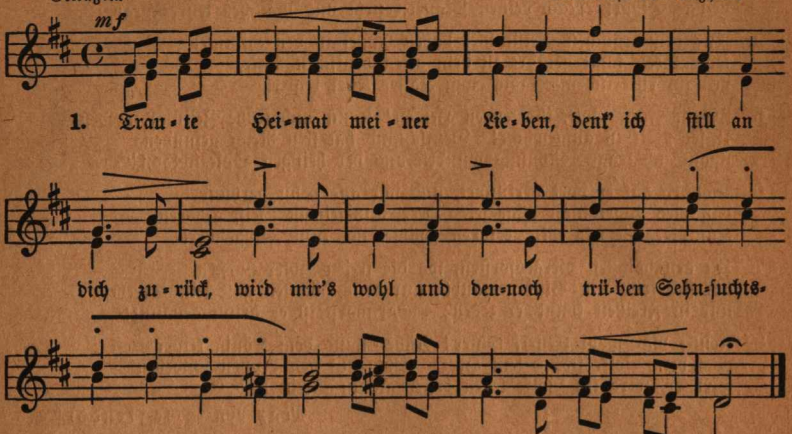
4. Ich fand ein Bett zu süßer Ruh' auf weichen grünen Matten;
der Wirt, er deckte selbst mich zu mit seinem kühlen Schatten.

5. Nun fragt' ich nach der Schuldigkeit, da schüttelt er den Wipfel;
gesegnet sei er allezeit von der Wurzel bis zum Gipfel!

L. Uhland. 1815.

80. Sehnsucht nach der Heimat.

Getragen. Volksweise von Righini.

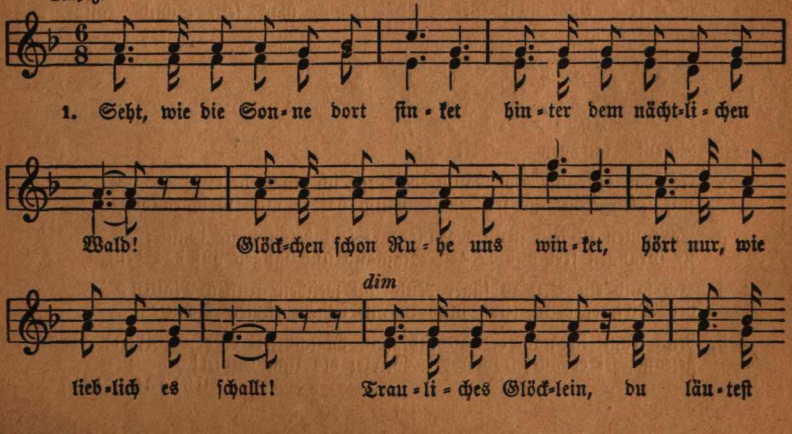


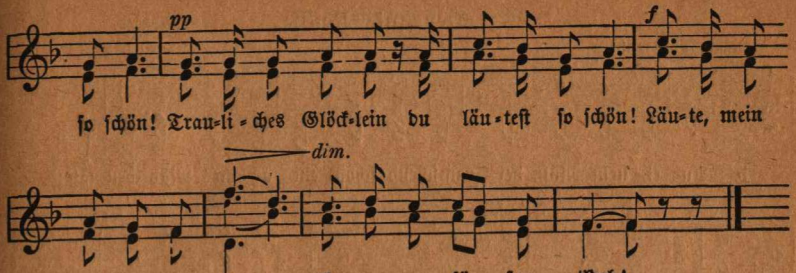
2. Stiller Weiler, grün umfangen von beschirmendem Gesträuch;
kleine Hütte, voll Verlangen |: denk' ich immer noch an euch! :|
3. An die Fenster, die mit Reben einst mein Vater selbst umzog,
an den Birnbaum, der daneben |: auf das niedre Dach sich bog. :|
4. Was mich dort als Kind erfreute, kommt mir wieder lebhaft vor;
das bekannte Dorfgeläute |: wiederhallt in meinem Ohr. :|
5. Traute Heimat meiner Väter, wird bei deiner Friedhofstür
nur einst früher oder später |: auch ein Ruheplätzchen mir? :|

J. G. v. Salis.

81. Abendglöcklein.

Mäßig. Volkslied.





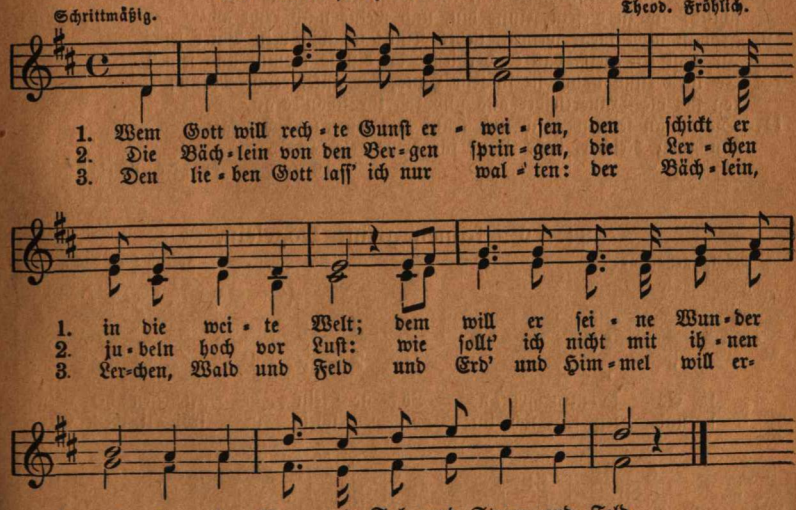
2. Hört ihr das Blöken der Lämmer? Kühlende Lüfte schon weh'n;
sehet, es fängt an zu dämmern: lasset zur Hütte uns geh'n.
Trauliches Glöcklein ꝛc.

3. Dörfchen, o sei uns willkommen! heut' ist die Arbeit vollbracht;
bald, von Sternen umschwommen, nahet die feiernde Nacht.
Trauliches Glöcklein ꝛc.

4. Schlummert in süßen Träumen, bis euch der Hahn auferweckt
und in buschigen Hainen Vöglein sein Morgenlied schlägt.
Trauliches Glöcklein ꝛc.

Volkslied.

82. Der frohe Wandersmann.

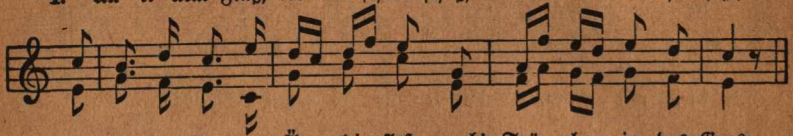


M. von Eichendorff.

83. Der gute Reiche.

Mäßig und sanft. Aug. Harder.

1. An ei-nem Fluß, der rau-schend schoß, ein ar-mes Mäd-chen saß;



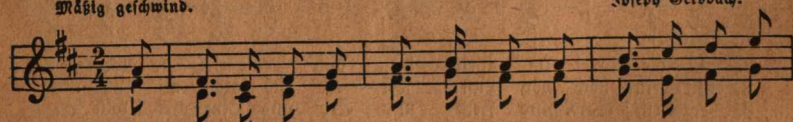
aus ih-ren blau-en Äug-lein floß manch' Trän-chen in das Gras.

2. Sie wand aus Blümchen einen Strauß und warf ihn in den Strom.
„Ach, guter Vater", rief sie aus, „ach, lieber Bruder, komm!"
3. Ein reicher Herr gegangen kam und sah des Mädchens Schmerz,
sah ihre Tränen, ihren Gram, und dies brach ihm das Herz.
4. „Was fehlet, liebes Mädchen, dir? was weinest du so früh?
Sag' deiner Tränen Ursach' mir! kann ich, so heb' ich sie."
5. „Ach, lieber Herr," sprach sie und sah mit trübem Aug' ihn an.
„Du siehst ein armes Mädchen da, dem Gott nur helfen kann.
6. Denn sieh! dort jene Rasenbank ist meiner Mutter Grab;
und ach! vor wenig Tagen sank mein Vater hier hinab.
7. Der wilde Strom riß ihn dahin, mein Bruder sah's und sprang
ihm nach; da faßt der Strom auch ihn, und ach! auch er ertrank.
8. Nun ich im Waisenhause bin, und wenn ich Rasttag hab',
schlüpf' ich zu diesem Flusse hin, und weine mich recht ab."
9. „Sollst nicht mehr weinen, liebes Kind! ich will dein Vater sein!
Du hast ein Herz, das es verdient; du bist so fromm und fein."
10. Er tat's und nahm sie in sein Haus, der gute, reiche Mann;
zog ihr die Trauerkleider aus und zog ihr schön're an.
11. Sie aß an seinem Tisch und trank aus seinem Becher satt.
Du guter Reicher, habe Dank für deine edle Tat!

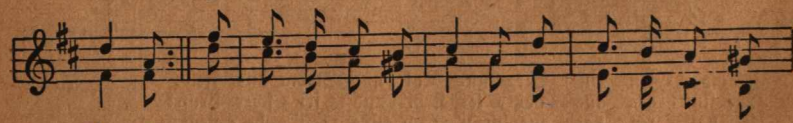
Caspar Friedr. Lossius.

84. Es kamen grüne Vögelein.

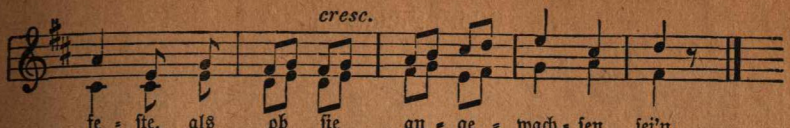
Mäßig geschwind. Joseph Gersbach.



1. Es ka-men grü-ne Vö-ge-lein ge-flo-gen her vom
und setz-ten sich im Son-nen-schein in fröh-li-chem Ge-



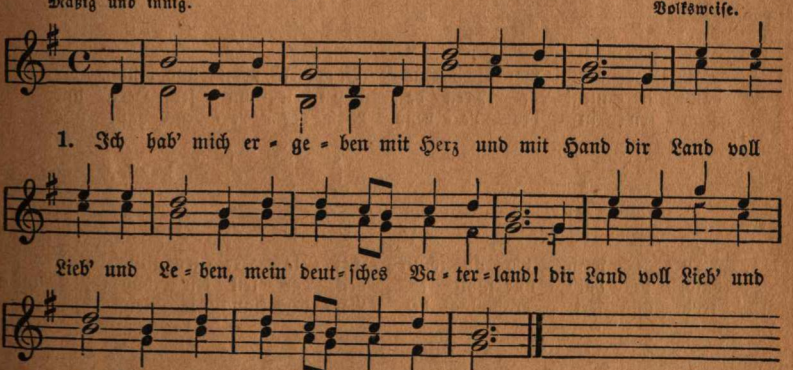
Him-mel, all' an des Bau-mes Äs-te und sa-ßen da so
wim-mel,



2. Sie schaukelten in Lüften lau auf ihren schlanken Zweigen;
sie aßen Licht und tranken Tau und wollten auch nicht schweigen;
sie sangen leise, leise auf ihre stille Weise
von Sonnenschein und Himmelblau.
3. Wenn Wetternacht auf Wolken saß, so schwirrten sie erschrocken;
sie wurden von dem Regen naß und wurden wieder trocken;
die Tropfen rannen nieder vom grünenden Gefieder,
und desto grüner wurde das.
4. Da kam am Tag der scharfe Strahl, ihr grünes Kleid zu sengen,
und nächtlich kam der Frost einmal, mit Reif es zu besprengen.
Die armen Vöglein froren, ihr Frohsinn war verloren,
ihr grünes Kleid war bunt und fahl.
5. Da trat ein starker Mann zum Baum und hub ihn an zu schütteln,
vom obern bis zum untern Raum mit Schauer zu durchrütteln;
die bunten Vöglein girrten und auseinander schwirrten;
wohin sie flogen, weiß man kaum.

Friedrich Rückert.

85. Ich hab' mich ergeben.

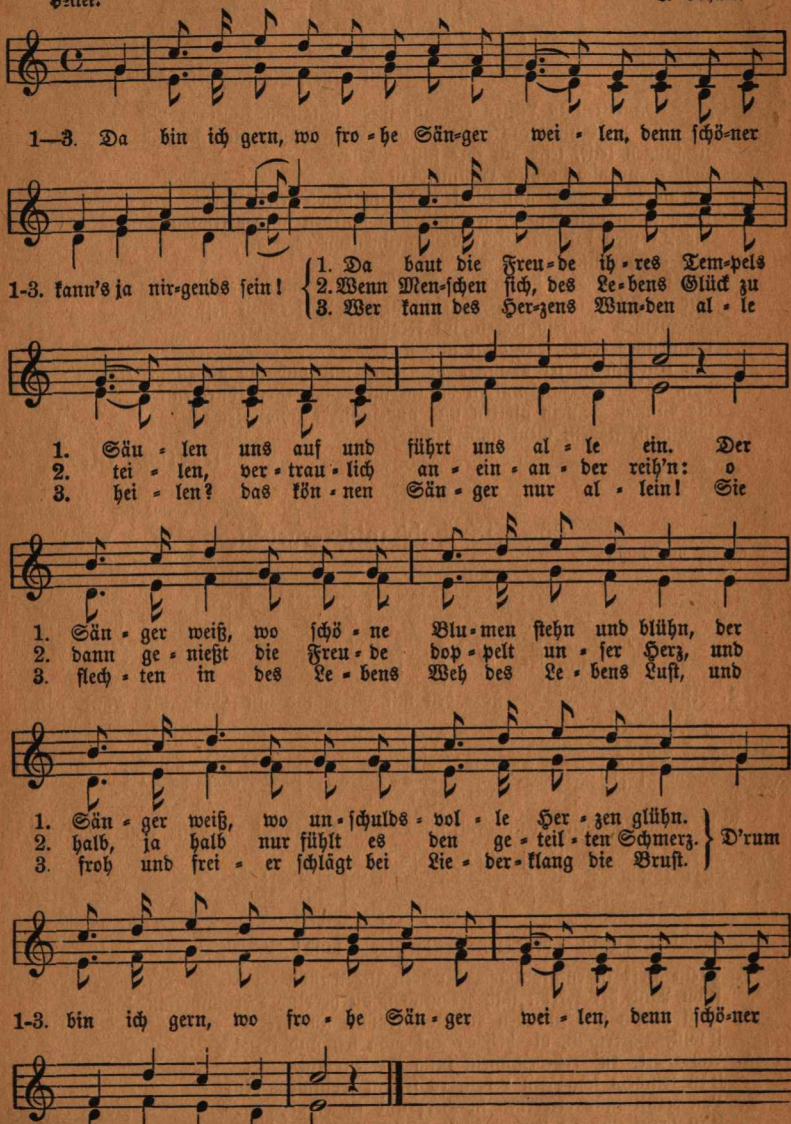


2. Mein Herz ist entglommen, dir treu zugewandt,
|: du Land der Frei'n und Frommen, du herrlich Hermannsland! :|
3. Will halten und gläuben an Gott fromm und frei;
|: will, Vaterland, dir bleiben auf ewig fest und treu! :|
4. Ach Gott, tu' erheben mein jung Herzensblut
|: zu frischem freud'gen Leben, zu freiem frommen Mut! :|
5. Laß Kraft mich erwerben in Herz und in Hand,
|: zu leben und zu sterben für's heil'ge Vaterland! :|

Hans Ferdinand Maßmann.

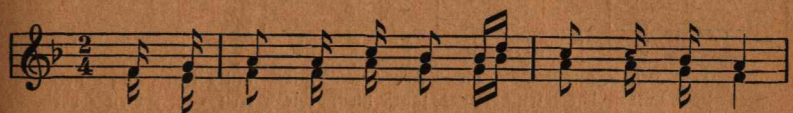
86. Sangeslust.

Heiter. L. Böhner.

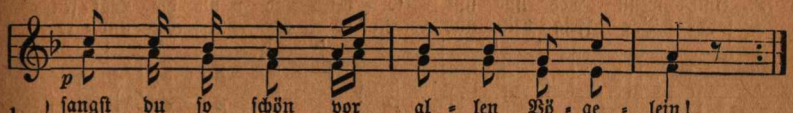


87. Der Nachtigall Antwort.

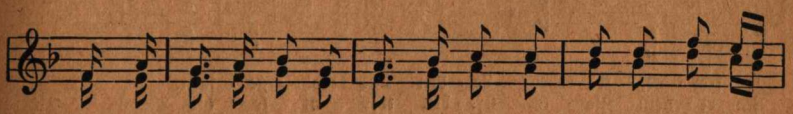
Mäßig geschwind. Volksweise.



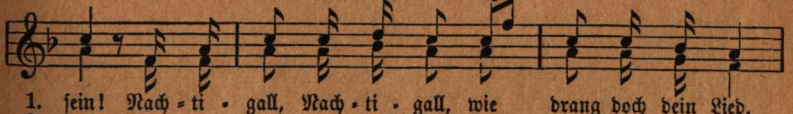
1. Nach-ti-gall, Nach-ti-gall, wie sangst du so schön,
2. Nach-ti-gall, Nach-ti-gall, wie drang doch dein Lied,
3. Nach-ti-gall, Nach-ti-gall, was schwei-gest du nun
   War-um willst, war-um willst du sin-gen nicht mehr,
   Wenn der Mai, wenn der Mai, der lieb-li-che Mai,
   ist es mir, ist es mir so ei-gen ums Herz,



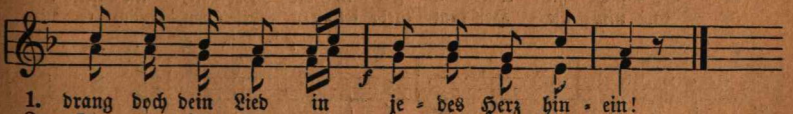
1. sangst du so schön vor al-len Vö-ge-lein!
2. drang doch dein Lied in je-des Herz hin-ein!
3. schwei-gest du nun? du sangst so kur-ze Zeit.
   sin-gen nicht mehr? das tut mir herz-lich leid.
   lieb-li-che Mai mit sei-nen Blu-men flieht,
   ei-gen ums Herz, weiß nicht, wie mir ge-schieht.



1. Wenn du san-gest, rief die gan-ze Welt: jetzt muß es Früh-ling
2. Wenn du san-gest, war mein Her-ze voll von Lust und Fröh-lich-
3. Wollt' ich sin-gen auch, ich könnt' es nicht; denn mir ge-lingt kein



1. sein! Nach-ti-gall, Nach-ti-gall, wie drang doch dein Lied,
2. keit. War-um willst, war-um willst du sin-gen nicht mehr,
3. Lied. Ja, mir ist, ja, mir ist so ei-gen ums Herz,



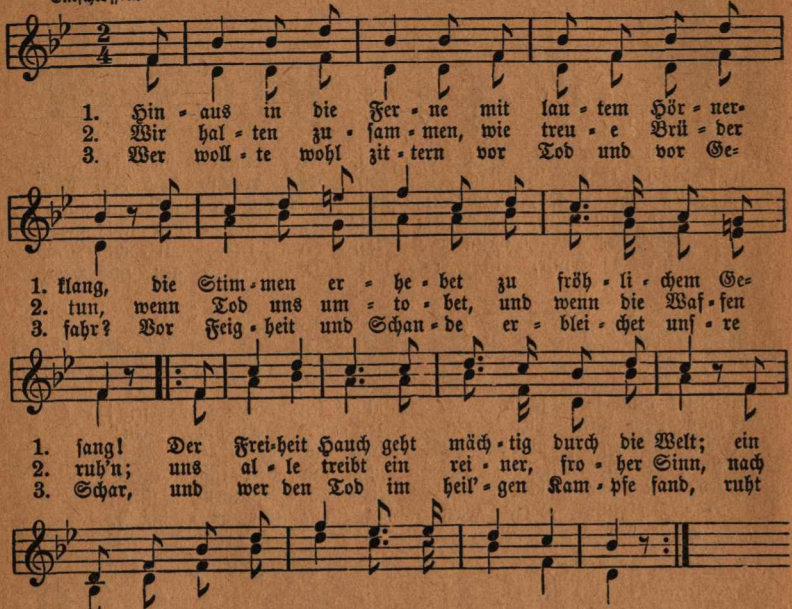
1. drang doch dein Lied in je-des Herz hin-ein!
2. sin-gen nicht mehr? Das thut mir herz-lich leid.
3. ei-gen ums Herz, weiß nicht, wie mir ge-schieht!

Die dritte Strophe ganz leise.

Hoffmann von Fallersleben.

88. Soldatenlied.

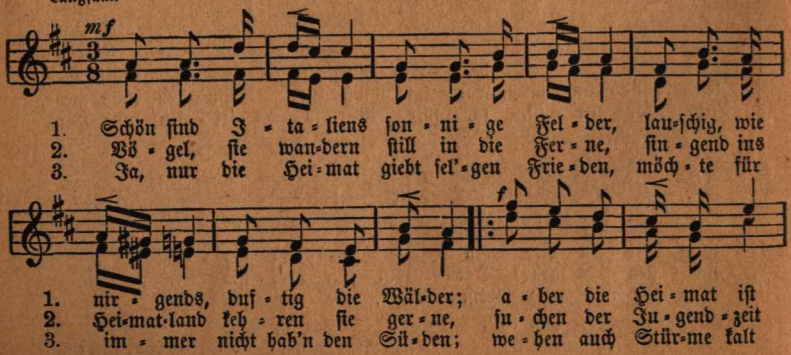
Entschlossen. Albert Methfessel.



Albert Methfessel.

89. Die Heimat.

Langsam. Ital. Volksweise.



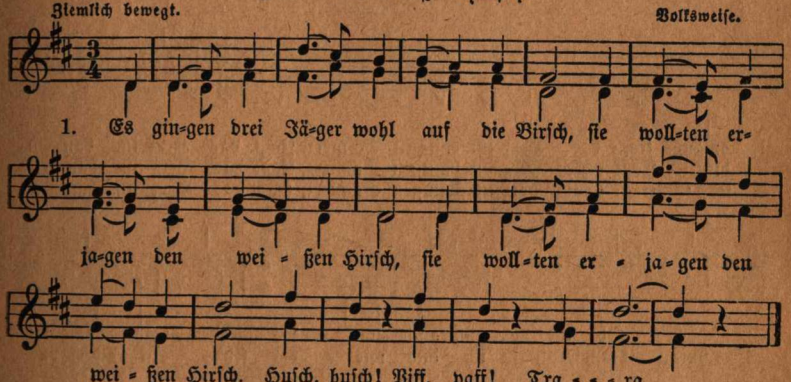
1. den=noch mir lie=ber, und nach ihr zieht es im=mer mich wie=der.
2. Plät=ze ſich wie=der, wei=hen dem Wiederſehn mun=te=re Lie=der.
3. ü=ber die Au=en, mag nur im Heimatland Hüt=ten mir bau=en.

A. Müller.

Michaelis bis Weihnachten.

90. Der weiße Hirſch.

Ziemlich bewegt. Volksweiſe.



1. Es gin=gen drei Jä=ger wohl auf die Birſch, ſie woll=ten er=ja=gen den wei=ßen Hirſch, ſie woll=ten er=ja=gen den wei=ßen Hirſch. Huſch, huſch! Piff, paff! Tra=ra.

2. Sie legten ſich unter den Tannenbaum,
|: da hatten die drei einen ſeltſamen Traum. :|
Huſch, huſch! Piff, paff! Trara!

(Der Erſte.) 3. Mir hat geträumt, ich klopft auf den Buſch,
|: da rauſchte der Hirſch heraus, huſch, huſch! :|
Huſch, huſch! ꝛc.

(Der Zweite.) 4. Und als er ſprang mit der Hunde Geklaff,
|: da brannt' ich ihm auf das Fell, piff, paff! :|
Huſch, huſch! ꝛc.

(Der Dritte.) 5. Und als ich den Hirſch auf der Erde ſah,
|: da ſtieß ich luſtig in's Horn, trara! :|
Huſch, huſch! ꝛc.

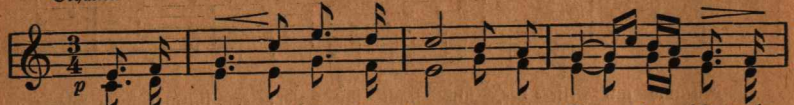
6. So lagen ſie da, und ſprachen die drei,
|: da rannte der weiße Hirſch vorbei. :|
Huſch, huſch! ꝛc.

7. Und eh' die drei Jäger ihn recht geſeh'n,
|: ſo war er davon über Tiefen und Höh'n. :|
Huſch, huſch! ꝛc.

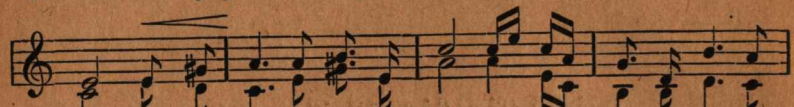
Ludw. Uhland.

91. Wenn die Schwalben heimwärts ziehn.

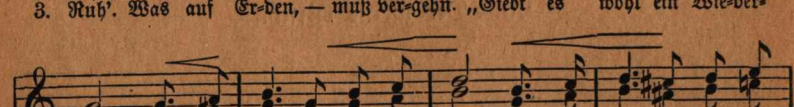
Gehalten. Franz Abt.



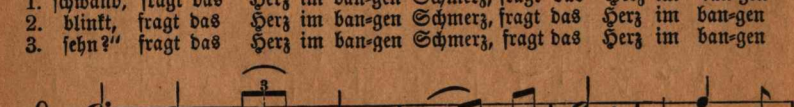
1. Wenn die Schwal-ben heim-wärts ziehn, wenn die Ro - sen nicht mehr
2. Wenn die Schwä - ne süd-wärts ziehn, dort-hin, wo Zi - tro - nen
3. Ar - mes Herz, was kla - gest du? O, auch du gehst einst zur



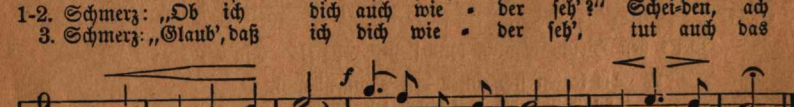
1. blühn, wenn der Nach-ti-gall Ge - sang mit der Nach - ti - gall ver-
2. blühn, wenn das A-bend-rot ver - sinkt, durch die grü - nen Wäl-der
3. Ruh'. Was auf Er-den, — muß ver-gehn. „Giebt es wohl ein Wie-der-



1. schwand, fragt das Herz im ban-gen Schmerz, fragt das Herz im ban-gen
2. blinkt, fragt das Herz im ban-gen Schmerz, fragt das Herz im ban-gen
3. sehn?" fragt das Herz im ban-gen Schmerz, fragt das Herz im ban-gen



1-2. Schmerz: „Ob ich dich auch wie - der seh'?" Schei-den, ach
3. Schmerz: „Glaub', daß ich dich wie - der seh', tut auch das

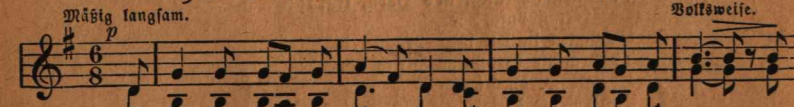


1-2. Scheiden, Scheiden tut weh! Schei - den, ach Scheiden, Scheiden tut weh!
3. Scheiden, Scheiden so weh! Schei - den, ach Scheiden, Scheiden tut weh!

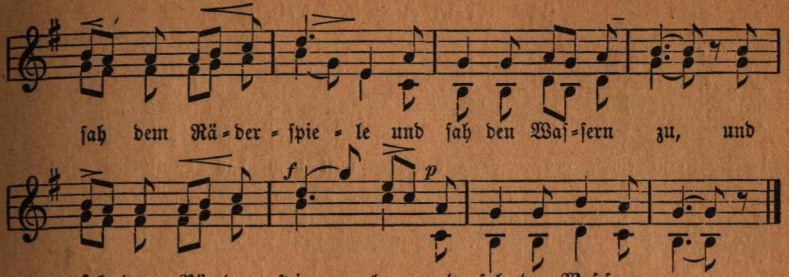
Herloßsohn.

92. Der Wanderer in der Sägemühle.

Mäßig langsam. Volksweise.



1. Dort un - ten in der Müh - le saß ich in sü - ßer Ruh', und



2. Sah zu der blanken Säge, es war mir wie ein Traum,
|: die bahnte lange Wege in einen Tannenbaum. :|:

3. Die Tanne war wie lebend, in Trauermelodie,
|: durch alle Fasern bebend, sang diese Worte sie: :|:

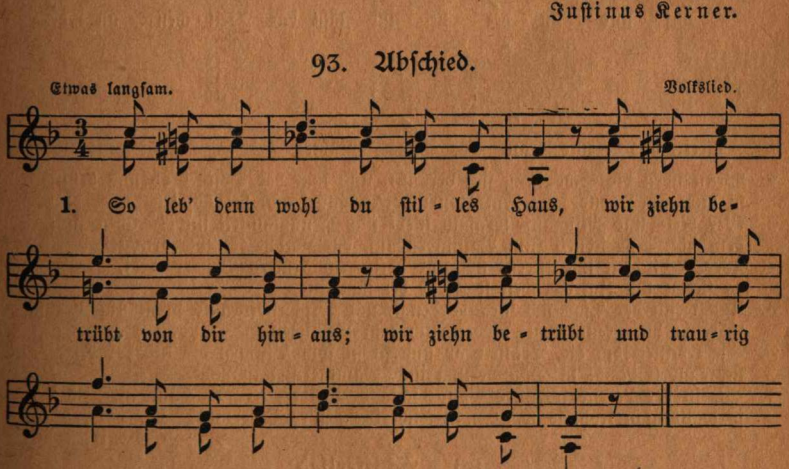
4. „Du kehrst zur rechten Stunde, o Wanderer, hier ein;
|: du bist's, für den die Wunde mir dringt in's Herz hinein; :|:

5. Du bist's, für den wird werden, wenn kurz gewandert du,
|: dies Holz im Schoß der Erden ein Schrein zur langen Ruh'." :|:

6. Vier Bretter sah ich fallen, mir ward's ums Herze schwer;
|: ein Wörtlein wollt' ich lallen, da ging das Rad nicht mehr. :|:

Justinus Kerner.

93. Abschied.



2. So leb' denn wohl, du schönes Land, in dem ich hohe Freude fand;
du zogst mich groß, du pflegtest mein, und nimmermehr vergess' ich dein.

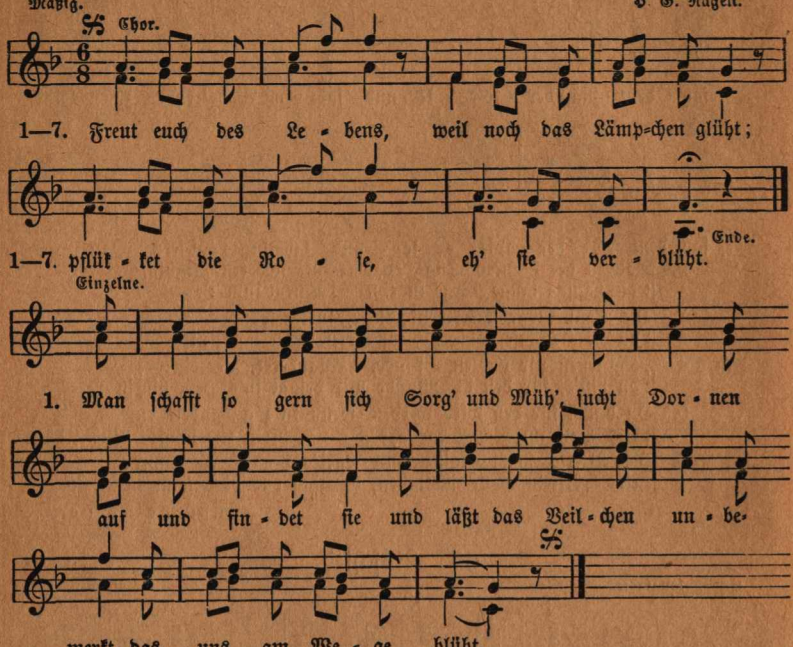
3. Auch du leb' wohl, mein trauter Freund, und wenn die Sonne nicht mehr scheint,
so denk' ich oft an dich zurück; denn du warst stets mein größtes Glück.

4. Und kehr' ich einst zurück zu dir, so wahre deine Liebe mir;
denn deine Liebe macht mich reich, sonst gilt mir alles, alles gleich.

Aus dem „Alpenkönig".

94. Freut euch des Lebens.

Mäßig. Chor. H. G. Nägeli.

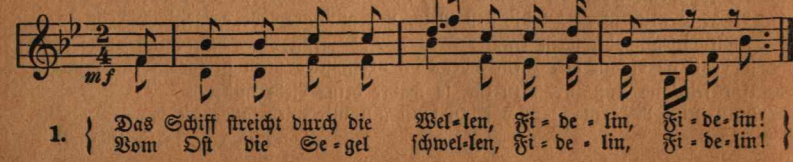


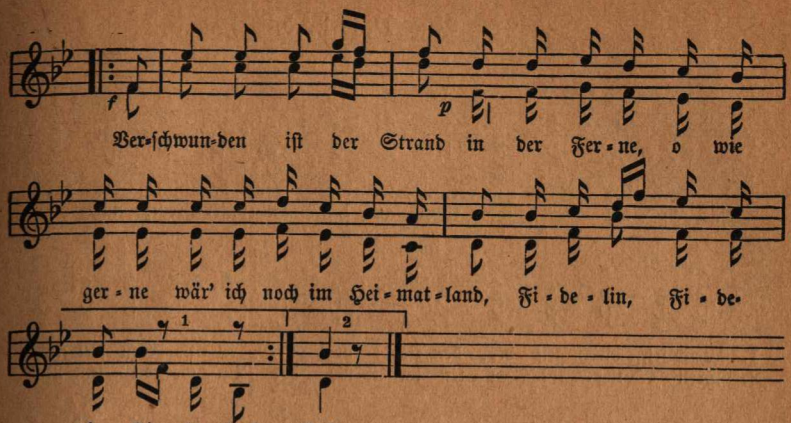
2. Wenn scheu die Schöpfung sich verhüllt, und laut der Donner ob uns brüllt,
so lacht am Abend nach dem Sturm die Sonne, ach, so schön!
3. Wer Neid und Mißgunst sorgsam flieht und G'nügsamkeit im Gärtchen zieht,
dem schießt sie schnell zum Bäumchen auf, das goldne Früchte bringt.
4. Wer Redlichkeit und Treue übt und gern dem ärmern Bruder giebt,
da siedelt sich Zufriedenheit so gerne bei ihm an
5. Und wenn der Pfad sich furchtbar engt, und Mißgeschick uns plagt und drängt,
so reicht die Freundschaft schwesterlich dem Redlichen die Hand.
6. Sie trocknet ihm die Tränen ab und streut ihm Blumen bis ins Grab,
sie wandelt Nacht in Dämmerung und Dämmerung in Licht.
7. Sie ist des Lebens schönstes Band; schlagt, Brüder, treulich Hand in Hand!
so wallt man froh, so wallt man leicht ins bess're Vaterland.

H. M. Usteri.

95. Schifferlied.

Lebhaft, doch nicht zu schnell. Benet. Melodie.



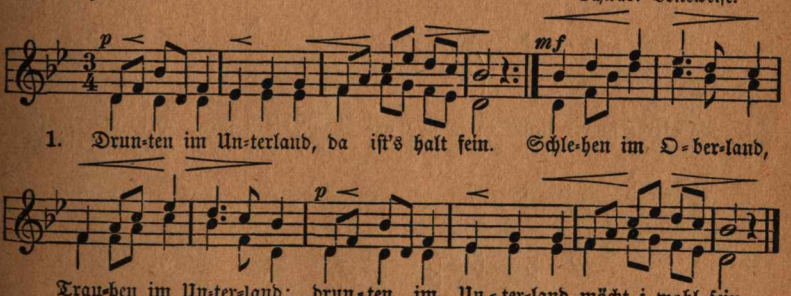


2. Ihr dunkelblauen Wogen, wo kommt ihr hergezogen?
Kommt ihr vom fernen Strand? Laßt sie rollen, denn sie sollen
Noch zurück zum Heimatland!
3. Mag ich auf Wellen schwanken, sind immer die Gedanken
doch dort im Heimatland; was ich singe, das erklinge
bis hinüber an den Strand!
4. Was ich jetzt fern muß singen, bald wird es näher klingen.
Die Fahrt ist bald vorbei; meine Lieder sing' ich wieder
dann in meinem Heimatland.

Brassier.

96. Unterländers Heimweh.

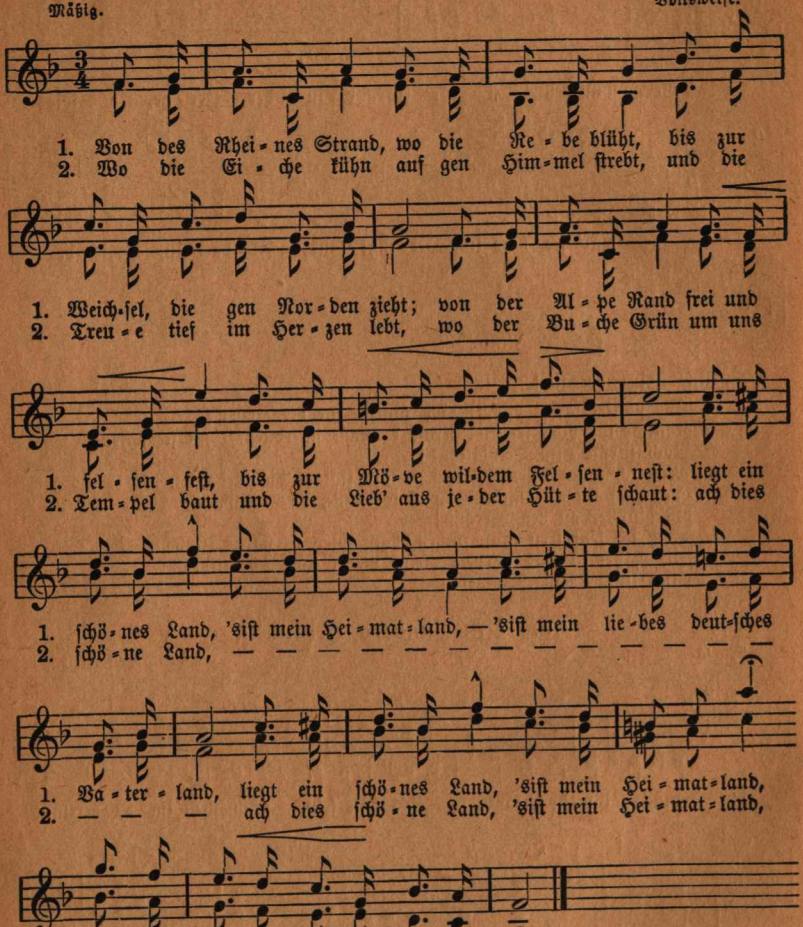
Mäßig. Schwäb. Volksweise.



2. Drunten im Neckarthal, da ist's halt gut.
Ist mir's da oben 'rum manchmal auch noch so dumm,
han i doch alleweil drunten gut's Blut.
3. Kalt ist's im Oberland, drunten ist's warm;
oben sind d'Leut so reich, d'Herzen sind gar nit weich,
sehn mi nit freundlich an, werden nit warm.
4. Aber da unten 'rum, da sind d'Leut arm,
aber so froh und frei und in der Liebe treu;
drum sind im Unterland d'Herzen so warm.

97. Ans Vaterland.

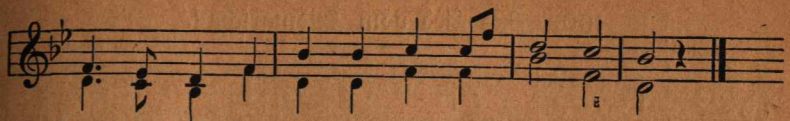
Mäßig. Volksweise.



E. v. Niebusch.

98. Siegfrieds Schwert.

Munter. Volksweise.

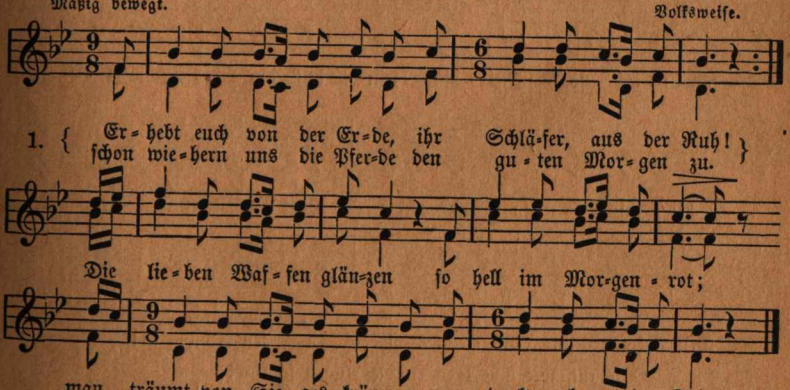


Burg her = ab, ging von des Va = ters Burg her = ab.

2. Wollt' rasten nicht in Vaters Haus, |: wollt wandern in alle Welt hinaus. :|
3. Begegnet' ihm manch Ritter wert |: mit festem Schild und breitem Schwert. :|
4. Siegfried nur einen Stecken trug, |: das war ihm bitter und leid genug. :|
5. Und als er ging im finstern Wald, kam er zu einer Schmiede bald.
6. Da sah er Eisen und Stahl genug, ein lustig Feuer Flammen schlug.
7. „O Meister, liebster Meister mein, laß du mich deinen Gesellen sein!
8. Und lehr du mich mit Fleiß und Acht, wie man die guten Schwerter macht!"
9. Siegfried den Hammer wohl schwingen kunnt; er schlug den Amboß in den Grund.
10. Er schlug, daß weit der Wald erklang und alles Eisen in Stücke sprang.
11. Und von der letzten Eisenstang' macht' er ein Schwert, so breit und lang.
12. „Nun hab' ich geschmiedet ein gutes Schwert, nun bin ich wie andre Ritter wert.
13. Nun schlag' ich wie ein andrer Held die Riesen und Drachen in Wald und Feld!"

Ludwig Uhland.

99. Soldaten-Morgenlied.

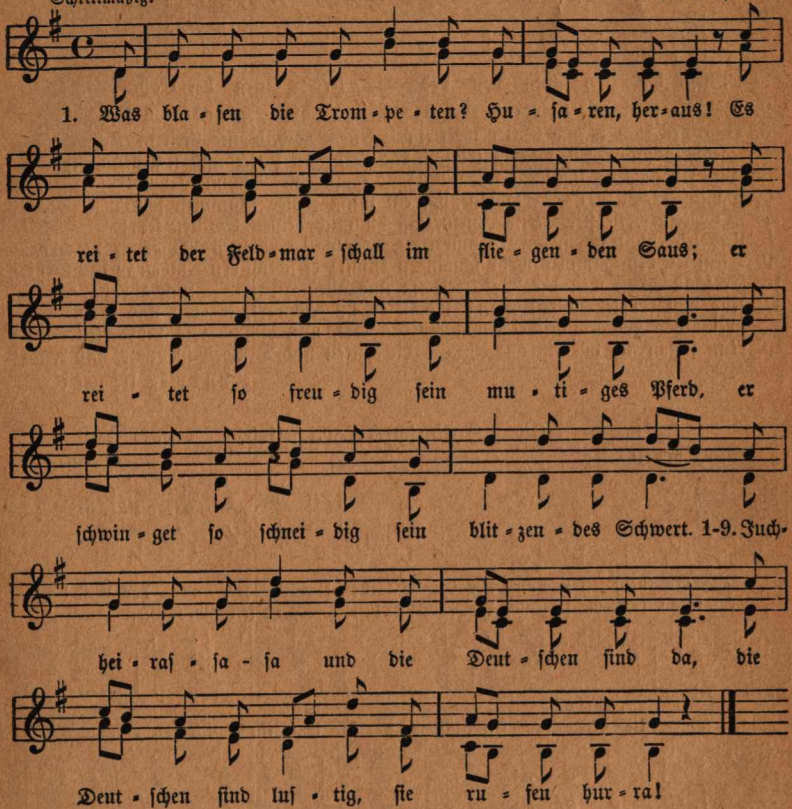


2. Du reicher Gott, in Gnaden schau her vom blauen Zelt;
du selbst hast uns geladen in dieses Waffenfeld.
Laß uns vor dir bestehen und gieb uns heute Sieg;
die Christenbanner wehen: dein ist, o Herr, der Krieg.
3. Ein Morgen soll noch kommen, ein Morgen mild und klar;
sein harren alle Frommen, ihn schaut der Engel Schar.
Bald scheint er sonder Hülle auf jeden deutschen Mann:
O brich, du Tag der Fülle, du Freiheitstag, brich an!
4. Dann Klang von allen Türmen, und Klang aus jeder Brust,
und Ruhe nach den Stürmen, und Lieb' und Lebenslust!
Es schallt auf allen Wegen dann frohes Siegsgeschrei,
und wir, ihr wackern Degen, wir waren auch dabei!

Max von Schenkendorf.

100. Das Lied vom Feldmarschall.

Schrittmäßig. Volksweise.



2. O schaut, wie ihm leuchten die Augen so klar!
O schauet, wie ihm wallet sein schneeweißes Haar!
So frisch blüht sein Alter, wie greisender Wein,
drum kann er Verwalter des Schlachtfeldes sein.

3. Der Mann ist er gewesen, als alles versank,
der mutig auf gen Himmel den Degen noch schwang;
da schwur er beim Eisen gar zornig und hart,
den Welschen zu weisen die echt deutsche Art.

4. Den Schwur hat er gehalten, als Kriegsruf erklang.
Hei, wie der weiße Jüngling in'n Sattel sich schwang!
Da ist er's gewesen, der Kehraus gemacht,
mit eisernen Besen das Land rein gemacht.

5. Bei Lützen auf der Aue er hielt solchen Strauß,
daß vielen Tausend Welschen der Atem ging aus;
viel Tausende liesen da hasigen Lauf,
zehntausend entschliefen, die nie wachen auf.

6. An Wasser der Katzbach er's auch hat bewährt,
da hat er den Franzosen das Schwimmen gelehrt.
Fahrt wohl, ihr Franzosen, zur Ostsee hinab!
Und nehmt, Ohnehosen, den Walfisch zum Grab.

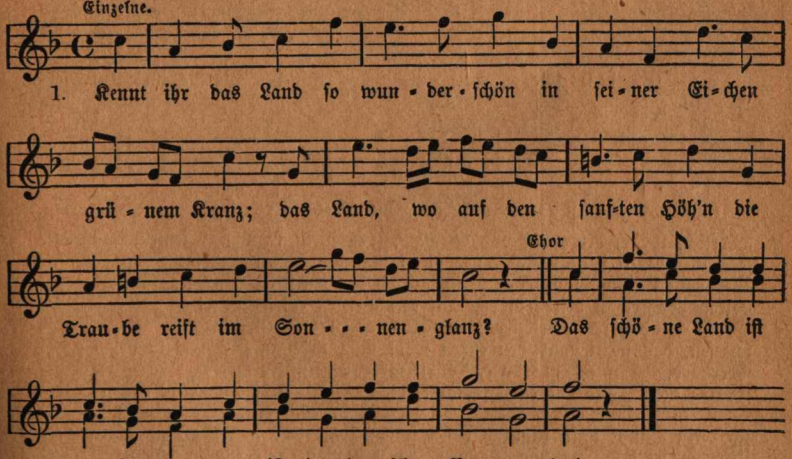
7. Bei Wartburg an der Elbe, wie fuhr er da hindurch!
Da schirmte die Franzosen nicht Schanze noch Burg.
Da mußten sie springen, wie Hasen über's Feld,
und hell ließ erklingen sein Hussa! der Held.

8. Bei Leipzig auf dem Plane, o herrliche Schlacht!
da brach er den Franzosen das Glück und die Macht;
da lagen sie sicher nach blutigem Fall,
da wurde der Herr Blücher ein Feldmarschall.

9. Drum blaset, ihr Trompeten, Husaren heraus!
Du, reite, Herr Feldmarschall, wie Winde im Saus!
dem Siege entgegen, zum Rhein, über'n Rhein,
du tapferer Degen, in Frankreich hinein. M. Arndt.

101. Das Vaterland.

Hans Georg Nägeli.



2. Kennt ihr das Land vom Truge frei, wo noch das Wort des Mannes gilt?
das gute Land, wo Lieb' und Treu' den Schmerz des Erdenlebens stillt:
Das gute Land ist uns bekannt, es ist das deutsche Vaterland.

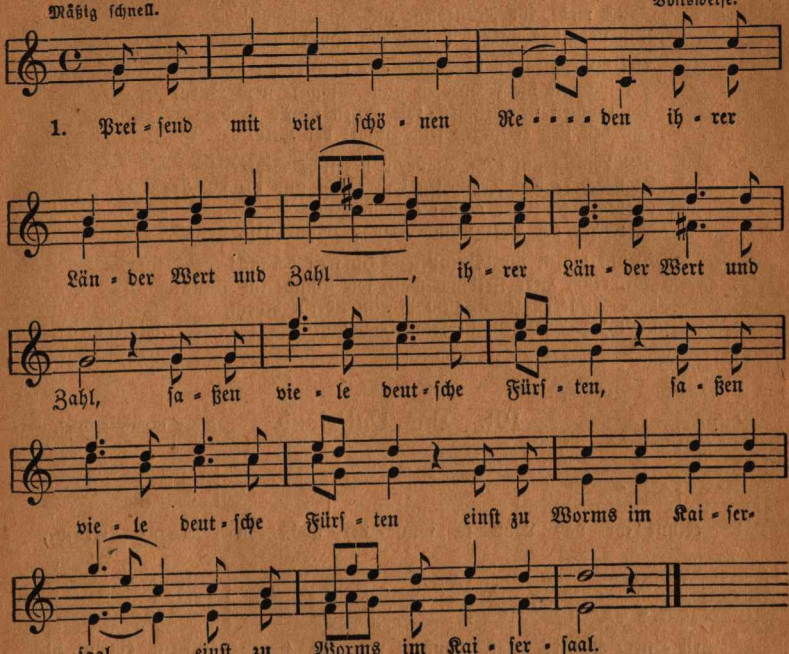
3. Kennt ihr das Land, wo Sittlichkeit im Kreise froher Menschen wohnt!
das heil'ge Land, wo unentweiht der Glaube an Vergeltung thront?
Das heil'ge Land ist uns bekannt, es ist ja unser Vaterland!

4. Heil dir, du Land, so hehr und groß vor allen auf dem Erdenrund!
Wie schön gedeiht in deinem Schoß der edlern Freiheit schöner Bund!
Drum wollen wir dir Liebe weih'n und deines Ruhmes würdig sein.

Leonh. Wächter.

102. Der reichste Fürst.

Mäßig schnell. Volksweise.

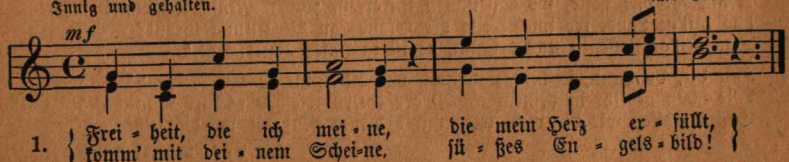


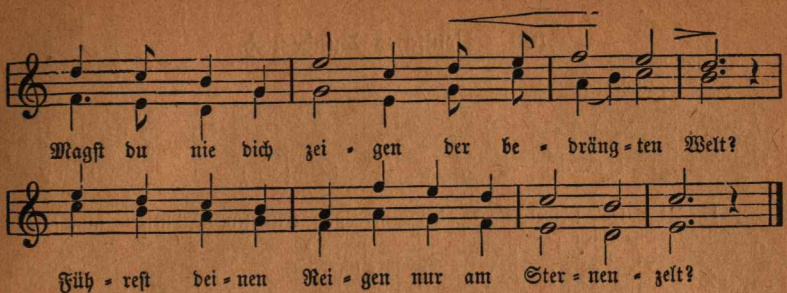
2. Herrlich, sprach der Fürst von Sachsen, |: ist mein Land und seine Macht, :|
|: Silber hegen seine Berge, :|: wohl in manchem tiefen Schacht :|
3. Seht mein Land in üpp'ger Fülle, sprach der Kurfürst von dem Rhein,
goldne Saaten in den Tälern, auf den Bergen edlen Wein!
4. Große Städte, reiche Klöster, Ludwig, Herr zu Bayern, sprach,
schaffen, daß mein Land den euren wohl nicht steht an Schätzen nach.
5. Eberhard, der mit dem Barte, Württembergs geliebter Herr,
sprach: mein Land hat kleine Städte, trägt nicht Berge silberschwer;
6. Doch ein Kleinod hält's verborgen: — daß in Wäldern, noch so groß,
ich mein Haupt kann kühnlich legen jedem Untertan in Schoß.
7. Und es rief der Herr von Sachsen, der von Bayern, der vom Rhein:
Graf im Bart! Ihr seid der reichste, euer Land trägt Edelstein!

Justinus Kerner.

103. Freiheit.

Innig und gehalten. Karl Groos.

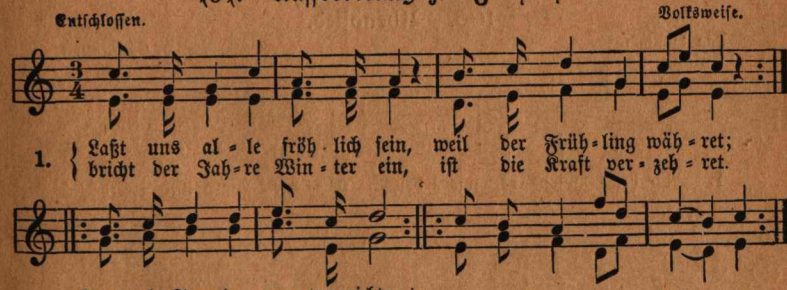




2. Auch bei grünen Bäumen in dem luft'gen Wald,
unter Blütenträumen ist dein Aufenthalt.
Ach, das ist ein Leben, wenn es weht und klingt,
wenn dein stilles Weben wonnig uns durchdringt!
3. Wo sich Gottes Flamme in ein Herz gesenkt,
das am alten Stamme treu und liebend hängt;
wo sich Männer finden, die für Ehr' und Recht
mutig sich verbinden, weilt ein frei Geschlecht.
4. Für die Kirchenhallen, für der Väter Gruft,
für die Liebsten fallen, wenn die Freiheit ruft:
das ist rechtes Glühen, frisch und rosenrot:
Heldenwangen blühen schöner auf im Tod.
5. Wolleſt auf uns lenken Gottes Lieb' und Lust;
wolleſt gern dich senken in die deutsche Brust!
Freiheit, holdes Wesen, gläubig, kühn und zart,
hast ja lang erlesen dir die deutsche Art.

Max von Schenkendorf.

104. Aufforderung zur Fröhlichkeit.



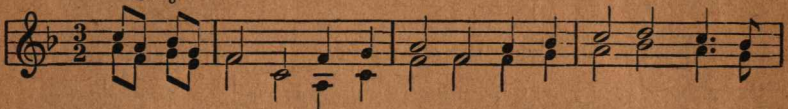
2. Unser junges Leben eilt mit verhängtem Zügel.
Krankheit, Gram und Schmerz verweilt, nur die Lust hat Flügel.
Daß ein langes Lebensziel uns noch schenkt der Freuden viel,
wer giebt Brief und Siegel?
4. Wer nach unsern Vätern forscht, mag den Kirchhof fragen;
ihr Gebein, das längst vermorscht, wird die Lehr' ihm sagen:
Nützt das Leben, braucht es bald; eh' die Morgenglocke schallt,
kann die Stunde schlagen!

Joh. Chr. Günther.

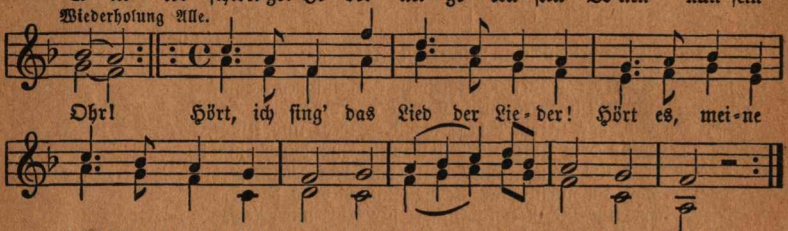
105. Deutsches Bundeslied.

Feierlich langsam. Volksweise.

Einige.



Wiederholung Alle.



2. |: Deutschlands Söhne, laut ertöne euer Vaterlandsgesang! :|
|: Den Beglücker deutscher Staaten, den Vollender großer Taten
preise unser Lobgesang! :|

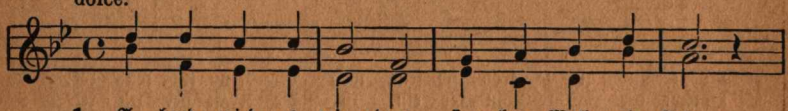
3. Hab' und Leben ihm zu geben, sind wir allesamt bereit;
sterben gern zu jeder Stunde, achten nicht die Todeswunde,
wenn das Vaterland gebeut.

4. Lied der Lieder, hall' es wieder! Groß und deutsch sei unser Mut!
Alle seid in Lieb' umschlungen, alle Stämme deutscher Zungen,
all' verwandt durch Bruderblut! August Niemann.

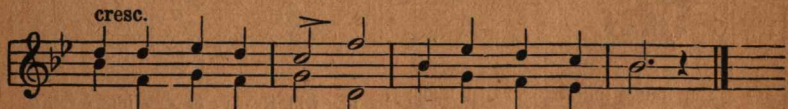
106. Abendlied.

Mäßig langsam. J. C. H. Rinck.

dolce.



cresc.



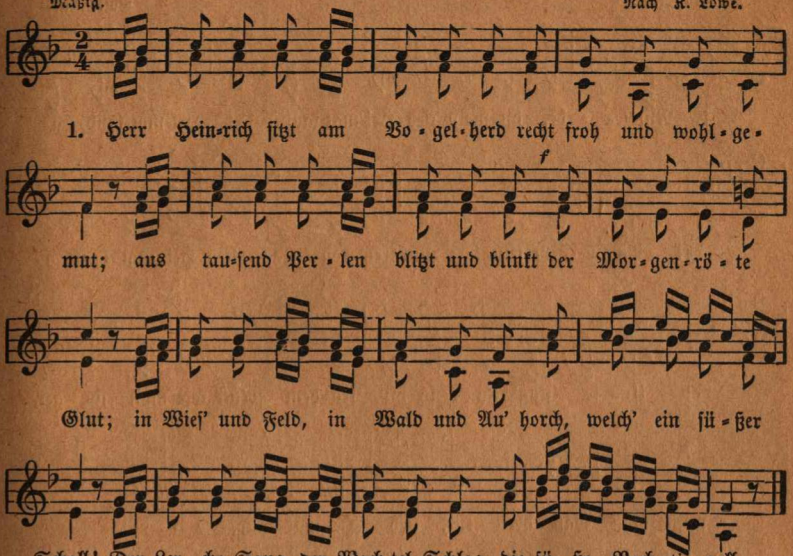
2. Nur der Bach ergießet sich am Felsen dort,
und er braust und fließet immer, immer fort.

3. Und kein Abend bringet Frieden ihm und Ruh',
keine Glocke klinget ihm ein Rastlied zu.

4. So in deinem Streben bist, mein Herz, auch du:
Gott nur kann dir geben wahre Abendruh'.
Hoffmann v. Fallersleben.

107. König Heinrich.

Mäßig. Nach K. Löwe.

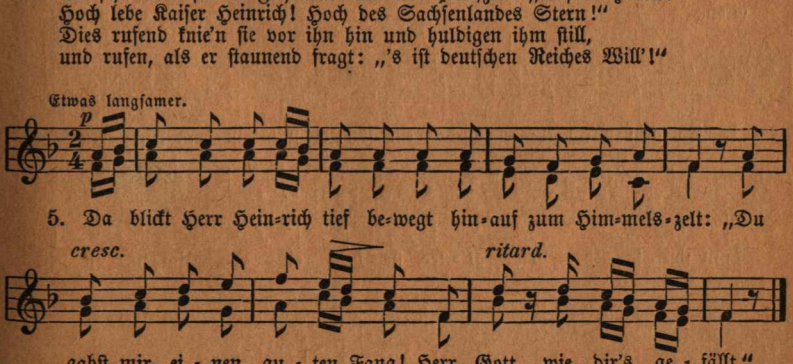


2. Herr Heinrich schaut so fröhlich drein: „Wie schön ist heut die Welt!
Was gilt's? heut giebt's 'nen guten Fang." Er lugt zum Himmelszelt. —
Er lauscht und streift sich von der Stirn das blondgelockte Haar.
„Ei doch, was sprengt denn dort herauf für eine Reiterschar?"

3. Der Staub wallt auf, der Hufschlag dröhnt, es naht der Waffenklang.
„Daß Gott, die Herrn verderben mir den ganzen Vogelfang!
Ei nun! was giebt's?" Es hält der Troß vorm Herzog plötzlich an.
Herr Heinrich tritt hervor und spricht: „Wen sucht ihr Herrn? sagt an!"

4. Da schwenken sie die Fähnlein bunt und jauchzen: „Unsern Herrn!
Hoch lebe Kaiser Heinrich! Hoch des Sachsenlandes Stern!"
Dies rufend knie'n sie vor ihn hin und huldigen ihm still,
und rufen, als er staunend fragt: „'s ist deutschen Reiches Will'!"

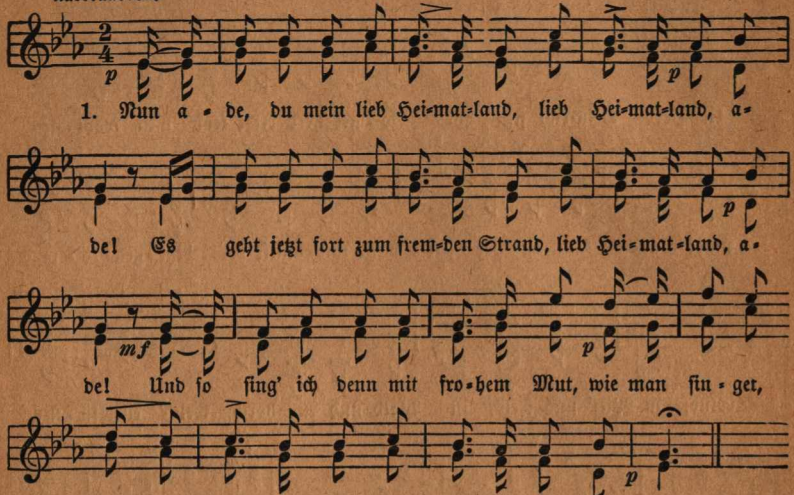
Etwas langsamer.



J. N. Vogl.

108. Abschied von der Heimat.

Ausdrucksvoll. Volksweise.

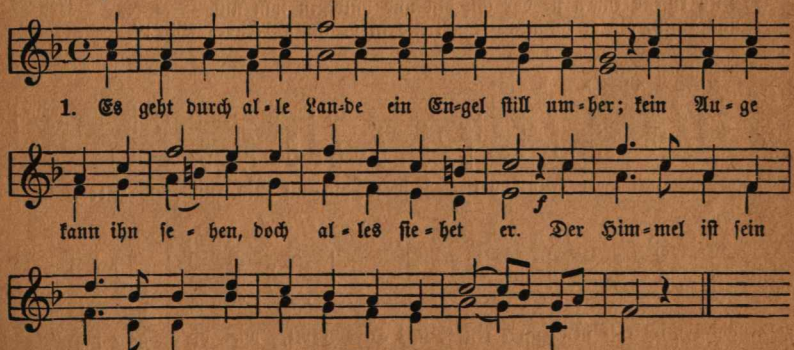


2. Wie du lachst mit deines Himmels Blau, lieb Heimatland, a-de!
Wie du grüßest mich mit Feld und Au, lieb Heimatland, ade!
Gott weiß, zu dir steht stets mein Sinn,
doch jetzt zur Ferne zieht's mich hin, lieb Heimatland, ade!

3. Begleitest mich du lieber Fluß, lieb Heimatland, ade!
Bist traurig, daß ich wandern muß, lieb Heimatland, ade!
Vom mos'gen Stein am wald'gen Tal,
da grüß ich dich zum letztenmal, mein Heimatland, ade!

109. Des Kindes Engel.

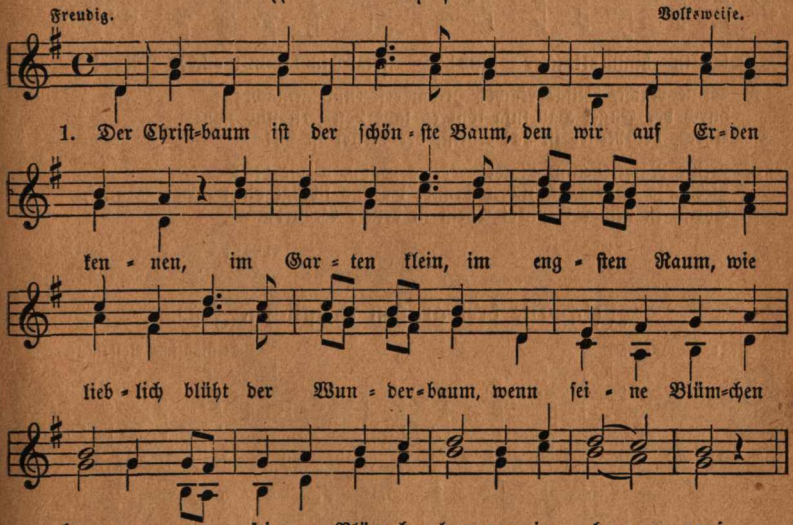
Lieblich. Karl Gotthelf Gläser.



2. Er geht von Haus zu Hause; und wo ein gutes Kind
bei Vater oder Mutter im Kämmerlein sich find't:
da wohnt er gern und bleibet da,
und ist dem Kindlein immer nah.
3. Er spielet mit dem Kinde so traulich und so fein;
er hilft ihm fleißig lernen und stets gehorsam sein.
Das Kind befolgt's mit frohem Mut,
drum bleibt es auch so lieb, so gut.
4. Und geht das Kind zur Ruhe, der Engel weichet nicht;
er hütet treu sein Bettchen bis an das Morgenlicht.
Er weckt es auf mit stillem Kuß
zur Arbeit und zum Frohgenuß.
5. O, holder Engel, führe auch mich den Kindern zu,
die du so gern begleitest zur Arbeit, Spiel und Ruh'!
Bei solchen Kindern lieb und fein,
da mag auch ich so gerne sein.

Lieth.

110. Der Christbaum.

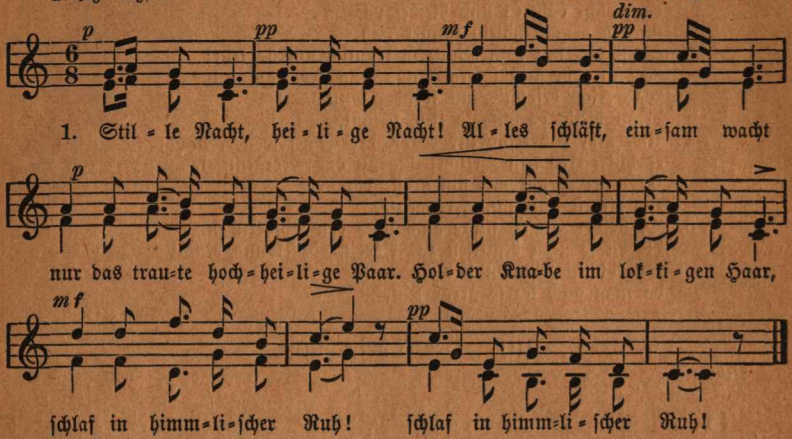


2. Denn sieh', in dieser Wundernacht ist einst der Herr geboren,
der Heiland, der uns selig macht,
hätt' er den Himmel nicht gebracht,
|: wär' alle Welt verloren, :| verloren.
3. Doch nun ist Freud' und Seligkeit, ist jede Nacht voll Kerzen,
auch dir, mein Kind, ist das bereit,
dein Jesus schenkt dir alles heut',
|: gern wohnt er dir im Herzen, :| im Herzen.
4. O laß ihn ein, es ist kein Traum! Er wählt dein Herz zum Garten,
will pflanzen in dem engen Raum
den allerschönsten Wunderbaum
|: und seiner treulich warten, :| ja warten.

111. Stille Nacht, heilige Nacht.

F. Gruber.

Mäßig langsam. Volkslied aus dem Zillerthale.



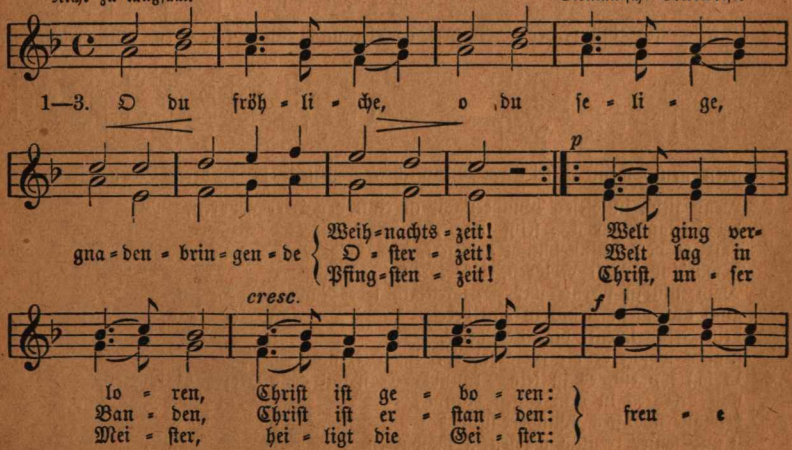
2. Stille Nacht, heilige Nacht! Hirten erst kund gemacht;
durch der Engel Halleluja tönt es laut von fern und nah:
Christ, der Retter ist da! Christ, der Retter ist da!

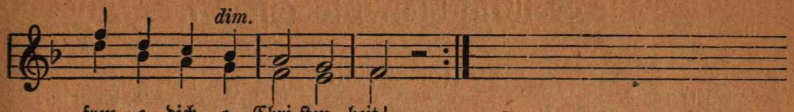
3. Stille Nacht, heilige Nacht! Gottes Sohn, o wie lacht
Lieb' aus deinem göttlichen Mund, da uns schlägt die rettende Stund',
Christ, in deiner Geburt! Christ in deiner Geburt!

Joseph Mohr. 1819.

111b. Die drei großen christlichen Feste.

Nicht zu langsam. Sicilianische Volksweise.





Zu Nr. 111 b.

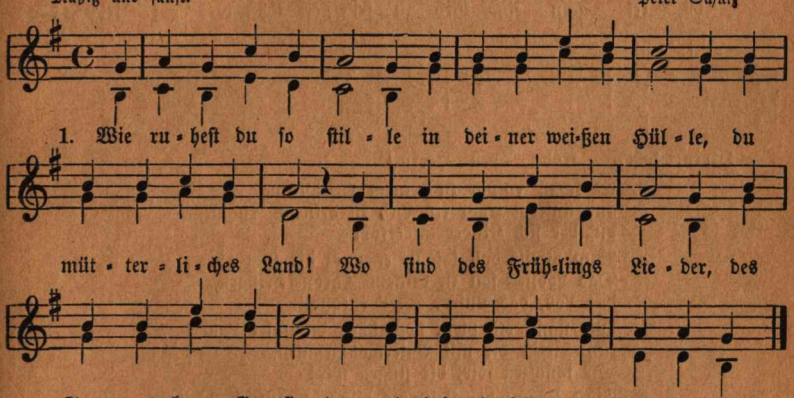
Weihnachten: 2. Christ ist erschienen, uns zu versühnen. Freue 2c.
3. Himmlische Heere jauchzen dir Ehre. Freue 2c.

Ostern: 2. Tod ist bezwungen, Leben errungen. Freue 2c.
3. Kraft ist gegeben, laßt uns ihm leben. Freue 2c.

Pfingsten: 2. Führ', Geist der Gnade, uns deine Pfade! Freue 2c.
3. Uns, die Erlösten, wolleſt du trösten! Freue 2c.

112. Winterlied.

Mäßig und sanft. Peter Schulz



2. Du schlummerst nun entkleidet; kein Lamm, kein Schäflein weidet
auf deinen Au'n und Höh'n.
Der Vöglein Lied verstummte, kein Bienlein mehr, das summte;
doch bist du auch im Winter schön.

3. Die Zweig' und Ästlein schimmern, und tausend Lichter flimmern,
wohin das Auge blickt.
Wer hat dein Bett bereitet, die Decke dir gebreitet
und dich so schön mit Reif geschmückt?

4. Der gute Vater droben hat dir dein Kleid gewoben,
er schläft und schlummert nicht.
So schlumm're denn in Frieden! Der Vater weckt die Müden
zu neuer Kraft und neuem Licht.

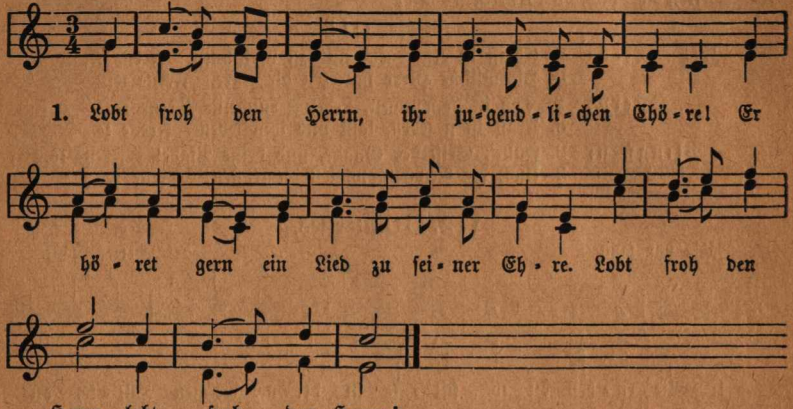
5. Bald in des Lenzes Wehen wirst du verjüngt erstehen
zum Leben wunderbar!
Sein Odem schwebt hernieder; dann, Erde, stehst du wieder
mit einem Blumenkranz im Haar!

Friedr. Adolf Krummacher.

Weihnachten bis Ostern.

113. Loblied.

Mäßig schnell. H. J. Nägeli.



2. Es schall' empor zu deinem Heiligtume
aus unserm Chor ein Lied zu deinem Ruhme,
du, der sich Kinder auserkor!

3. Vom Preise voll laß unser Herz dir singen!
Das Loblied soll zu deinem Throne dringen,
das Lob, das unsrer Seel' entquoll.

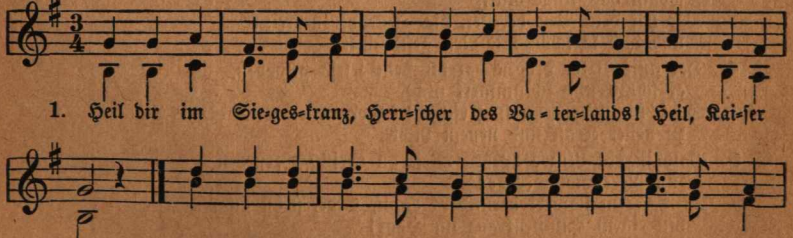
4. Wir stammeln hier; doch hörst du unser Lallen
zum Preise dir mit Vaterwohlgefallen.
Dir jauchzen wir, dir singen wir!

5. Einst kommt die Zeit, wo wir auf tausend Weisen —
o Seligkeit! dich, unsern Vater, preisen
von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Georg Geßner.

114. Dem Kaiser.

Feierlich, doch nicht zu langsam. Volkslied. Henry Carrey (1745).

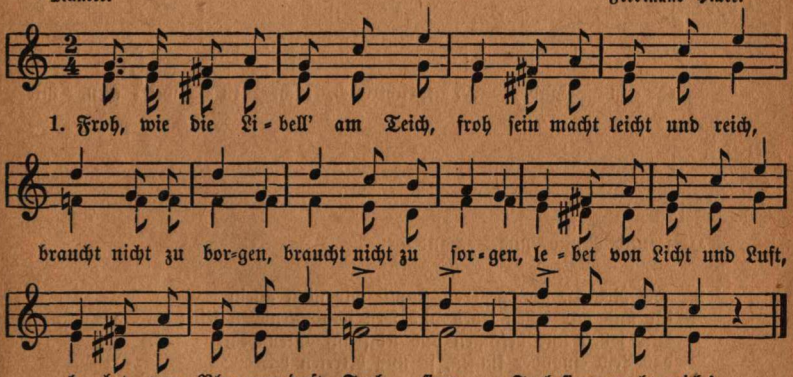


2. Nicht Roß' und Reisige sichern die steile Höh', wo Fürsten stehn;
Liebe des Vaterlands, Liebe des freien Mann's
gründet den Herrscherthron wie Fels im Meer.
3. Heilige Flamme glüh', glüh' und erlösche nie fürs Vaterland!
Wir alle stehen dann mutig für einen Mann,
kämpfen und bluten gern für Thron und Reich!
4. Handlung und Wissenschaft hebe mit Mut und Kraft ihr Haupt empor!
Krieger- und Heldentat finde ihr Lorbeerblatt
treu aufgehoben dort an deinem Thron!
5. Sei, Kaiser Wilhelm, hier lang deines Volkes Zier, der Menschheit Stolz!
Fühl in des Thrones Glanz die hohe Wonne ganz:
Liebling des Volks zu sein! Heil, Kaiser, dir!

H. Harries.
Nach Balthasar Gerh. Schumacher.

115. Frohsinn.

Munter. Ferdinand Hiller.

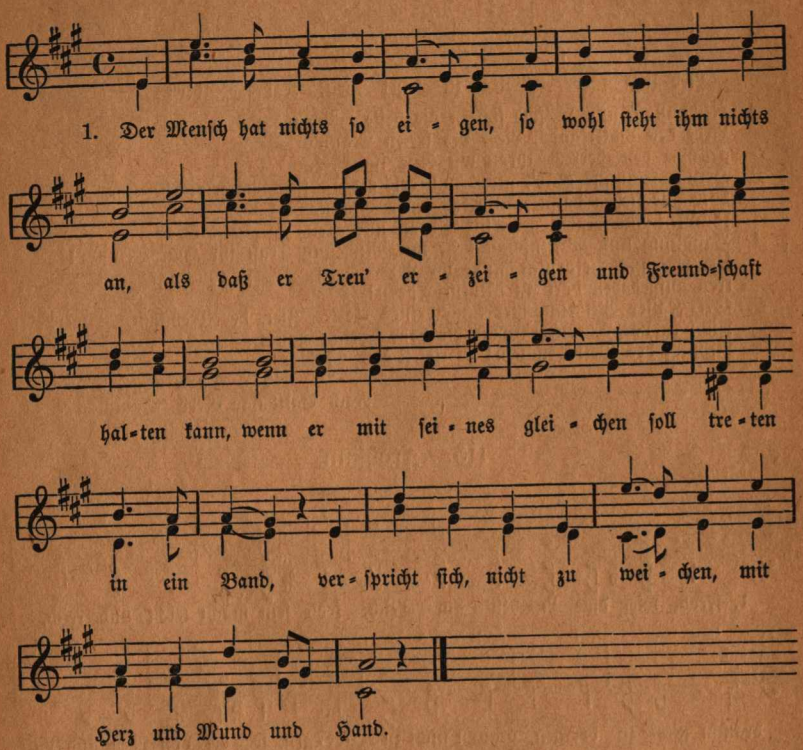


2. Froh im Bächlein ist der Fisch, froh sein macht rasch und frisch;
scherzend und munter, auf und hinunter
taucht er im Wasser schnell, labt sich an jeder Well'.
Frohsinn, Frohsinn macht frisch!
3. Froh ist Vogel in dem Nest, froh sein ist's Allerbest';
sanft sich zu wiegen, jubelnd zu fliegen,
singend bald hier, bald dort, glücklich an jedem Ort.
Frohsinn, Frohsinn ist's Allerbest'!
4. Froh, wie liebe Engelein, froh will ich immer sein;
was mir beschieden, nehm ich zufrieden,
Schmerzen und Sorg' und Müh' kommen ja spät und früh.
Frohsinn, Frohsinn, froh will ich sein!

R. Löwenstein.

115. Der Mensch hat nichts so eigen.

Reichardt.



2. Die Red' ist uns gegeben, damit wir nicht allein
für uns nur sollen leben und fern von Menschen sein:
Wir sollen uns befragen und sehn auf guten Rat,
das Leid einander klagen, so uns betreten hat.

3. Was kann die Freude machen, die Einsamkeit verhehlt?
Das giebt ein doppelt Lachen, was Freunden wird erzählt.
Der kann des Leids sich wehren, der es von Herzen sagt;
der muß sich selbst verzehren, der in geheim sich nagt.

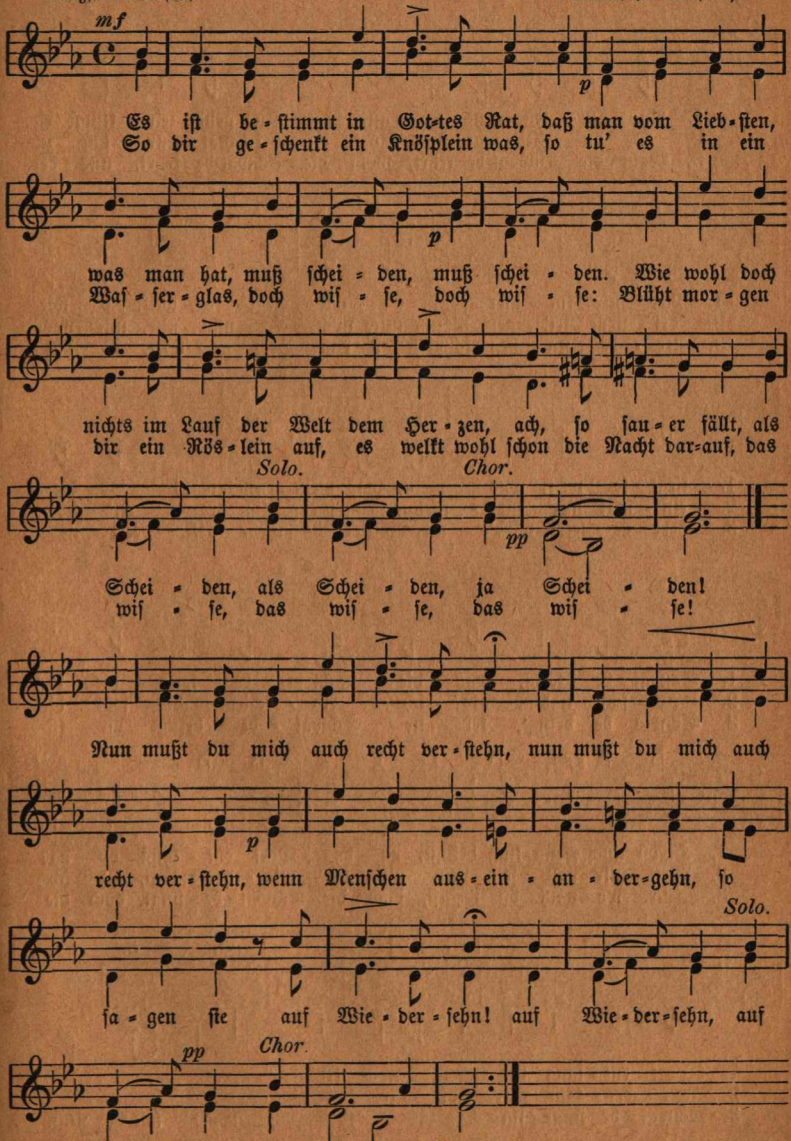
4. Gott stehet mir vor allen, die meine Seele liebt;
dann soll mir auch gefallen, der mir sich herzlich giebt.
Mit diesen Bundsgesellen verlach ich Pein und Not,
geh auf den Grund der Höllen und breche durch den Tod.

5. Ich hab', ich habe Herzen, so treue wie gebührt,
die Heuchelei und Scherzen nie wissentlich berührt:
ich bin auch ihnen wieder im Grund der Seelen hold;
ich lieb euch mehr, ihr Brüder, als aller Erden Gold.

S. Dach.

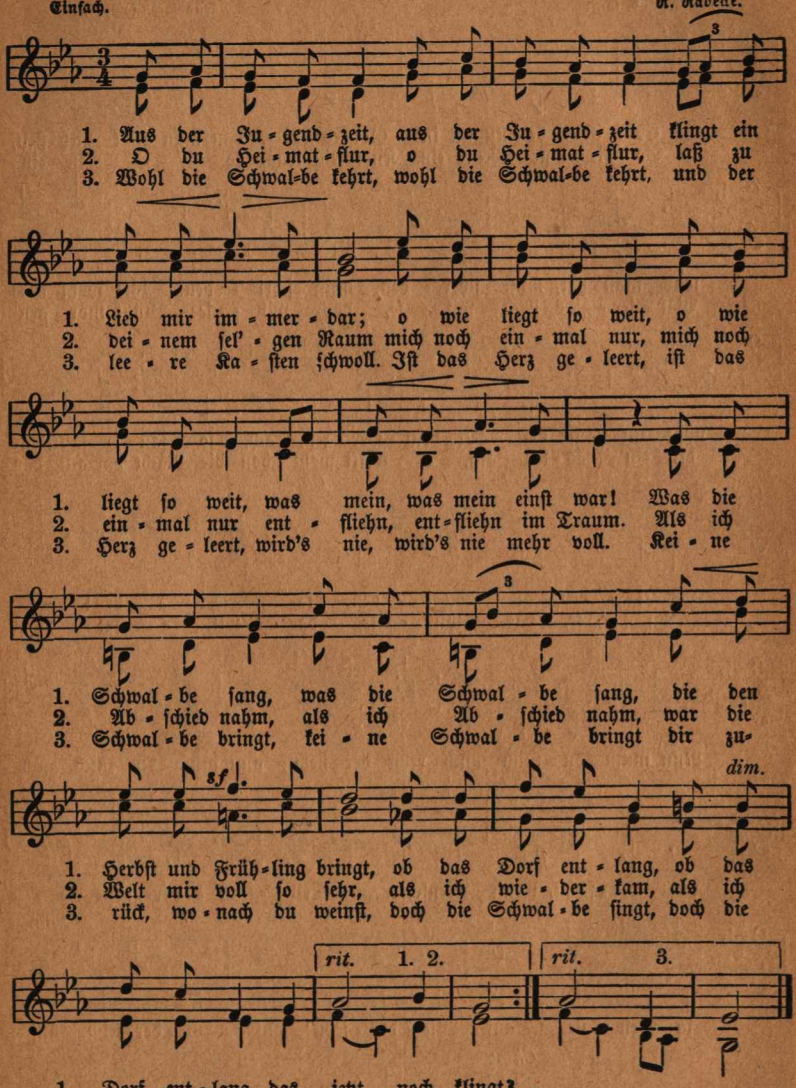
117. Gottes Rat und Scheiden.

Langsam und sanft. Mendelssohn-Bartholdy.



118. Aus der Jugendzeit.

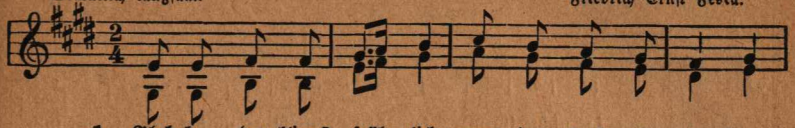
Einfach. R. Radecke.

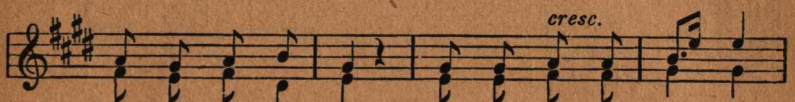


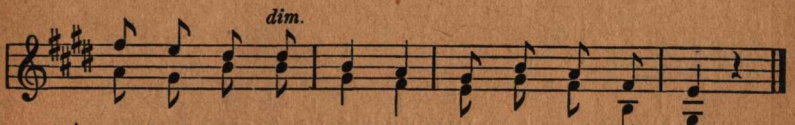
Fr. Rückert.

119. An die Dorfkirchglocke.

Gemütlich langsam. Friedrich Ernst Fesca.







2. Glocke, du klingst tröstlich, rufest du am Abend, daß es Betzeit sei!
Glocke, du klingst traurig, rufest du: das bitt're Scheiden ist vorbei!

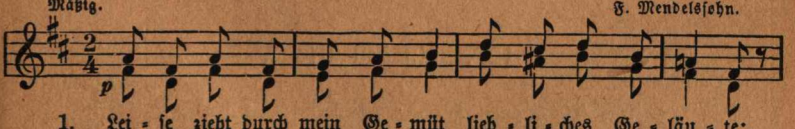
3. Sprich, wie kannst du klagen? wie kannst du dich freuen? bist ein tot Metall!
Aber unsre Leiden, aber unsre Freuden, die verstehst du all'.

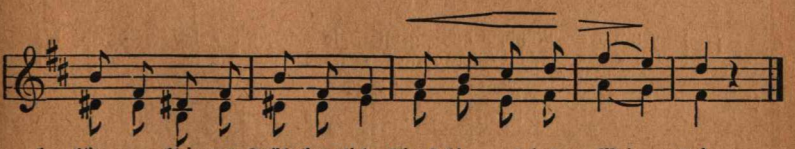
4. Gott hat Wunderbares, was wir nicht begreifen, Glock', in dich gelegt!
Muß das Herz versinken, du nur kannst ihm helfen, wenn's der Sturm bewegt.

Aloys Wilhelm Schreiber.

120. Liebstes Geläute.

Mäßig. F. Mendelssohn.

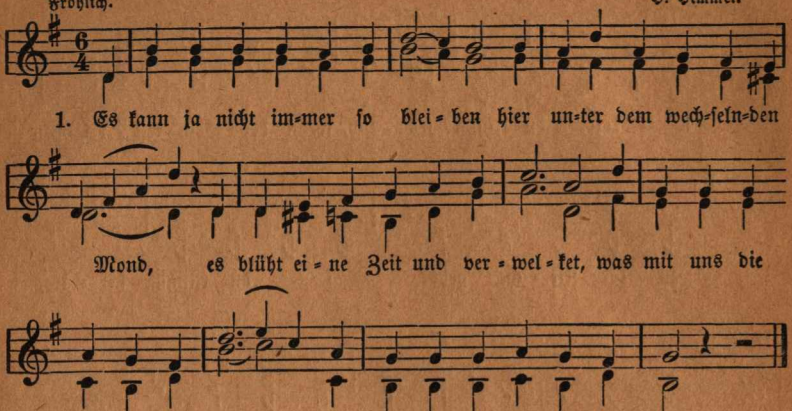




H. Heine.

121. Gesellschaftslied.

Fröhlich. H. Himmel.

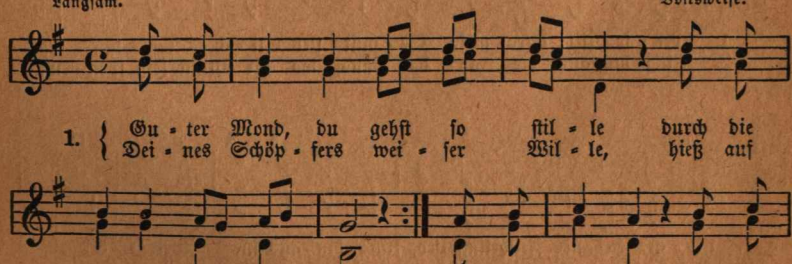


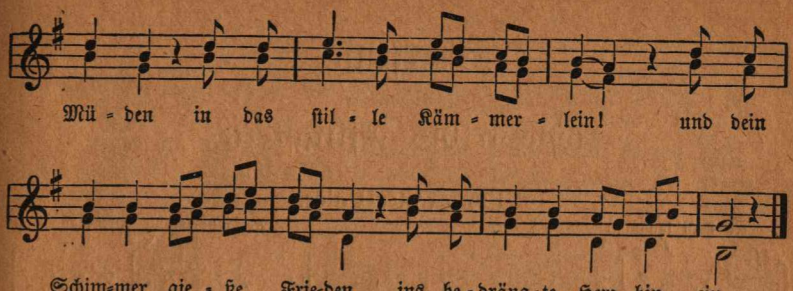
2. Es haben viel fröhliche Menschen lang vor uns gelebt und gelacht;
den Ruhenden unter dem Grase |: sei fröhlich ein Becher gebracht. :|
3. Es werden viel fröhliche Menschen lang' nach uns des Lebens sich freu'n,
uns Ruhenden unter dem Grase |: den Becher der Fröhlichkeit weih'n. :|
4. Wir sitzen so fröhlich beisammen und haben einander so lieb,
erheitern einander das Leben, |: ach, wenn es doch immer so blieb! :|
5. Doch, weil es nicht immer so bleibet, so haltet die Freude recht fest!
Wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet |: das Schicksal nach Ost und nach West. :|
6. Doch sind wir auch fern von einander, so bleiben die Herzen sich nah';
und alle, ja alle wird's freuen, |: wenn einem was Gutes geschah. :|
7. Und kommen wir wieder zusammen auf wechselnder Lebensbahn,
so knüpfen ans fröhliche Ende |: den fröhlichen Anfang wir an! :|

Aug. von Kotzebue.

122. An den Mond.

Langsam. Volksweise.



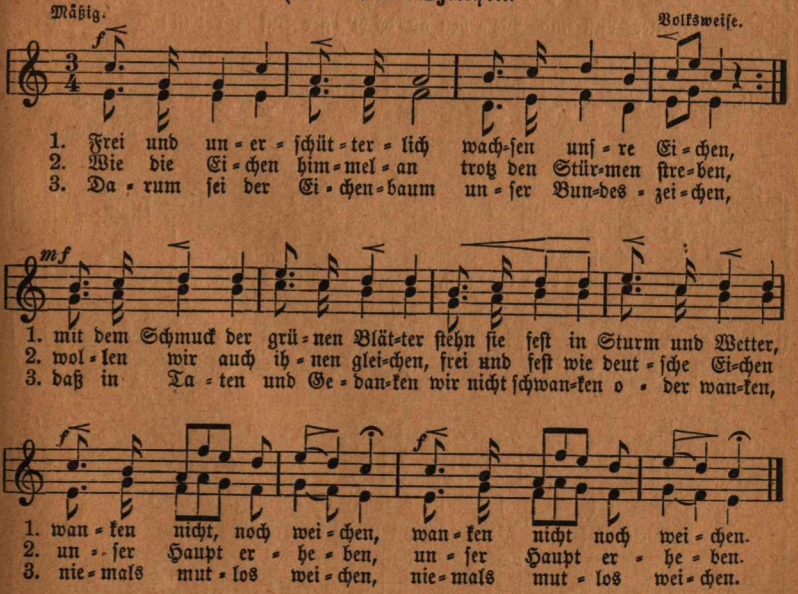


2. Guter Mond, du wandelst leise an dem blauen Himmelszelt,
wo dich Gott zu seinem Preise hat als Leuchte hingestellt.
Blicke traulich zu uns nieder durch die Nacht aufs Erdenrund!
Als ein treuer Menschenhüter tust du Gottes Liebe kund.

3. Guter Mond, so sanft und milde glänzest du im Sternenmeer,
wallest in dem Lichtgefilde hehr und feierlich umher.
Menschentröster, Gottesbote, der auf Friedenswolken thront:
Zu dem schönsten Morgenrote führst du uns, o guter Mond.

K. Enslin.

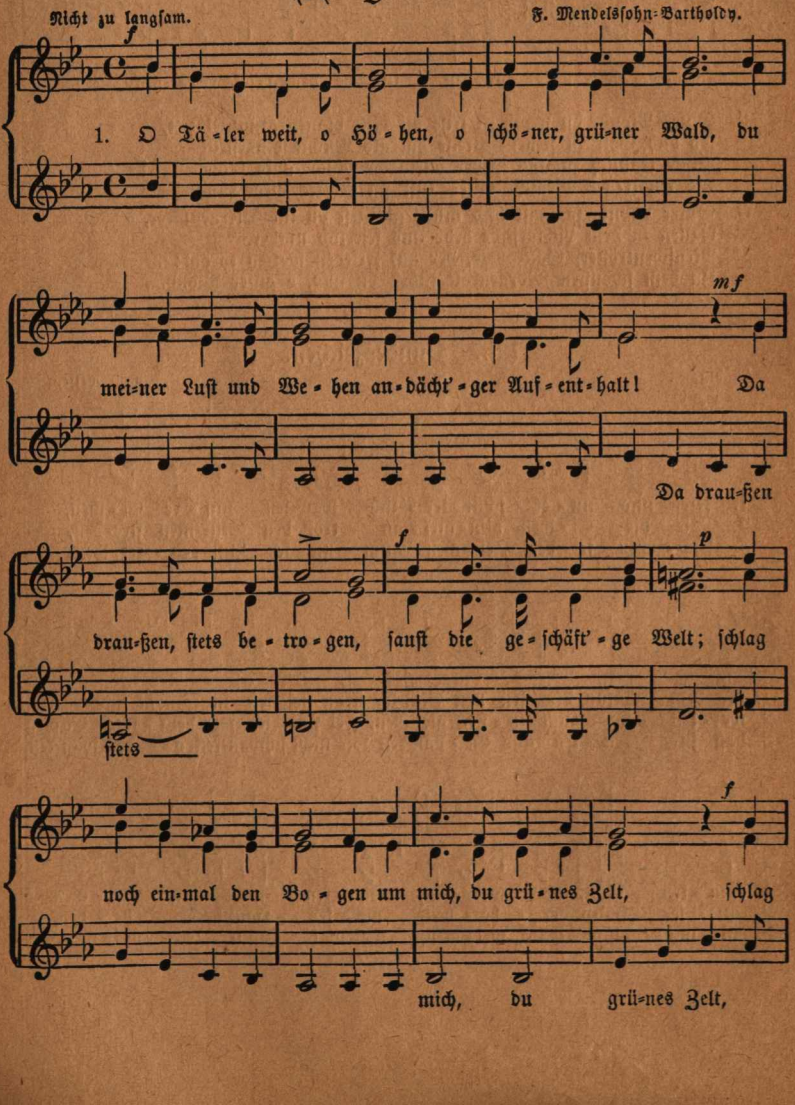
123. Bundeszeichen.

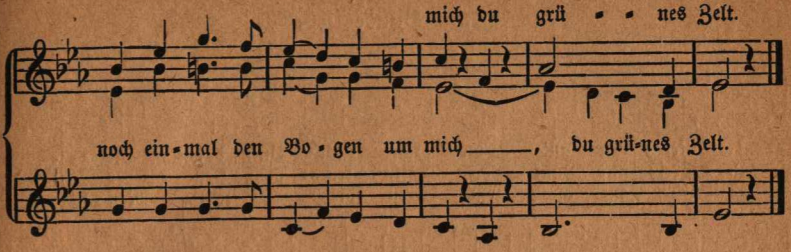


Oberstufe.

Ostern bis Pfingsten.

124. Im Walde.





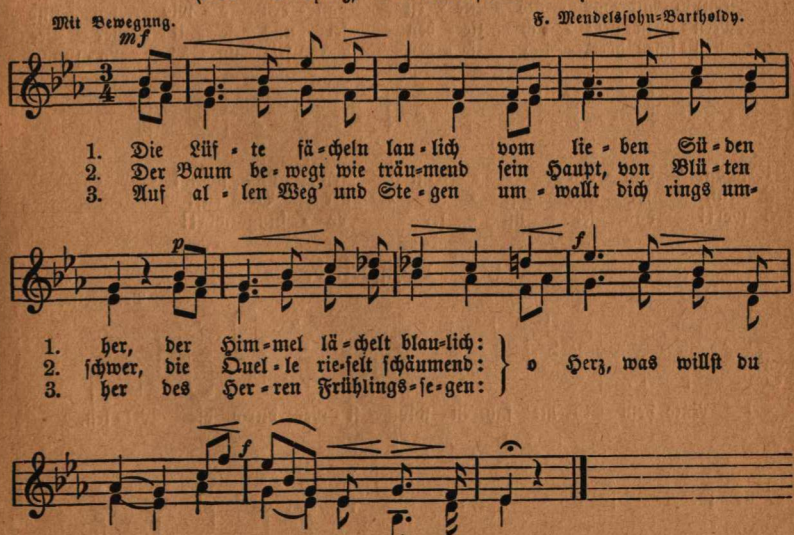
2. Wenn es beginnt zu tagen, die Erde dampft und blinkt,
die Vögel luſtig ſchlagen, daß dir dein Herz erklingt:
da mag vergehn, verwehen das trübe Herzeleid,
|: da ſollſt du auferſtehen in junger Herrlichkeit :|

3. Im Walde ſteht geſchrieben ein ſtilles, ernſtes Wort
vom rechten Tun und Lieben und was des Menſchen Hort.
Ich habe treu geleſen die Worte ſchlicht und wahr,
|: und durch mein ganzes Weſen ward's unausſprechlich klar. :|

4. Bald werd' ich dich verlaſſen, fremd in der Fremde gehn,
auf buntbewegten Gaſſen des Lebens Schauſpiel ſehn;
und mitten in dem Leben wird deines Ernſt's Gewalt
|: mich Einſamen erheben; ſo wird mein Herz nicht alt. :|

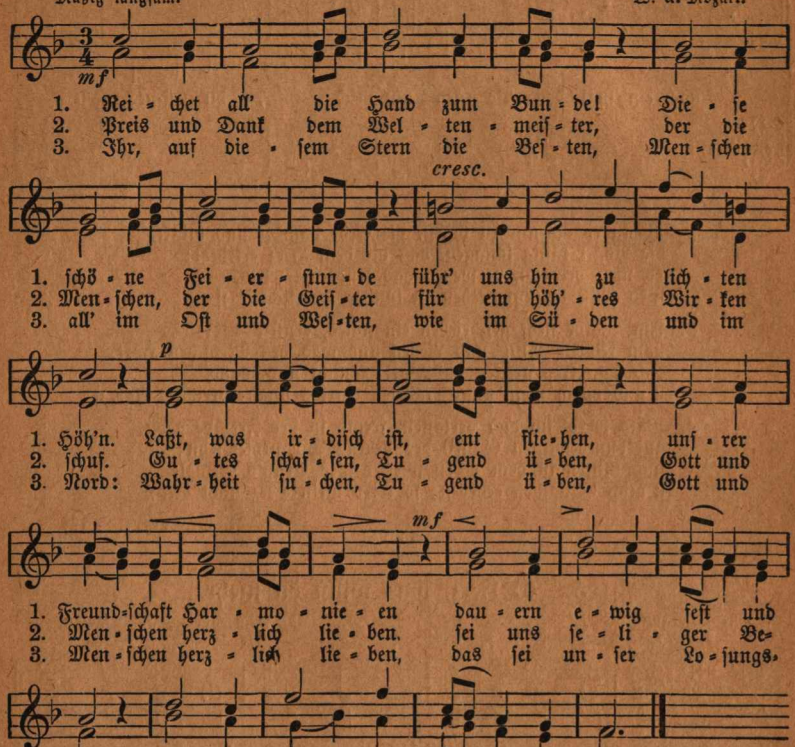
J. v. Eichendorff.

125. O Herz, was willſt du mehr.



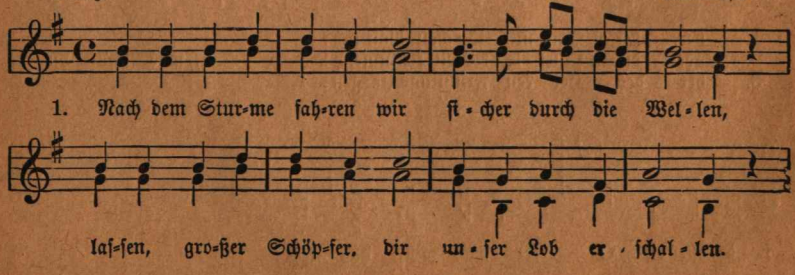
126 Bundeslied.

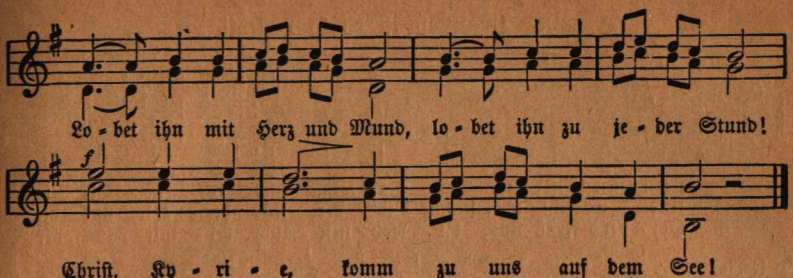
Mäßig langsam. W. A. Mozart.



127. Schifferlied.

Mäßig. Volksweise.



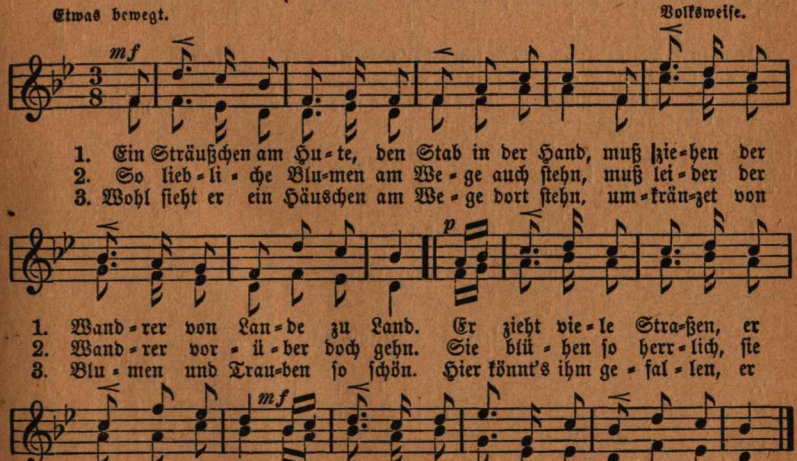


2. Wie mit grimm'gem Unverſtand Wellen ſich bewegen!
Nirgends Rettung, nirgends Land vor des Sturmwinds Schlägen!
Einer iſt's, der in der Nacht, Einer iſt's, der uns bewacht!
Chriſt, Kyrie, du ſchlummerſt auf dem See!

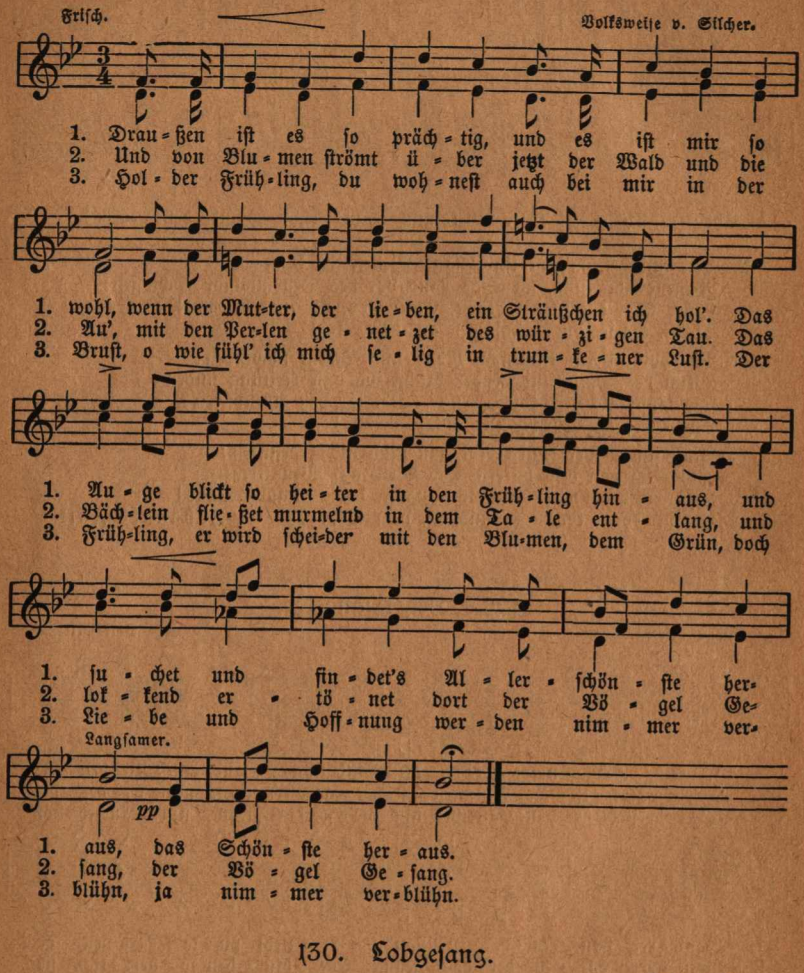
3. Wie vor unſerm Angeſicht Mond und Sterne ſchwinden!
Wenn des Schiffleins Ruder bricht, wo nun Rettung finden?
Wo ſonſt, als bei dem Herrn? Seht ihr den Abendſtern?
Chriſt, Kyrie, erſchein' uns auf dem See!

4. Einſt, in meiner letzten Not, laß mich nicht verſinken!
Sollt' ich von dem bittern Tod Well' auf Welle trinken:
Reich' mir dann, liebentbrannt, Herr, deine Glaubenshand!
Chriſt, Kyrie, komm zu uns auf dem See! Johannes Falk.

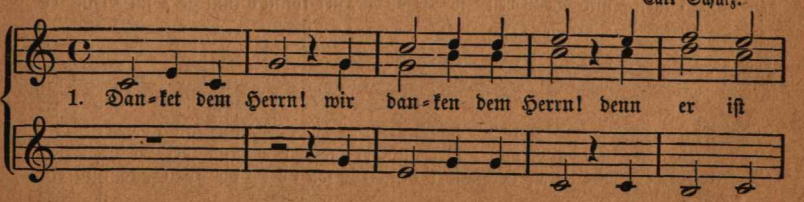
128. Der Wanderer.

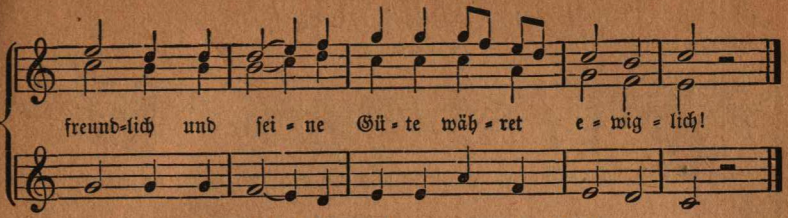


129. Draußen ist es so prächtig.



130. Lobgesang.

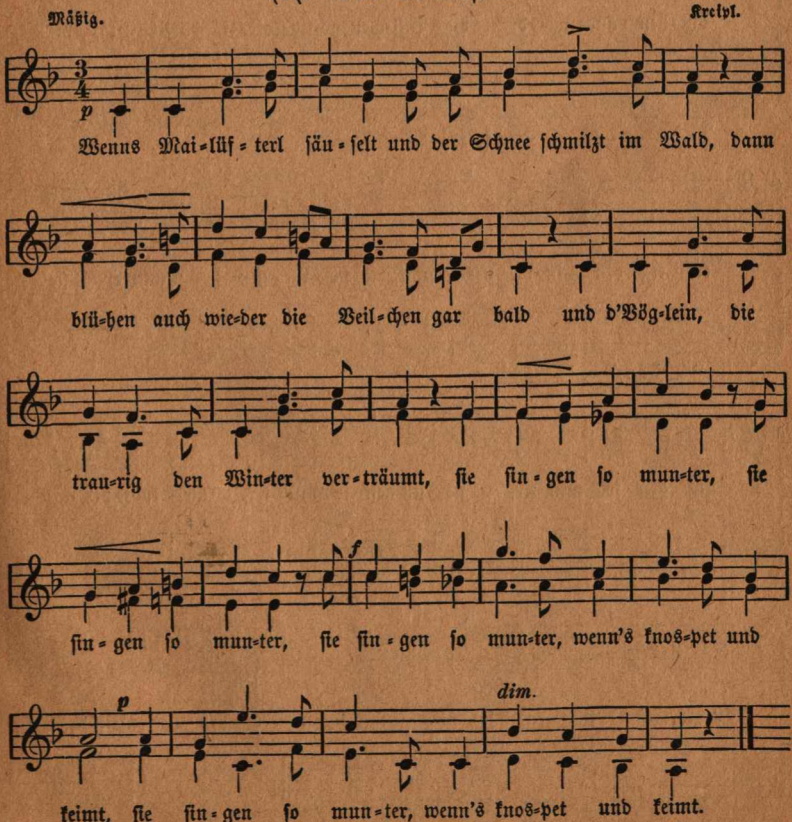




2. Lobe den Herrn! ja lobe den Herrn auch, meine Seele;
vergiß es nie, was er dir Gut's gethan!

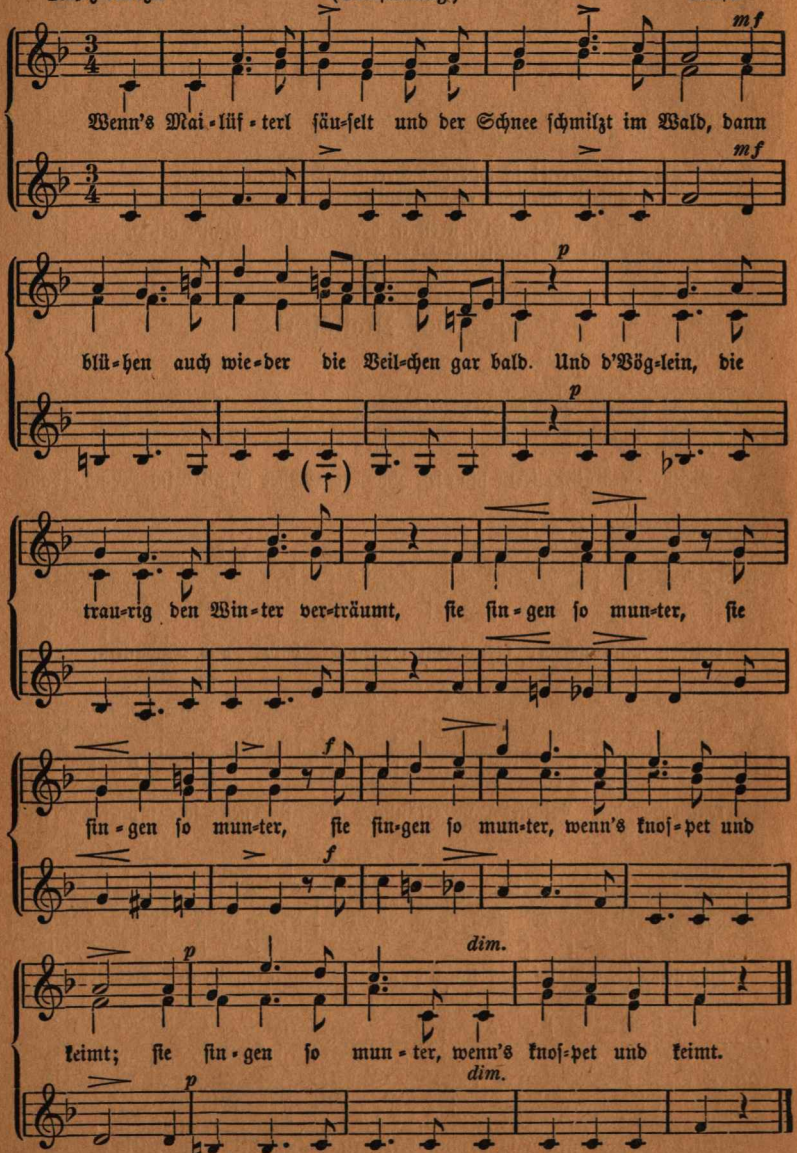
3. Sein ist die Macht! ja, groß ist der Herr! sein Name heilig,
und alle Welt ist seiner Ehre voll.

131. Das Mailüfterl.

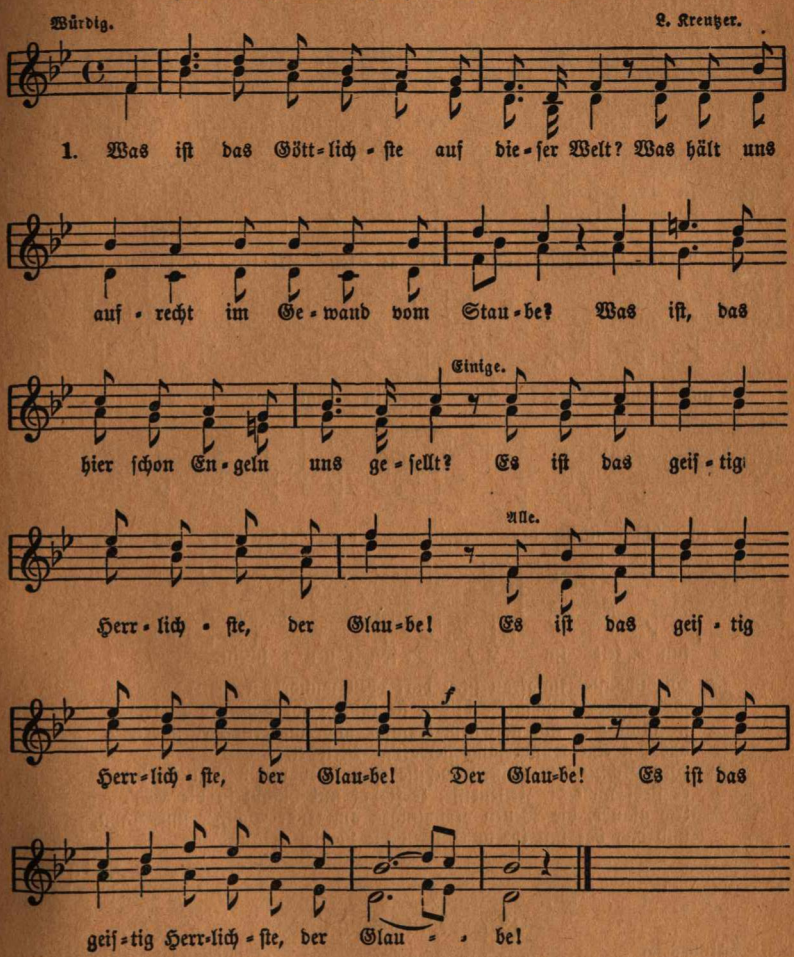


132. Das Mailüfterl.

Mäßig bewegt. (Dreistimmig.) Kreisl.



133. Die drei schönsten Lebensblumen.

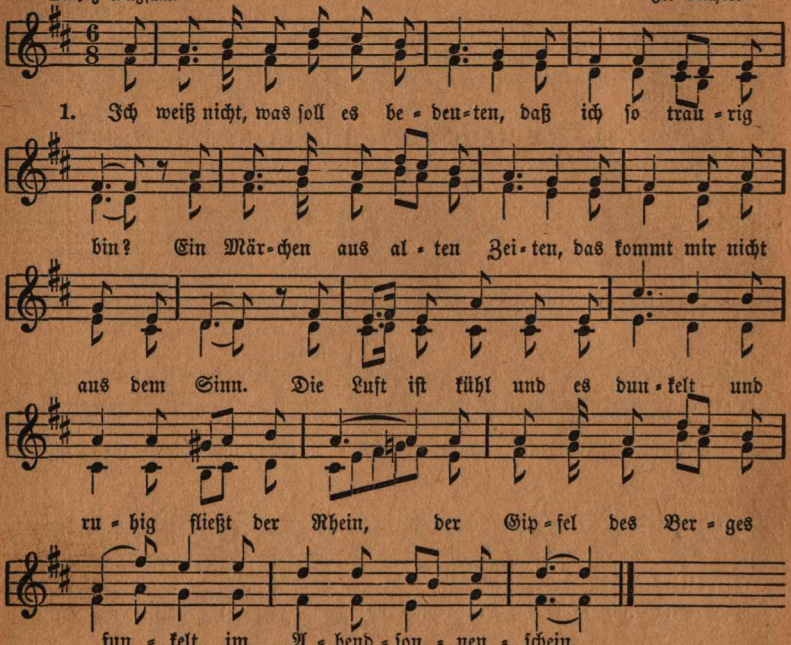


2. Wodurch sind wir dem Schöpfer selbst verwandt?
Wie nennen wir den süßesten der Triebe?
Was ist der Zukunft Freuden schönstes Pfand?
|: Es ist des Herzens Seligkeit, die Liebe! :|

3. Was mahnt in Leiden sanft uns zur Geduld?
Wodurch sehn wir schon hier den Himmel offen?
Was ist des ew'gen Vaters höchste Huld?
|: Es ist der Seele reinste Labung: Hoffen! Ja Hoffen! :|

134. Die Lorelei.

Mäßig langsam. Fr. Silcher.



2. Die schönste Jungfrau sitzet dort oben wunderbar,
ihr goldnes Geschmeide blitzet, sie kämmt ihr goldenes Haar,
sie kämmt es mit gold'nem Kamme und singt ein Lied dabei,
das hat eine wundersame gewalt'ge Melodei.

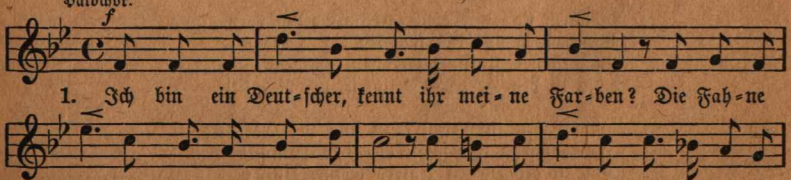
3. Den Schiffer im kleinen Schiffe ergreift es mit wildem Weh;
er sieht nicht die Felsenriffe, er schaut nur hinauf in die Höh'.
Ich glaube, die Wellen verschlingen am Ende Schiffer und Kahn,
und das hat mit ihrem Singen die Lorelei getan.

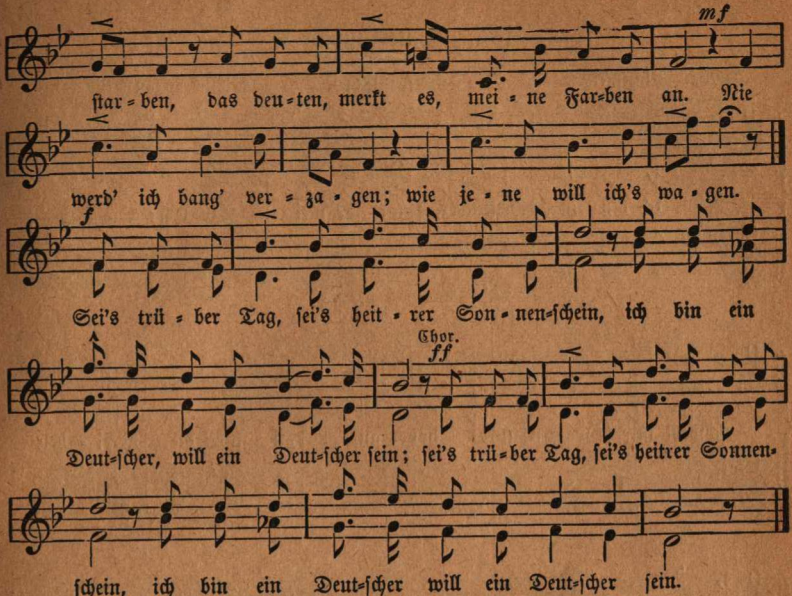
H. Heine.

135. Vaterlandslied.

Schrittmäßig. Heinrich August Neithardt.

Halbchor.





2. Mit Lieb und Treue nah' ich mich dem Throne,
von welchem mild zu mir ein Vater spricht;
und wie der Vater treu mit seinem Sohne,
so steh' ich treu mit ihm und wanke nicht.
Fest sind der Liebe Bande, Heil meinem Vaterlande!
|: des Kaisers Ruf dringt in das Herz mir ein,
ich bin ein Deutscher, will ein Deutscher sein. :|

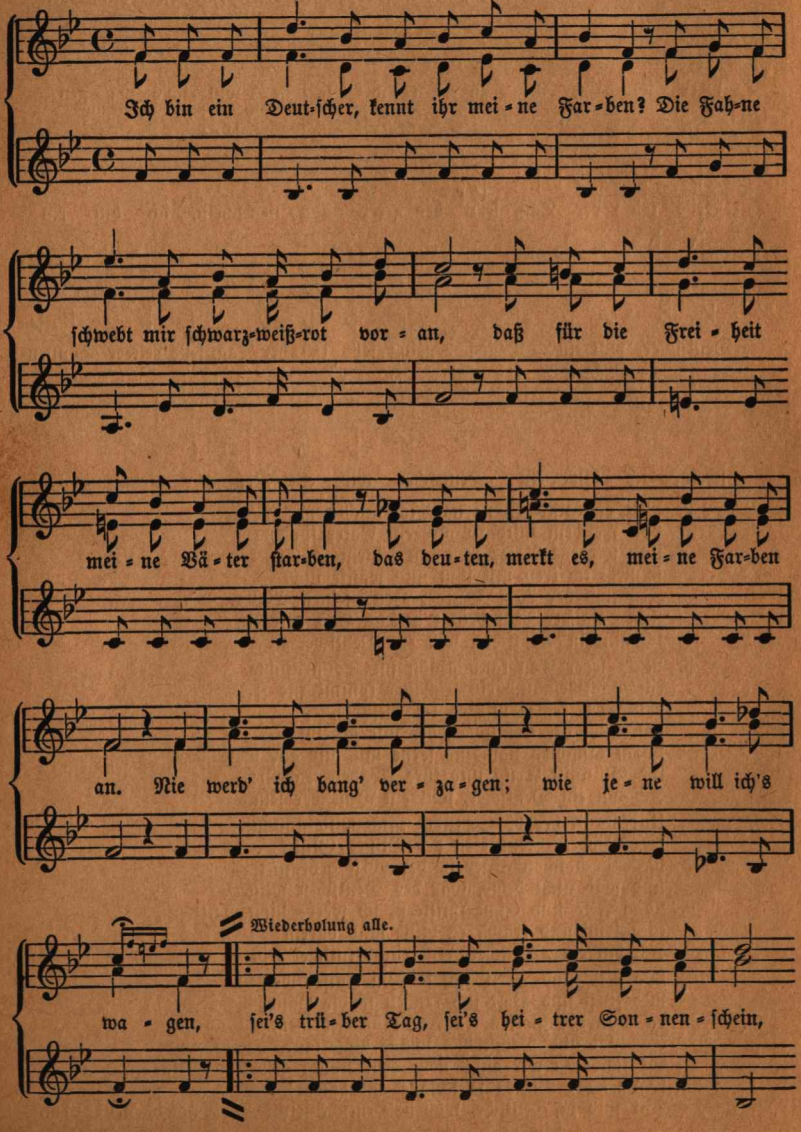
3. Nicht jeder Tag kann glühn im Sonnenlichte,
ein Wölkchen und ein Schauer kommt zur Zeit,
drum lese keiner mir es im Gesichte,
daß nicht der Wünsche jeder mir gedeiht.
Wohl tauschten nah und ferne mit mir gar viele gerne;
ihr Glück ist Trug und ihre Freiheit Schein:
Ich bin ein Deutscher, will ein Deutscher sein.

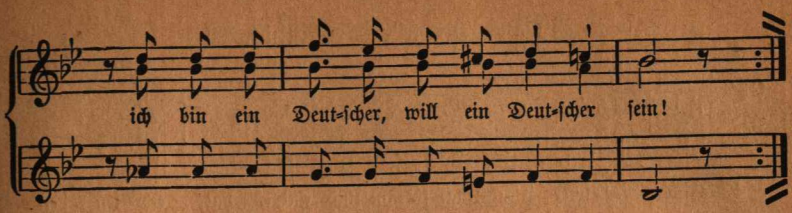
4. Und wenn der böse Sturm mich wild umsauset,
die Nacht entbrennet in des Blitzes Glut,
hat's doch schon ärger in der Welt gebrauset,
und was nicht bebte, war des Deutschen Mut.
Mag Fels und Eiche splittern, ich werde nicht erzittern;
es stürm' und krach', es blitze wild darein:
Ich bin ein Deutscher, will ein Deutscher sein.

5. Wo Lieb' und Treu' sich so dem Kaiser weihen,
wo Fürst und Volk sich reichen so die Hand,
da muß des Volkes wahres Glück gedeihen,
da blüht und wächst das schöne Vaterland.
So schwören wir auf's neue dem König Lieb und Treue.
Fest sei der Bund! ja schlaget mutig ein!
Wir sind ja Deutsche, wollen Deutsche sein. Bernh. Thiersch.

136. Vaterlandslied.

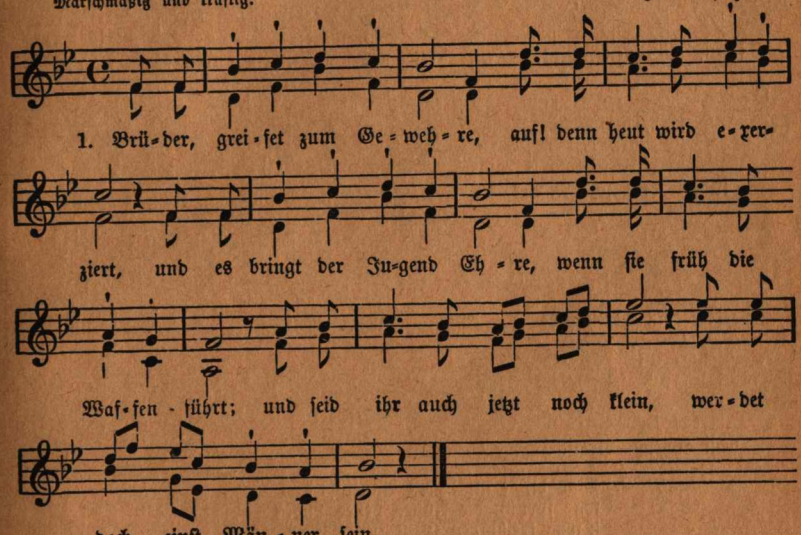
Kräftig. Einzelne. (Dreistimmig) Heinrich August Neithardt.





137. Exerzierlied.

Marschmäßig und kräftig. F. A. Schulz.



2. Schön ist's, wenn die muntern Knaben schon bei ihrem frohen Spiel
Lust am Männertreiben haben, setzen sich ein schönes Ziel,
und in ihnen schon mit Macht Lieb' zum Vaterland erwacht.

3. Hermann, den mit Stolz wir nennen, der befreit' das deutsche Land,
lernt' auch früh die Waffen kennen, führte sie mit tapf'rer Hand;
und der Römer stolzes Heer schlug mit seinen Tapfern er.

4. Friedrich, Preußens großer König, liebte auch die Waffen früh,
erntete des Ruhms nicht wenig, denn mit Glück gebraucht' er sie;
und der Feinde größ're Zahl schlug der Held fast überall.

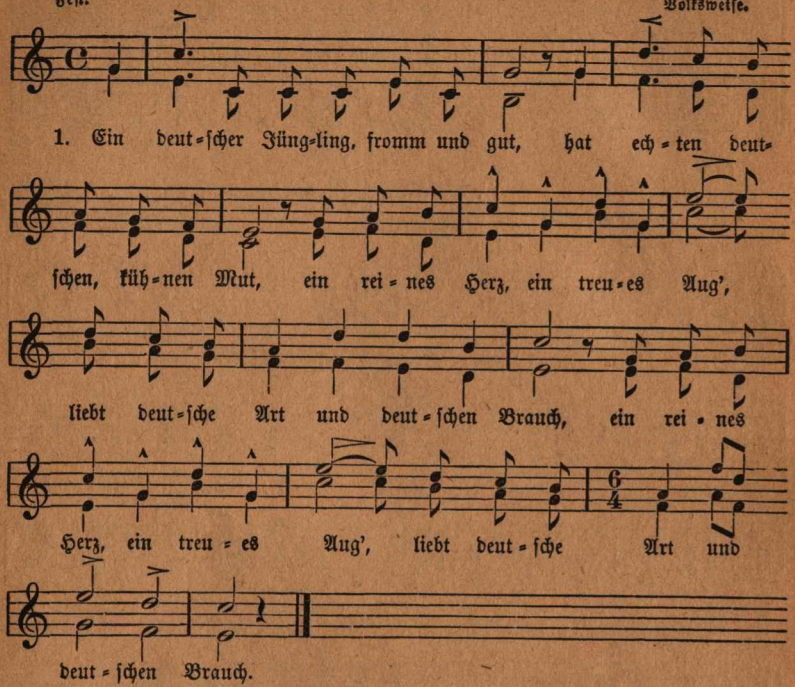
5. Herzog Oels, der tapf're Krieger, nahm die Waffen früh zur Hand,
und ging stets hervor als Sieger, wo es galt fürs Vaterland,
bis er fiel auf blut'gem Feld und im Tode noch blieb Held.

6. Gleichen Ruhm euch zu erwerben, strebt stets diesen Helden nach!
Schöner ist es, ruhmvoll sterben, als ein Leben voller Schmach;
und seid ihr auch jetzt noch klein, könnt vielleicht einst Helden sein.

A. von Damm.

138. Deutscher Jüngling.

Fest. Volksweise.



2. Was blüht in seinem Angesicht?
was sprühn die Augen helles Licht?
|: was treibt den Geist zum Kampfe hin?
Es ist des Deutschen kühner Sinn. :|

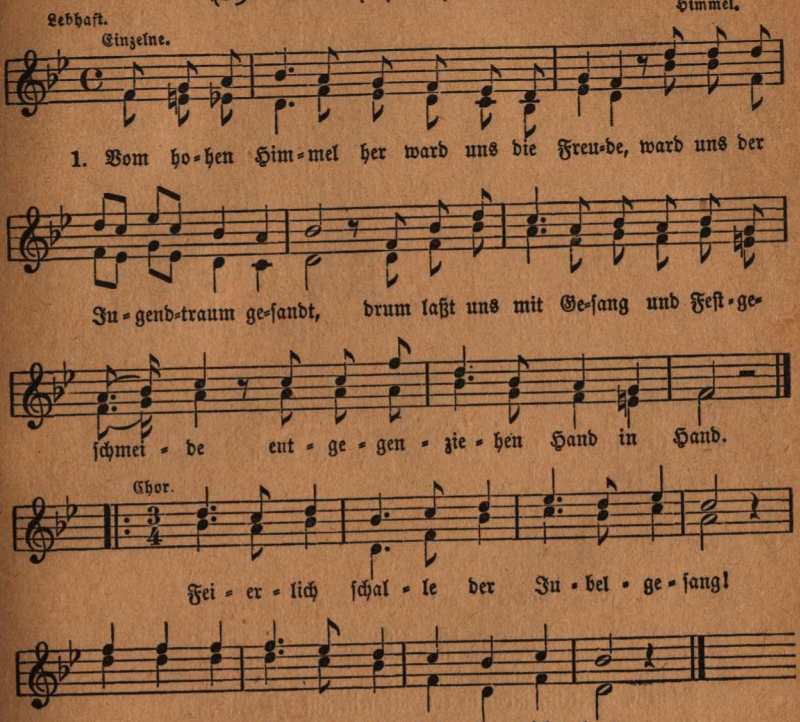
3. Was einet uns im weiten Land?
Ein unzertrennlich enges Band,
das in dem Herzen wohnet drin:
Es ist des Deutschen Brudersinn.

4. Was macht sein helles Aug' so mild,
wenn ihm sich naht der Unschuld Bild?
was senkt den Blick im Auge drin?
Es ist des Deutschen keuscher Sinn.

5. Was hält ihn fest an seinem Gott
trotz aller Lästrer losem Spott?
was schafft dem Vaterland Gewinn?
Es ist des Deutschen frommer Sinn.

6. So bleibe, Jüngling, fromm und gut,
halt echten deutschen, kühnen Mut,
halt rein dein Herz, halt treu dein Aug',
lieb deutsche Art und deutschen Brauch!

139. Vom hohen Himmel her.



2. Versenkt ins Meer der jugendlichen Wonne,
genießt der Freuden hohe Zahl,
bis einst am Abend uns die liebe Sonne
nicht mehr entzückt mit ihrem Strahl.
|: Feierlich schalle der Jubelgesang!
Freut euch der Jugend, sie blühet nicht lang. :|

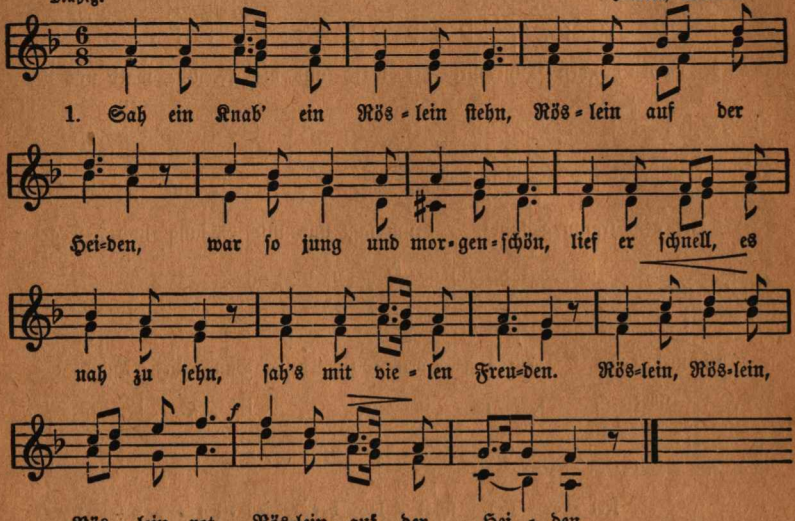
3. So lang' es Gott gefällt, ihr Schwestern, Brüder,
woll'n wir uns dieses Lebens freun,
und wenn dereinst der Vorhang fällt hernieder,
vergnügt uns zu den Vätern reihn.
Feierlich schalle ꝛc.

4. Ist einer unsrer Brüder einst geschieden,
vom blassen Tod gefordert ab,
dann weinen wir und wünschen Ruh' und Frieden
in unsres Freundes stilles Grab.
Feierlich schalle ꝛc.

Pfingsten bis Michaelis.

140. Heidenröslein.

Mäßig. Heinrich Werner.



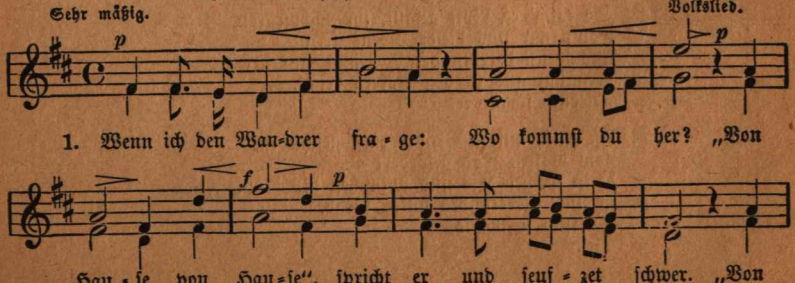
2. Knabe sprach: Ich breche dich, Röslein auf der Heiden!
Röslein sprach: Ich steche dich, daß du ewig denkst an mich,
und ich will's nicht leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heiden:

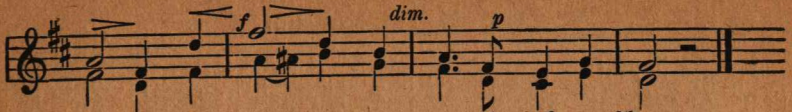
3. Und der wilde Knabe brach 's Röslein auf der Heiden.
Röslein wehrte sich und stach, half ihm doch kein Weh und Ach,
mußt es eben leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heiden!

Wolfgang von Goethe.

141. Daheim.

Sehr mäßig. Volkslied.





Hau-se, von Hau-se", spricht er und seuf-zet schwer.

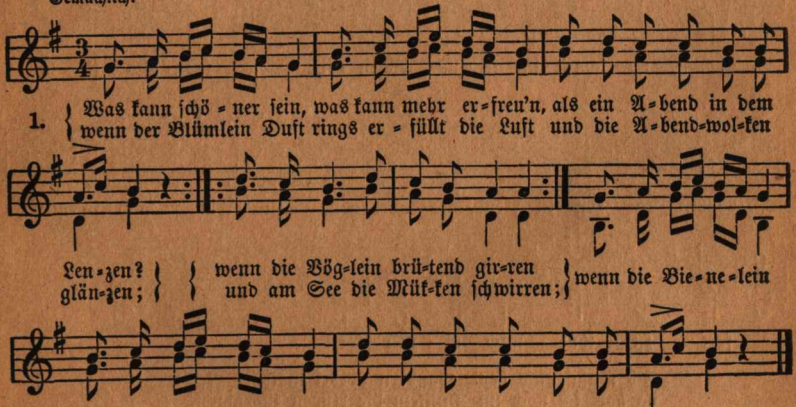
2. Wenn ich den Landmann frage: Wo gehst du hin?
|: „Nach Hause, nach Hause", spricht er mit leichtem Sinn. :|

3. Wenn ich den Freund dann frage: Wo blüht dein Glück?
„Zu Hause, zu Hause", spricht er mit frohem Blick.

4. So hat man mich gefraget: Was quält dich sehr? —
„Ich kann nicht nach Hause, hab keine Heimat mehr".

142. Frühlingsabend.

Gemächlich. Volksweise.



1. Was kann schö-ner sein, was kann mehr er-freu'n, als ein A-bend in dem
wenn der Blümlein Duft rings er-füllt die Luft und die A-bend-wol-ken

Len-zen? wenn die Vög-lein brü-tend gir-ren wenn die Bie-ne-lein
glän-zen; und am See die Mük-ken schwirren;

mit dem Ho-nig-seim süß be-schwert nach Hau-se ir-ren.

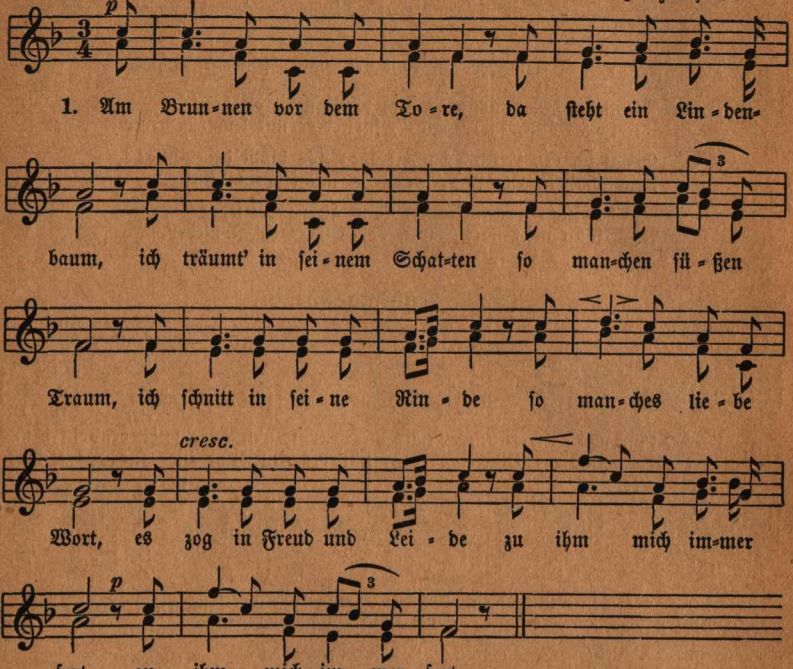
2. Dann geht man hinaus, läßt zurück das Haus,
setzt sich auf den weichen Rasen;
hört den süßen Schall von der Nachtigall
und der Hirten Flöteblasen.
Auch der Frösche Lenzgesänge
schallen aus dem Schilf die Menge;
fröhlich ist ihr Mut, aufgetaut ihr Blut
nach des langen Winters Strenge.

3. Sinkt die Nacht, alsdann gehet jedermann
ungern aus der Freunde Mitte,
weil des Himmels Zelt besser ihm gefällt,
als sein Dach und seine Hütte. —
Doch die Zeit ist hingeflogen
und der Mond heraufgezogen
samt den Sternelein, welche, groß und klein,
glänzen an dem Himmelsbogen.

August Zarnack

143. Der Lindenbaum.

Mäßig. *p* Franz Schubert.



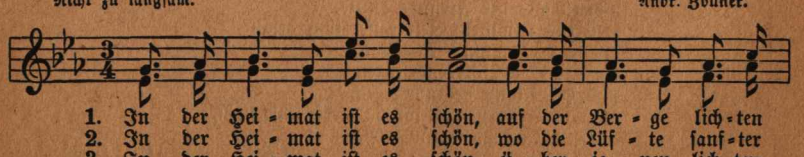
2. Ich mußt' auch heute wandern vorbei in tiefer Nacht,
da hab' ich noch im Dunkeln die Augen zugemacht,
und seine Zweige rauschten, als riefen sie mir zu:
Komm her zu mir, Geselle, |: hier findst du deine Ruh'! :|

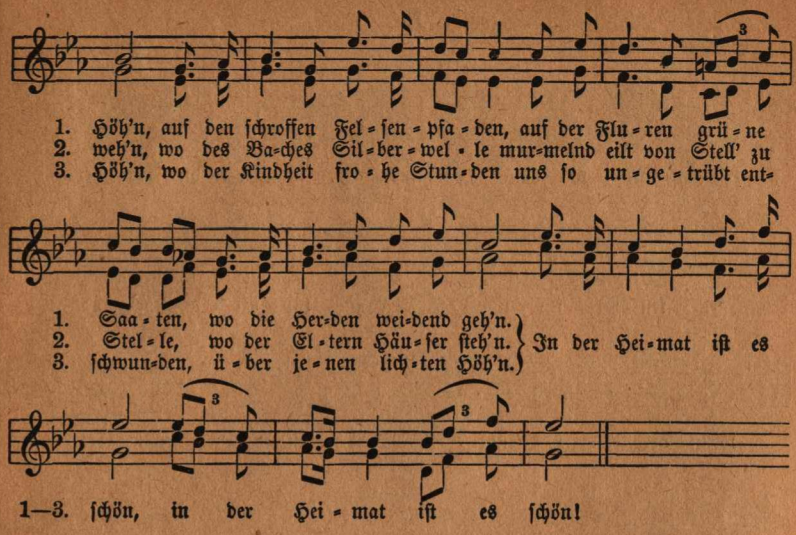
3. Die kalten Winde bliesen mir grad ins Angesicht,
der Hut flog mir vom Kopfe, ich wendete mich nicht.
Nun bin ich manche Stunde entfernt von jenem Ort,
und immer hör' ich's rauschen: Du fändest Ruhe dort!

Wilhelm Müller.

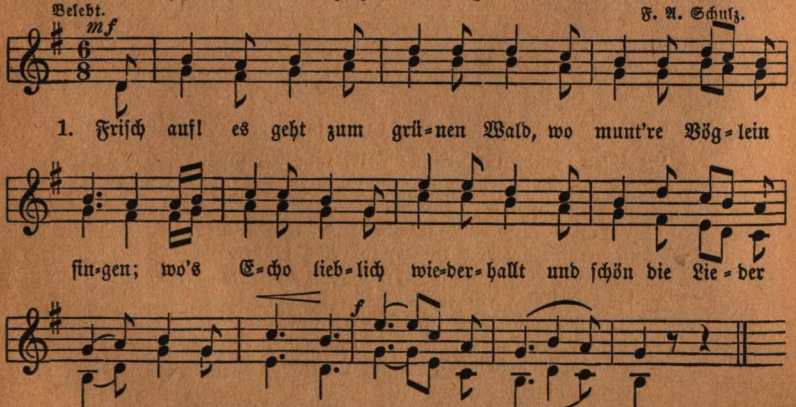
144. Die Heimat.

Nicht zu langsam. Andr. Zöllner.





145. Der Einzug in den grünen Wald.



2. Wenn so der frisch belaubte Wald im Glanz der Frühlingssonne
von Jubeltönen wiederhallt, o welche Lust und Wonne!

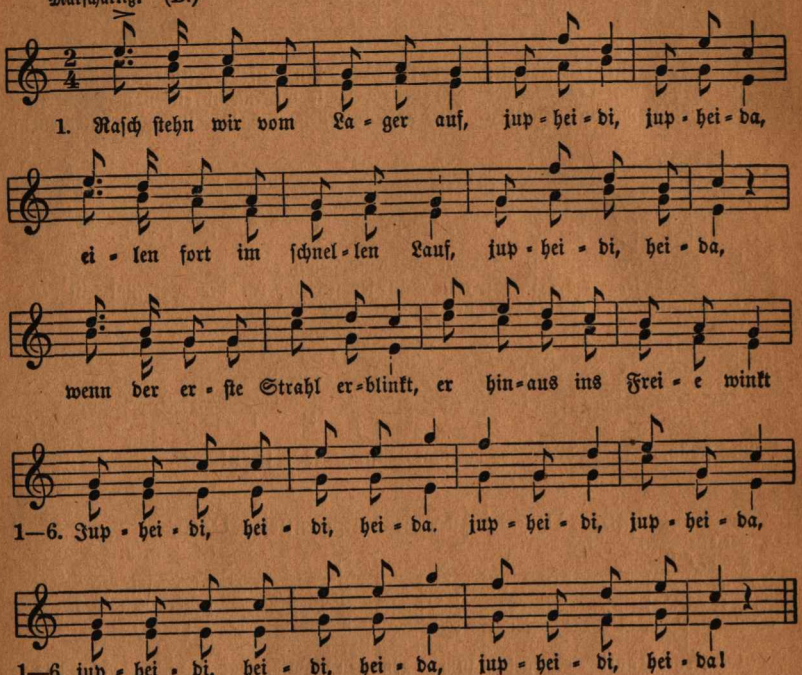
3. Es rauscht so leis' im sanften West das grüne Kleid der Bäume,
der Flora Auferstehungsfest belebt die stillsten Räume.

4. Drum wollen wir im Blumenkranz den grünen Hain begrüßen,
und froh bewegt durch Spiel und Tanz die Frühlingsluft genießen.

C. Cassel.

146. Turnerlied.

Marschartig. (B.) Volksweise.



2. Unten dampfen Tal und Feld, jupheidi, jupheida,
oben glüht des Waldes Zelt, jupheidi, heida,
und des Jägers erster Schuß
bringt uns seinen Morgengruß. Jupheidi 2c.

3. Da erhebt sich hoch empor, jupheidi, jupheida,
aus dem vollen Jugendchor, jupheidi, heida,
frischer, froher Liedersang
recht aus innerm Herzensdrang. Jupheidi 2c.

4. Nirgends ist uns lange Rast, jupheidi, jupheida,
nie sind wir ein läst'ger Gast, jupheidi, heida,
speisen unterm Eichendach,
an der Quelle an dem Bach. Jupheidi 2c.

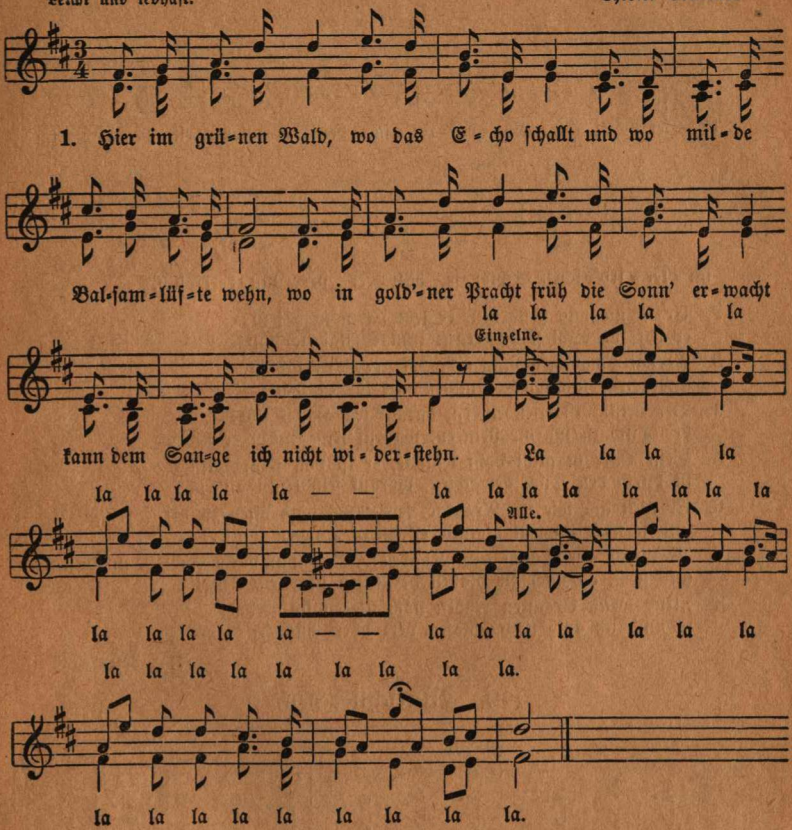
5. Kostbar ist uns der Gewinn, jupheidi, jupheida,
denn wir haben heitern Sinn, jupheidi, heida,
fühlen frischen, freien Mut,
und ein frohes, leichtes Blut. Jupheidi 2c.

6. Jubelnd zogen früh wir aus, jupheidi, jupheida,
kehren jubelnd spät nach Haus, jupheidi, heida,
stark an Körper, froh die Brust,
das macht uns're Jugendlust. Jupheidi 2c.

Krüger.

147. Waldvöglein.

Leicht und lebhaft. Tyroler Volkslied.



2. Jedes Blatt am Baum in des Waldes Raum
jauchzt der Morgensonne freudig zu,
weil sie Leben bringt und mit Lust durchdringt,
was die Nacht versenkt in Grabesruh'. La la ꝛc.

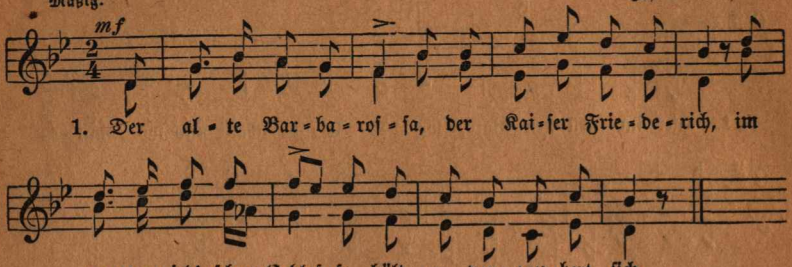
3. Und das Vögelein, was noch schwach und klein,
singt dem Schöpfer seinen freud'gen Dank;
hüpft von Zweig zu Zweig in dem grünen Reich,
teilt sein Leben zwischen Lieb und Sang. La la ꝛc.

4. Liebes Vögelein, sollst mein Lehrer sein,
ich will leben froh und frei wie du;
wenn der Tod dann naht und gereift die Saat,
tu ich sanft die müden Augen zu. La la ꝛc.

Theophil Bittkow.

148. Kaiser Barbarossa.

Mäßig. Jos. Gersbach.

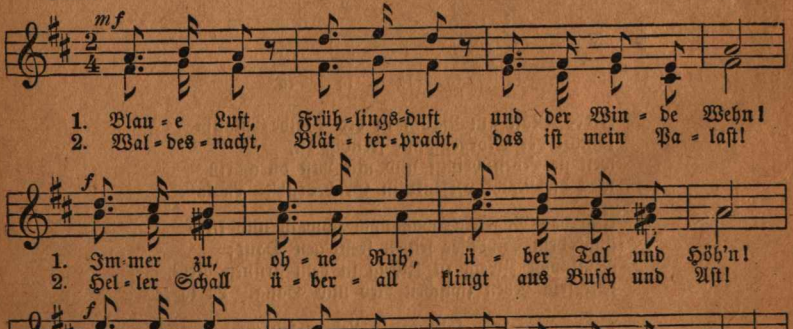


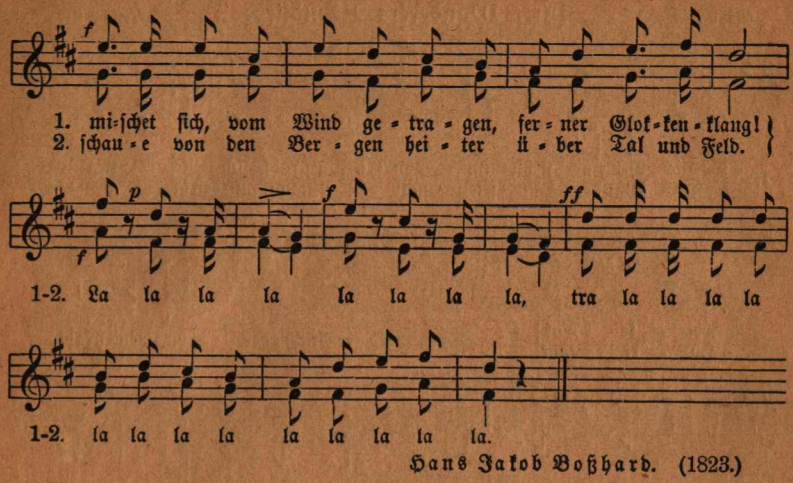
2. Er ist niemals gestorben, er lebt darin noch jetzt;
er hat im Schloß verborgen zum Schlaf sich hingesetzt.
3. Er hat hinab genommen des Reiches Herrlichkeit,
und wird einst wiederkommen mit ihr zu seiner Zeit.
4. Der Stuhl ist elfenbeinern, darauf der Kaiser sitzt;
der Tisch ist marmorsteinern, worauf sein Haupt er stützt.
5. Sein Bart ist nicht vom Flachse, er ist von Feuersglut,
ist durch den Tisch gewachsen, worauf sein Kinn ausruht.
6. Er nickt als wie im Traume, sein Aug' halb offen zwinkt,
und je nach langem Raume er einem Knaben winkt.
7. Er spricht im Schlaf zum Knaben: „Geh' hin vor's Schloß, o Zwerg,
und sieh', ob noch die Raben herfliegen um den Berg!"
8. „Und wenn die alten Raben noch fliegen immerdar,
so muß ich auch noch schlafen verzaubert hundert Jahr."

Fr. Rückert.

149. Marschliedchen.

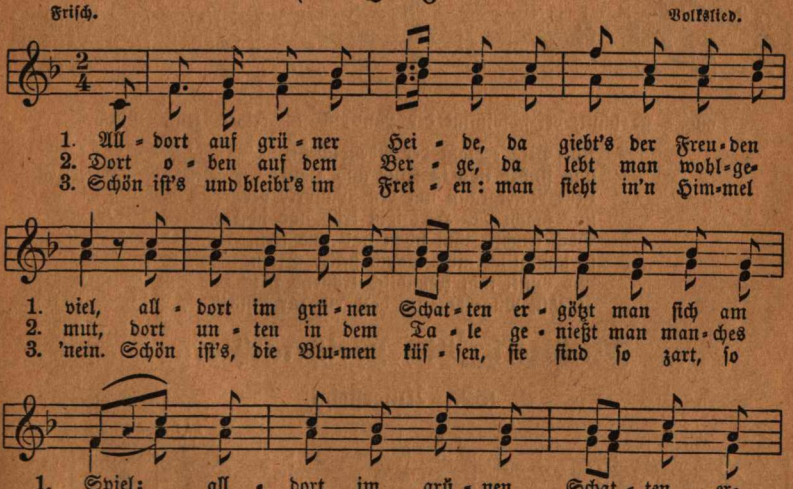
Munter. Volksweise.



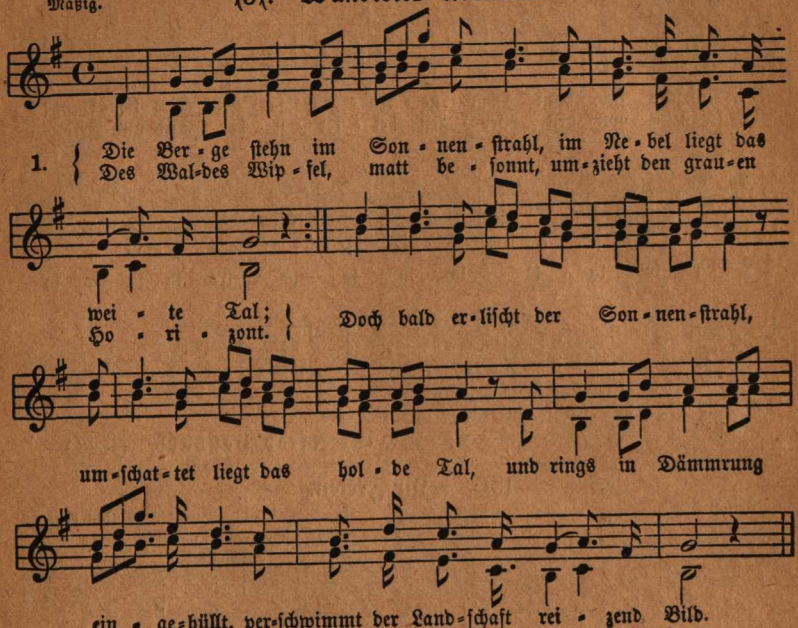


Hans Jakob Boßhard. (1823.)

150. Im Freien.



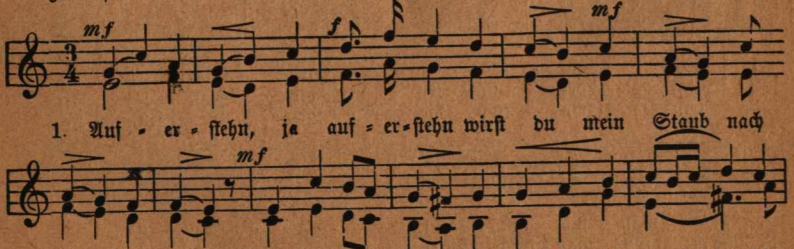
Mäßig. **151. Wanderers Abendlied.** Volksweise.

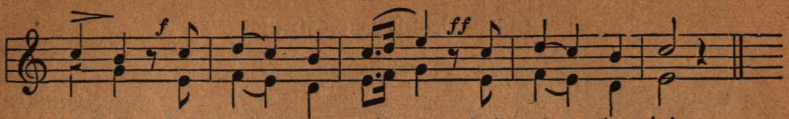


2. Am Berg erblaßt der Abendschein,
und finster ist's in Flur und Hain;
zieht Nachtgraun um den Wandrer her
und macht das Herz ihm trüb und schwer.
Doch leuchtet ihm schon nah und fern,
so himmlisch mild manch heller Stern,
und winkt ihm freundlich tröstend zu:
„Gehst, Pilgersmann, bald ein zur Ruh!"

Michaelis bis Weihnachten.

Feierlich. **152. Auferstehn.** C. H. Graun.





ge - ben. Hal - le - lu - ja! Hal - le - lu - ja!

2. Wieder aufzublühn werd' ich gesät;
der Herr der Ernte geht und sammelt Garben uns ein, die in ihm starben.
Halleluja! Halleluja!

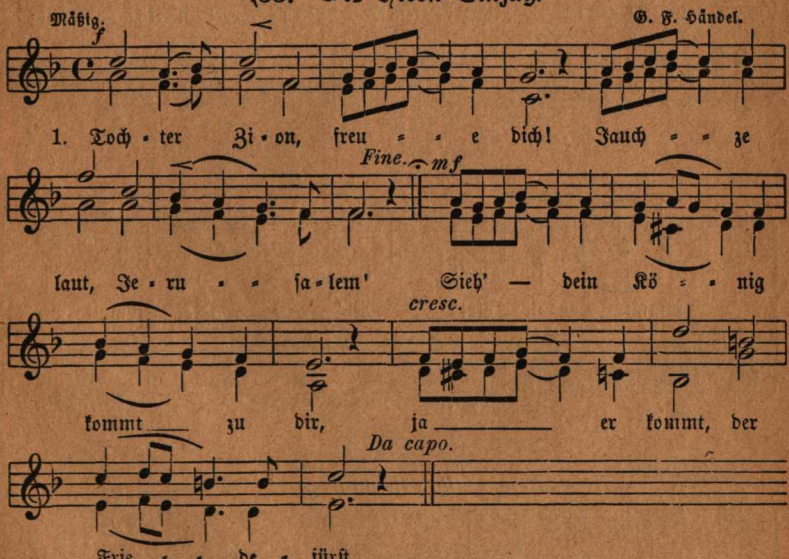
3. Tag des Danks, der Freudentränen Tag,
du meines Gottes Tag! Wenn ich im Grabe genug geschlummert hab,
|: erweckst du mich. :|

4. Wie den Träumenden wird's dann uns sein.
Mit Jesu gehn wir ein zu seinen Freuden; der milden Pilger Leiden
|: sind dann nicht mehr. :|

5. Ach, ins Allerheiligste führt mich —
mein Mittler; dann leb ich — im Heiligtume zu seines Namens Ruhme.
Halleluja! Halleluja!

F. G. Klopstock.

153. Des Herrn Einzug.



1. Toch - ter Zi - on, freu - - e dich! Jauch - - ze laut, Je - ru - - sa - lem' Sieh' — dein Kö - - nig kommt — zu dir, ja — er kommt, der Frie - - de - fürst.

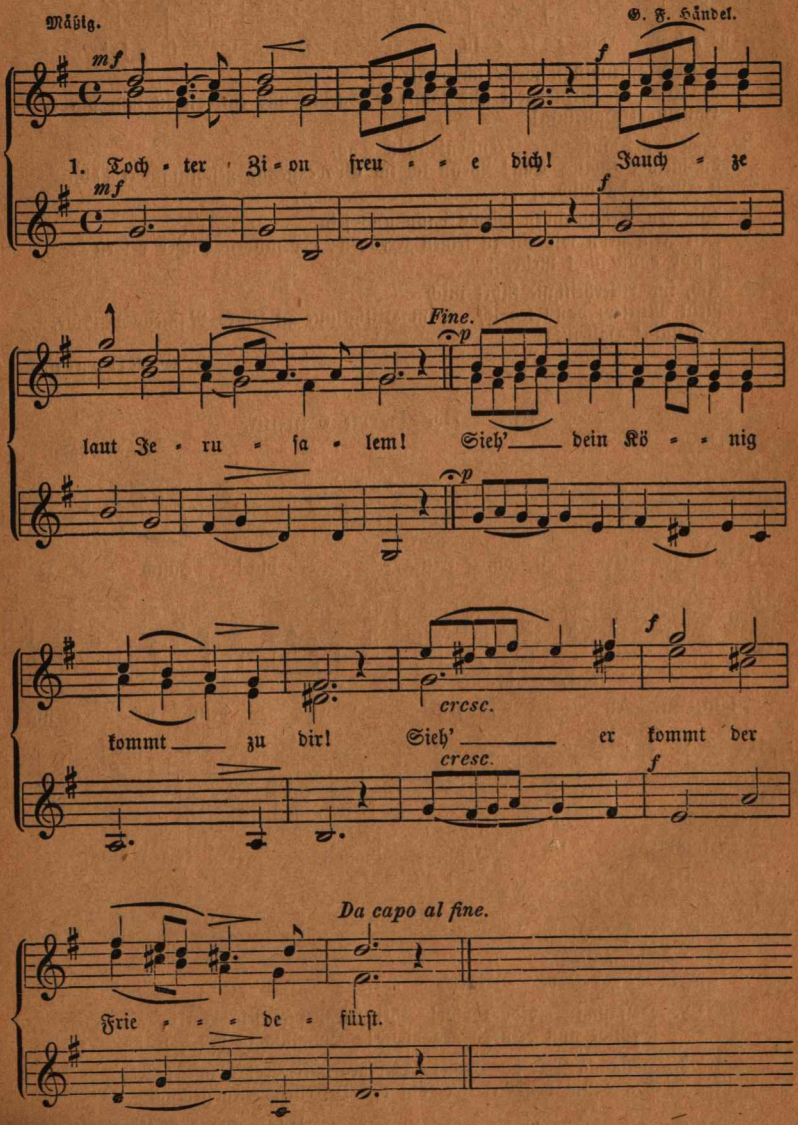
2. Hosianna Davids Sohn! Sei gesegnet deinem Volk!
Gründe nun dein ew'ges Reich! Hosianna in der Höh'!

3. Hosianna Davids Sohn! Sei gegrüßet, König mild!
Rings um den Erretter tönt der Befreiten Siegsgesang.

Aus „Judas Makkabäus".

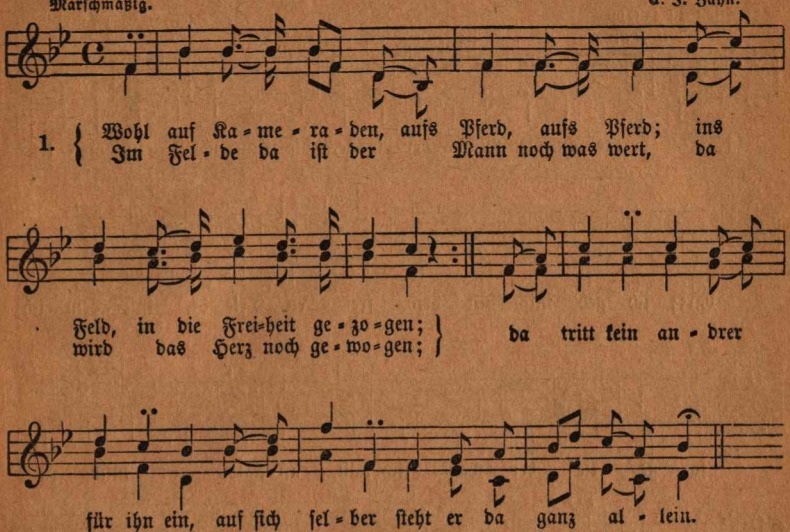
154. Des Herrn Einzug.

(Dreistimmig.)



155. Reiterlied.

Marschmäßig. C. J. Zahn.



2. Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist,
man sieht nur Herren und Knechte;
die Falschheit herrschet, die Hinterlist
bei dem feigen Menschengeschlechte;
der dem Tod ins Angesicht schauen kann,
der Soldat allein ist der freie Mann.

3. Des Lebens Ängsten, er wirft sie weg,
hat nichts mehr zu fürchten, zu sorgen;
er reitet dem Schicksal entgegen keck,
trifft's heut' nicht, trifft es doch morgen,
und trifft es morgen, so lasset uns heut'
noch schlürfen die Neige der köstlichen Zeit.

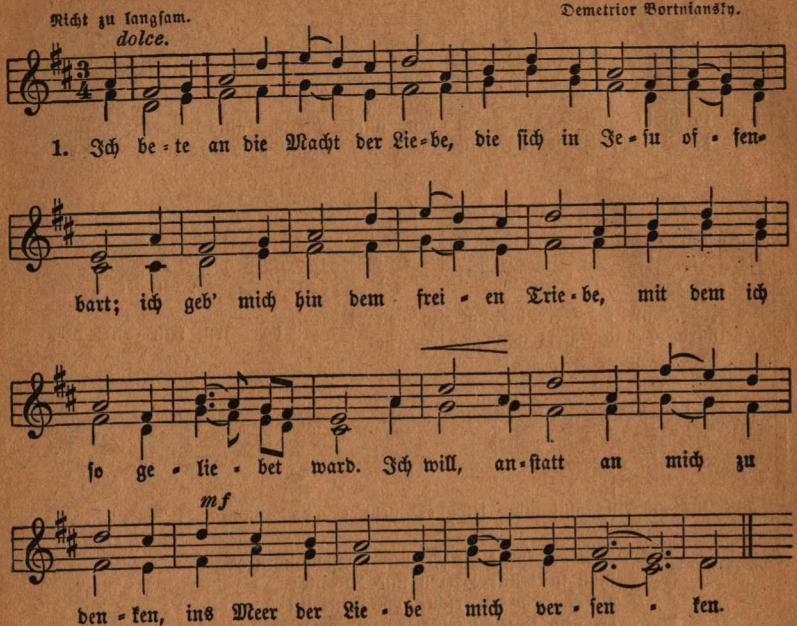
4. Von dem Himmel fällt ihm sein lustig Los,
braucht's nicht mit Müh' zu erstreben;
der Fröner, der sucht in der Erde Schoß,
da meint er den Schatz zu erheben.
Er gräbt und schaufelt, so lang er lebt,
und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt.

5. Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt,
die Brust im Gefechte gelüftet!
Die Jugend brauset, das Leben schäumt!
frisch auf! eh' der Geist noch verdüftet.
Und setzet ihr nicht das Leben ein,
nie wird euch das Leben gewonnen sein.

Fr. v. Schiller

156. Die Liebe Gottes in Jesu.

Nicht zu langsam. *dolce.* Demetrior Bortniansky.



2. Wie bist du mir so zart gewogen, und wie verlangt dein Herz nach mir!
Durch Liebe sanft und tief gezogen, neigt sich mein alles auch zu dir.
Du traute Liebe, gutes Wesen, du hast mich, ich hab' dich erlesen.

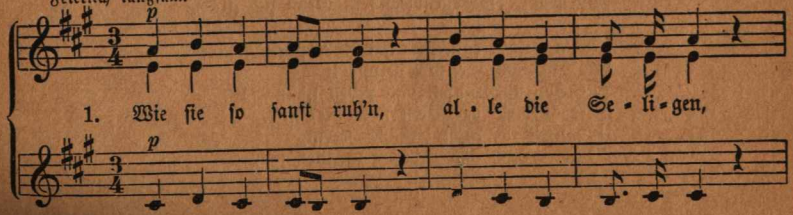
3. O Jesu, daß dein Name bleibe im Herzen tief gedrücket ein!
Möcht' deine süße Jesusliebe in Herz und Sinn gepräget sein!
In Wort und Werk, in allem Wesen sei Jesus und sonst nichts zu lesen.

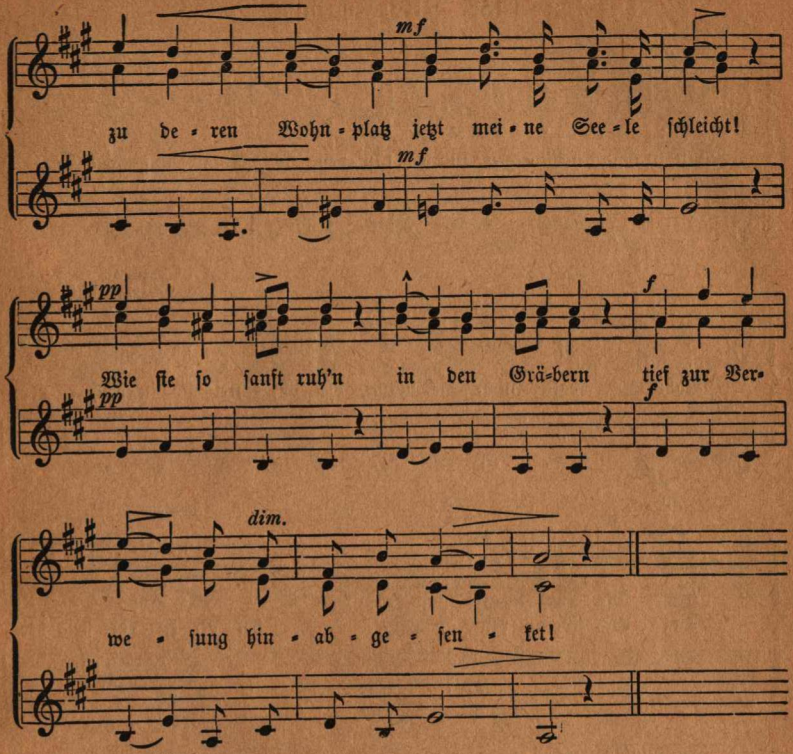
5. Ehr' sei dem hohen Jesusnamen, in dem der Liebe Quell entspringt,
von dem hier alle Bächlein kamen, aus dem der Sel'gen Schar jetzt trinkt.
Wie beugen sie sich ohne Ende, wir falten mit die frohen Hände!

Gerh. Tersteegen.

157. Den Entschlafenen.

Feierlich langsam. Volkslied. F. B. Benecken. 1786.





2. Und nicht mehr weinen, hier wo die Klage flieht,
und nicht mehr fühlen, hier, wo die Freude flieht,
und von Cypressen sanft umschattet,
bis sie der Engel hervorruft, schlummern!

3. Wie, wenn bei ihnen, schnell wie der Rose Pracht
dahin gesunken, modernd im Aschenkrug,
spät oder frühe, Staub bei Staube,
meine Gebeine begraben lägen?

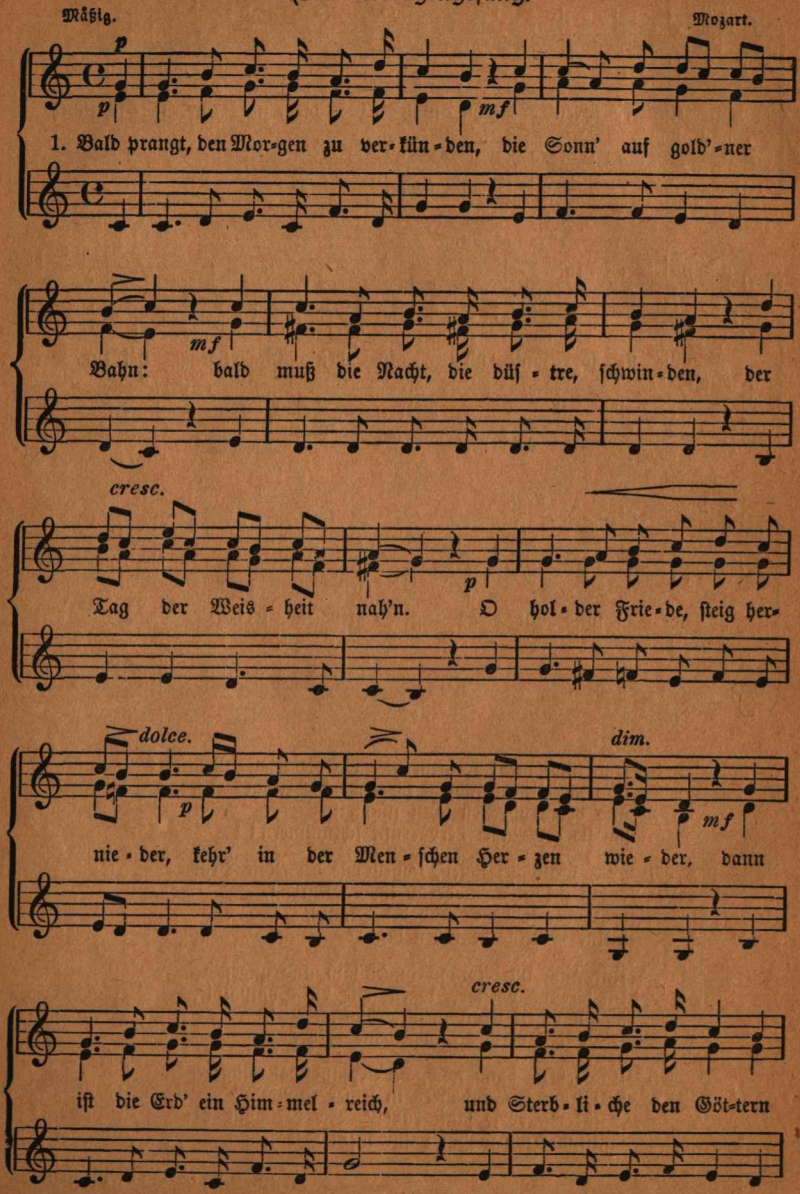
4 Und ging im Mondschein, einsam und ungestört,
ein Freund vorüber, warm wie die Sympathie,
und widmete dann meiner Asche,
wenn sie's verdiente, noch eine Zähre.

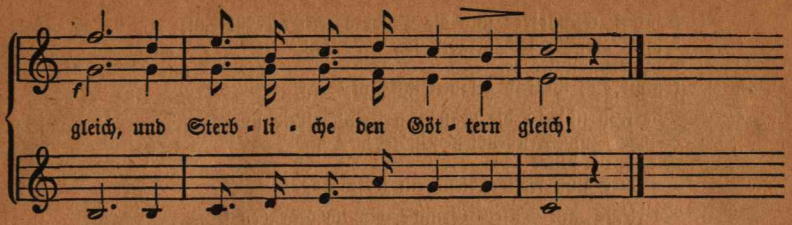
5. Und seufzte dann noch, der Freundschaft eingedenk,
voll frommen Schauers in seiner Seele:
„Ach! wie er so sanft ruht!" Ich vernähm' es;
säuselnd erschien ihm dafür mein Schatten.

Aug. Corn. Stockmann.

158. Morgengesang.

Mäßig. Mozart.



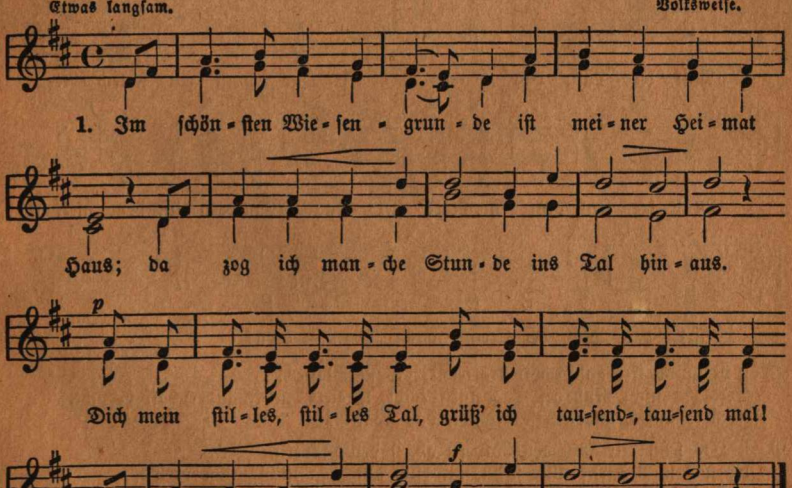


2. Die strahlt aus tausend Augen nieder dein Bild, o Lichtesquell.
In Perlen fiel der Tau hernieder und grüßt dich rein und hell.
Dir dankt, o hehre Lebenssonne, die stille Blume Lichteswonne;
dir dankt in frohbewegter Brust |: die neu erwachte Lebenslust! :|

3. Schwing frei dich von dem Rand der Erde empor in Ätherblau!
Beglückt im Reich des Lichtes werde die ärmste, tiefste Au!
Wir werfen ab der Nächte Sorgen, des besten Tages schöner Morgen,
er bricht in jeder Seele an, |: er führt sie froh auf lichter Bahn. :|

Schikaneder. 2. u. 3. Str. v. Grumholzer.

159. Das stille Tal.



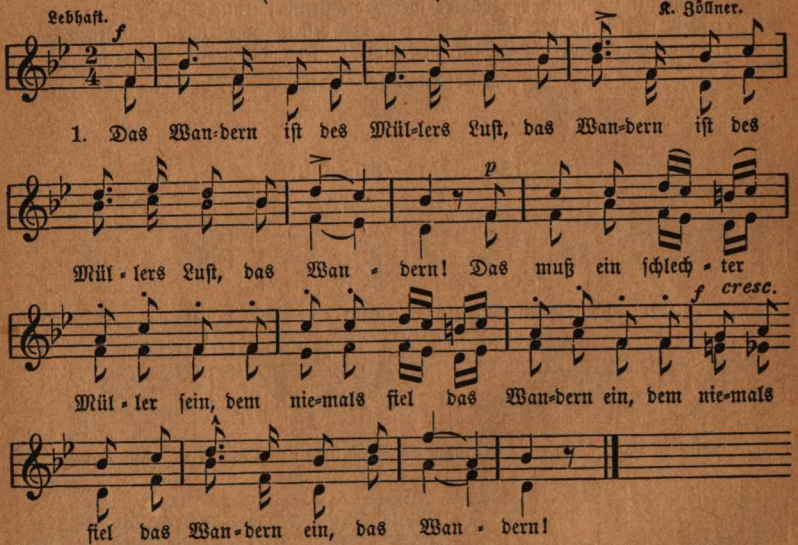
2. Herab von sonn'ger Halde ein frischer Odem zieht;
es klingt aus nahem Walde der Vögel Lied.
Dich mein stilles, stilles Tal, grüß' ich tausend-, tausend mal!
Es klingt aus nahem Walde der Vögel Lied.

3. Kommt, kommt! es sind die Tische gedeckt hier überall;
kommt all', ihr seid geladen ins stille Tal.
Dich mein stilles ꝛc.
kommt all', ihr seid geladen ins stille Tal.

4. Wie froh sind da die Gäste, da ist nicht Leid und Klag',
da wird zum Friedensfeste ein jeder Tag.
Dich mein stilles ꝛc.
Da wird zum Friedensfeste ein jeder Tag.

5. Sterb' ich, im Tales Grunde will ich begraben sein,
singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein.
Dich mein stilles ꝛc.
Singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein.

160. Der Mühlknappe.



2. |: Vom Wasser haben wir's gelernt, :| vom Wasser!
Das hat nicht Ruh bei Tag und Nacht, ist stets auf Wanderschaft bedacht,
ist stets auf Wanderschaft bedacht, das Wasser!

3. |: Das sehn wir auch den Rädern ab, :| den Rädern,
die gar nicht gerne stille stehn, und sich am Tag nicht müde dreh'n,
und sich am Tag nicht müde drehn, die Räder!

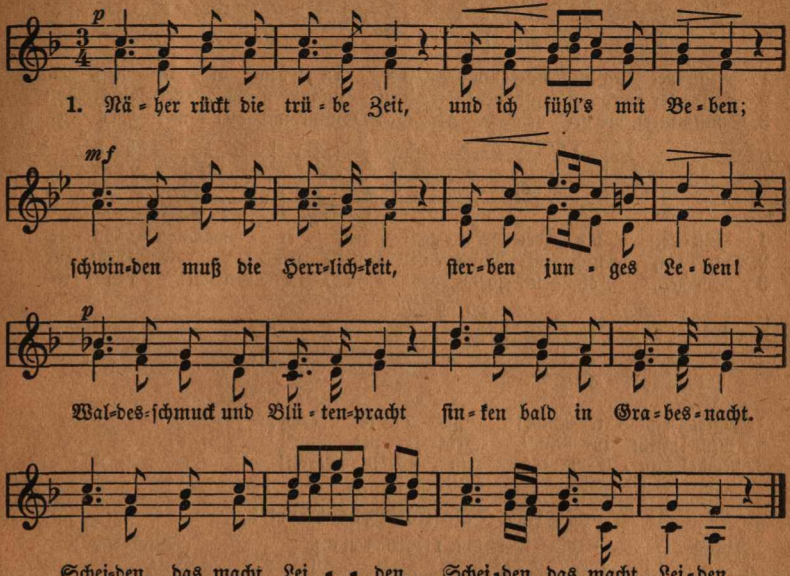
4. (Langsam.) |: Die Steine selbst, so schwer sie sind, :| die Steine!
sie tanzen mit den muntern Reihn und wollen gar noch schneller sein,
und wollen gar noch schneller sein, die Steine!

5. (Bewegt.) |: O Wandern, Wandern, meine Lust, :| o Wandern!
Herr Meister und Frau Meisterin, laßt mich in Frieden weiter zieh'n,
laßt mich in Frieden weiter zieh'n und wandern!

W. Müller.

161. Vorgefühl des Winters.

Innig. Fr. Silcher.



2. Blumen auf der grünen Au' still ihr Haupt schon neigen,
Sommerabendlüfte lau rauhen Stürmen weichen;
Vogel auf der Bergeshöh', Schmetterling am tiefen See
|: müssen von uns scheiden. :|

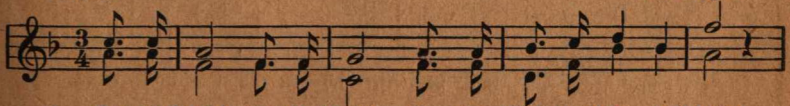
3. Blatt sinkt nieder in den Staub, wird ein Spiel der Winde;
traurig schüttelt ab ihr Laub auf den Weg die Linde.
Wolke eilt, dem Pfeile gleich, stürmend durch der Lüfte Reich,
scheucht die trauten Sterne.

4. „Morgen muß ich fort von hier!" singt der Fink mit Grämen;
Rosen schwindet ihre Zier, müssen Abschied nehmen.
Ach, es macht so bittern Schmerz, wenn, die innig liebt das Herz,
alle uns verlassen.

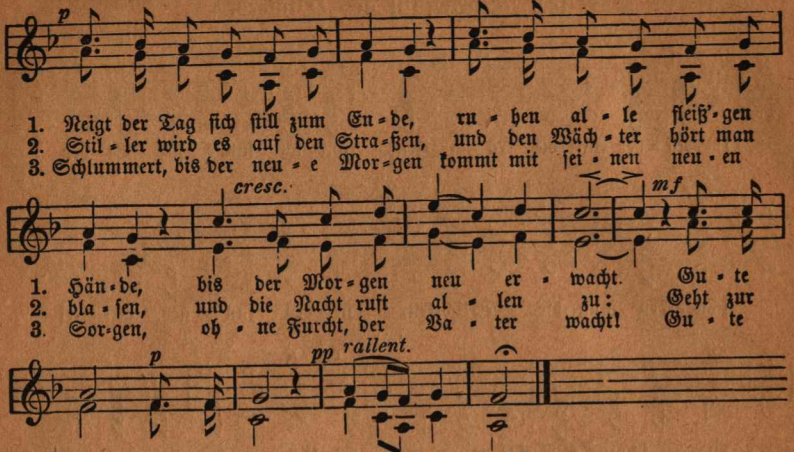
A. Arnold.

162. Gute Nacht.

Langsam. H. G. Nägeli.

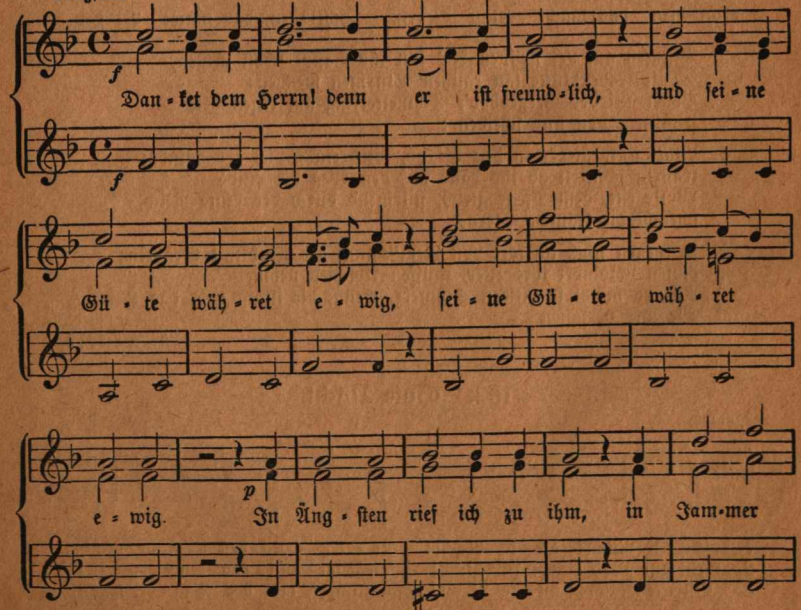


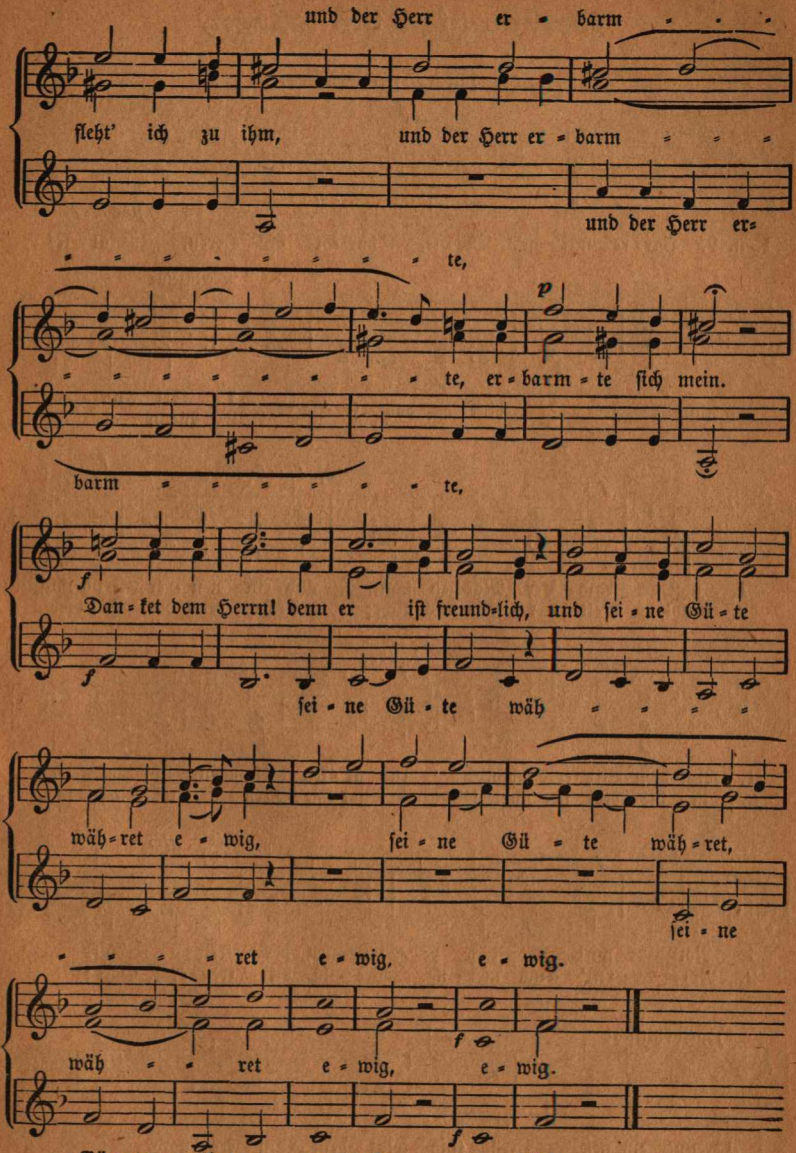
1. Gu-te Nacht! gu-te Nacht! Al-len Mü-den sei's ge-bracht!
2. Geht zur Ruh'! geht zur Ruh'! Schließt die mü-den Au-gen zu!
3. Gu-te Nacht! gu-te Nacht! Schlummert, bis der Tag er-wacht!



163. Danket dem Herrn!

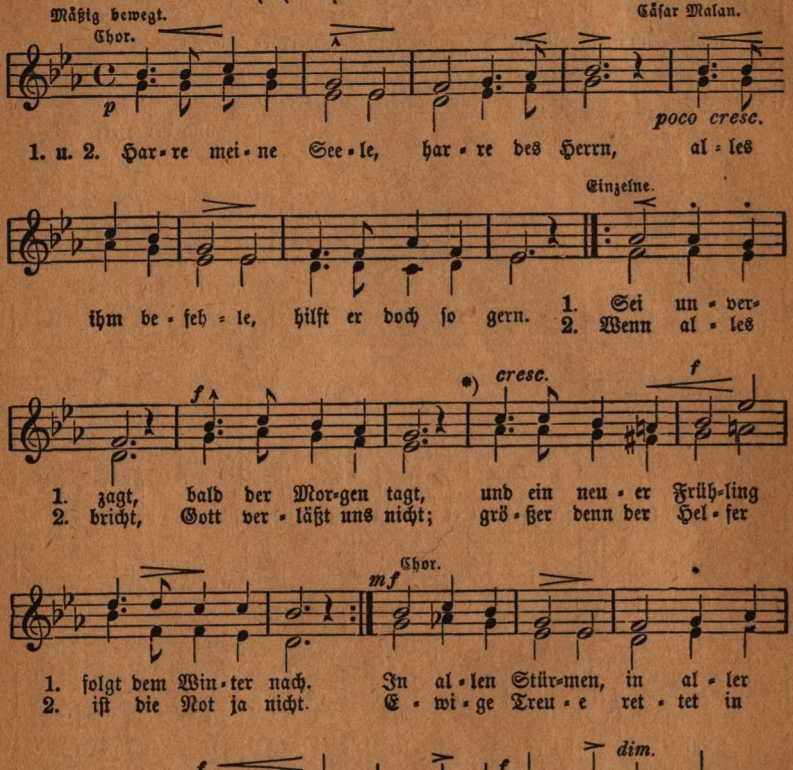
Langsam. (Ps. 118, V. 1 u. 5.) Bernhard Klein.




und der Herr er = barm = = =
fleht' ich zu ihm, und der Herr er = barm = = =
und der Herr er=
= = = = = = = = te,
p
= = = = = = = = te, er = barm = te sich mein.
barm = = = = = = te,
f
Dan = ket dem Herrn! denn er ist freund=lich, und sei = ne Gü = te
f
sei = ne Gü = te wäh = = = =
wäh = ret e = wig, sei = ne Gü = te wäh = ret,
sei = ne
= = = = ret e = wig, e = wig.
f
wäh = = ret e = wig, e = wig.
f
Gü = te wäh = ret e = wig, e = wig.

Weihnachten bis Ostern.

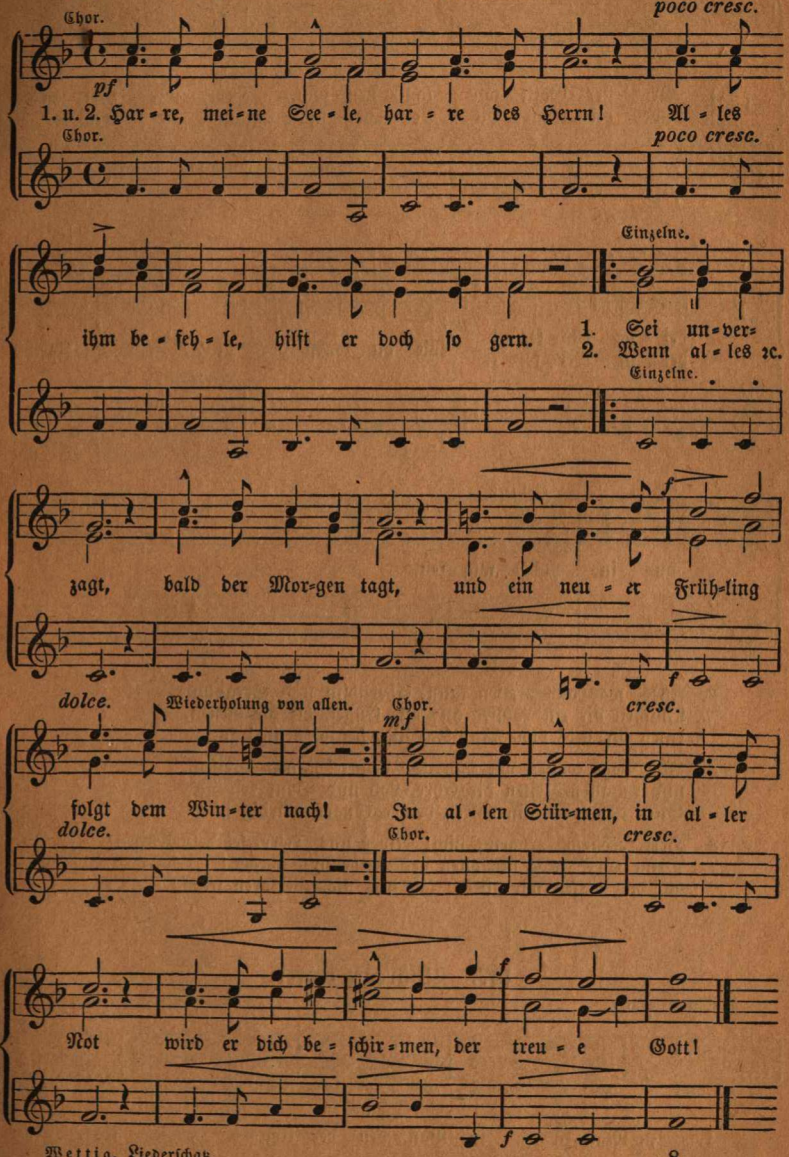
164. Harre meine Seele.



Johann Friedrich Röder.

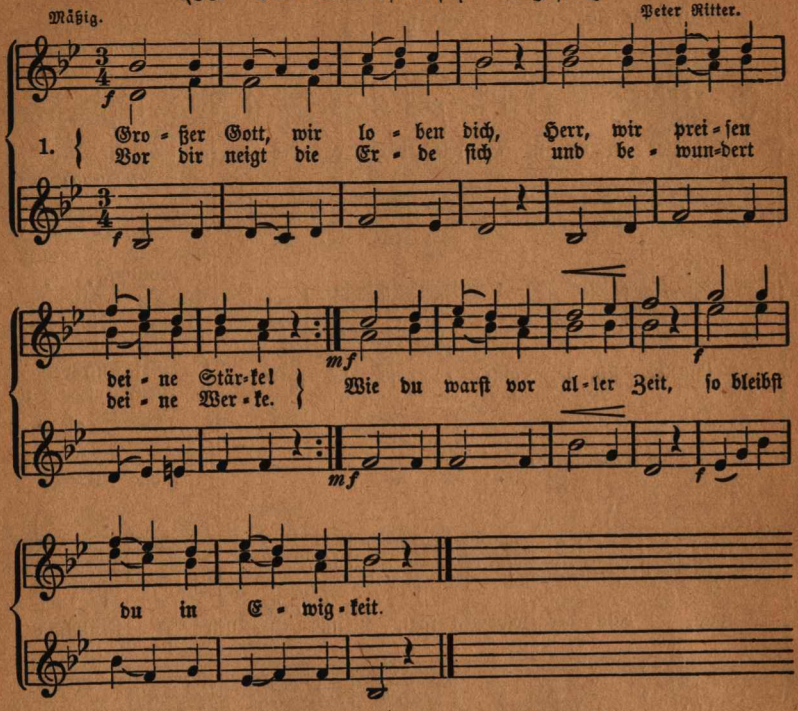
165. Harre meine Seele!

Langsam und getragen. (Dreistimmig.) Cäsar Malan.



166. Der Ambrosianische Lobgesang.

Mäßig. Peter Ritter.



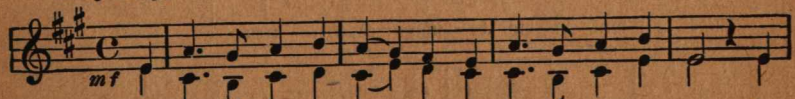
2. Alles, was dich preisen kann, Cherubim und Seraphinen
stimmen dir ein Loblied an; alle Engel, die dir dienen,
rufen dir stets ohne Ruh': Heilig, heilig, heilig! zu.

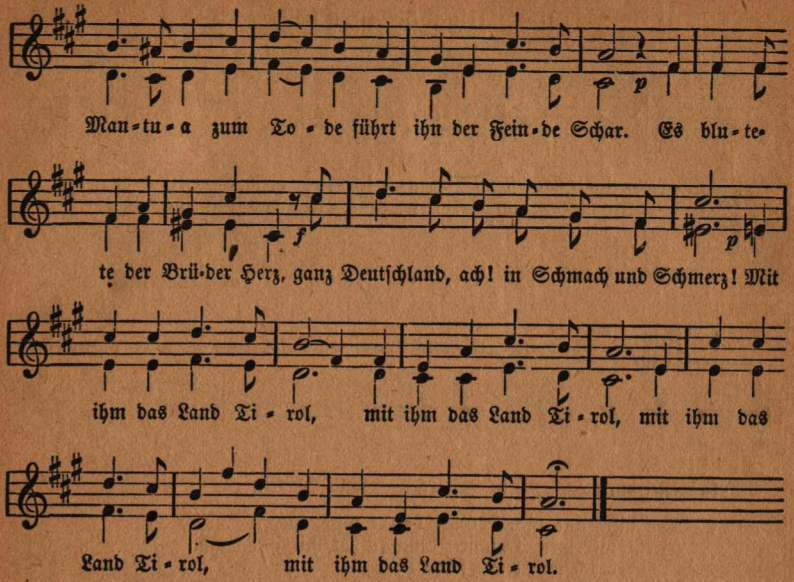
3. Alle Tage wollen wir dich und deinen Namen preisen,
und zu allen Zeiten dir Ehre, Lob und Dank erweisen.
Gieb, daß jeder sündenfrei, deiner Gnade würdig sei.

4. Herr, erbarm', erbarme dich! Über uns, Herr, sei dein Segen!
Deine Güte zeige sich allen der Verheißung wegen!
auf dich hoffen wir allein; laß uns nicht verloren sein!

167. Andreas Hofer.

Mäßig bewegt. Volksweise.





2. Die Hände auf dem Rücken Andreas Hofer ging
mit ruhig festen Schritten, ihm schien der Tod gering,
der Tod, den er so manchesmal
vom Iselberg geschickt ins Tal
im heil'gen Land Tirol.

3. Doch als aus Kerkergittern im festen Mantua
die treuen Waffenbrüder die Händ' er strecken sah,
da rief er laut: „Gott sei mit euch,
mit dem verrat'nen deutschen Reich
und mit dem Land Tirol."

4. Dem Tambour will der Wirbel nicht unterm Schlegel vor,
als nun Andreas Hofer schritt durch das Kerkertor;
Andreas, noch in Banden, frei
dort stand er fest auf der Bastei,
der Mann vom Land Tirol.

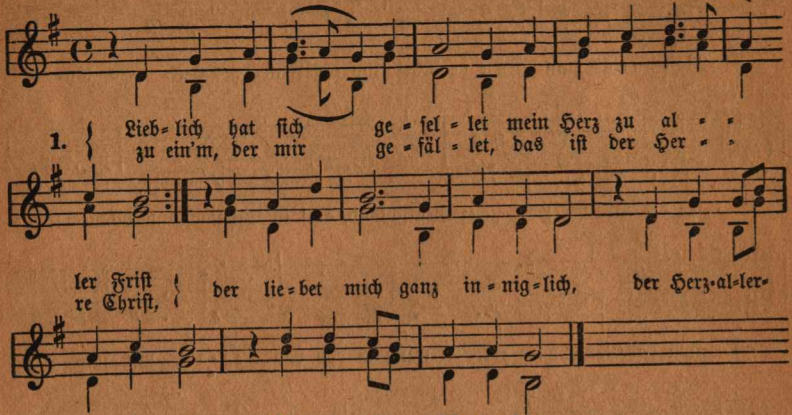
5. Dort soll er niederknieen; er sprach: „Das tu' ich nit!
Will sterben, wie ich stehe, will sterben, wie ich stritt,
so wie ich steh' auf dieser Schanz':
Es leb' mein guter Kaiser Franz,
mit ihm sein Land Tirol!"

6. Und von der Hand die Binde nimmt ihm der Korporal;
Andreas Hofer betet allhier zum letztenmal;
dann ruft er: „Nun so trefft mich recht!
Gebt Feuer! Ach, wie schießt ihr schlecht!
Ade, mein Land Tirol!"

J. Mosen.

168. Hingabe an Christus.

Niederdeutsch. 1571.



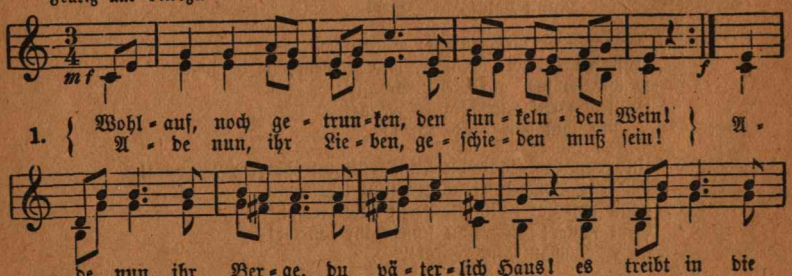
2. Aus Lieb' und großer Güte hat er mich auserkor'n,
erfreut mir mein Gemüte, denn er hat mir geschwor'n:
So ich ihm traue stätiglich,
er will mich nicht verlan,
so lang' ich's Leben han.

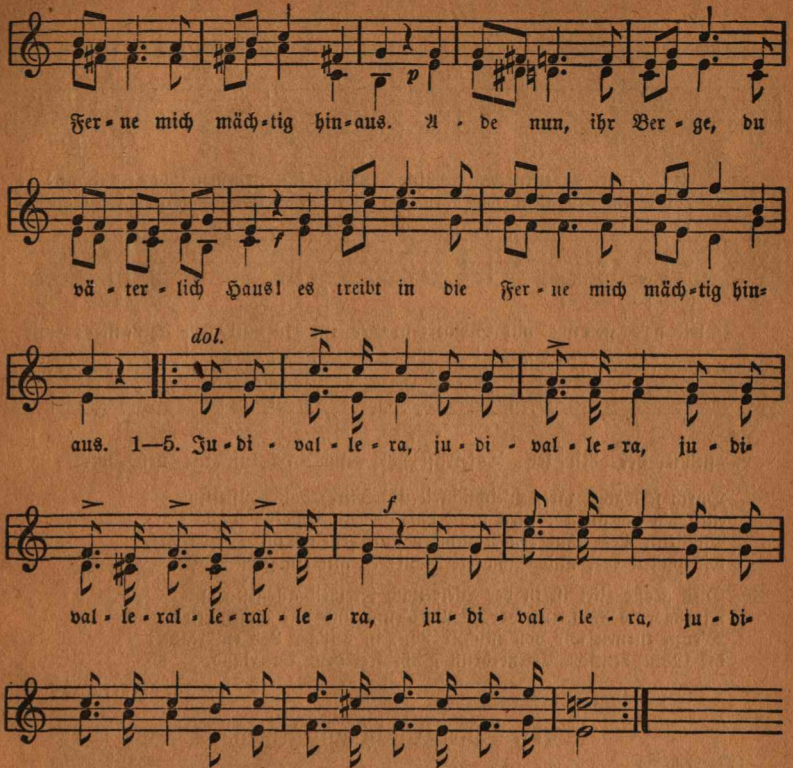
3. Er ist ein Herr der Engel, der Gott und Heiland mein,
gebor'n aus Davids Stamme von einer Jungfrau rein:
Er liebt die Menschen überall,
die halten seinen Bund,
ihm trau'n zu aller Stund'.

4. Mit seiner Hand gefasset hat er das Leben mein,
ob mich die Welt schon hasset und muß ein Bann ihr sein.
Er weiß wohl, wann er helfen soll,
und bleibt nicht aus zu lang:
ihm sei Lob, Ehr' und Dank.

169. Wanderlied.

Feurig und bewegt. Volksweise.





2. Die Sonne, sie bleibet am Himmel nicht stehn,
es treibt sie, durch Länder und Meere zu gehn;
: die Woge nicht haftet am einsamen Strand;
die Stürme, sie brausen mit Macht durch das Land. :|

3. Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht
und singt in der Ferne ein heimatlich Lied:
so treibt es den Wandrer durch Wälder und Feld,
zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt.

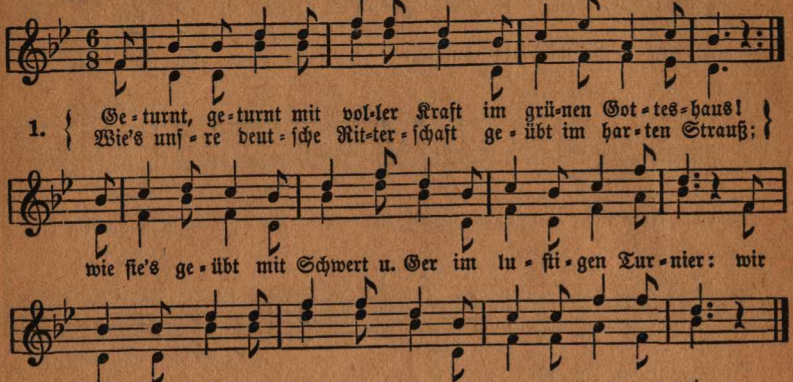
4. Da grüßen ihn Vögel bekannt überm Meer;
sie flogen von Fluren der Heimat hieher.
Da duften die Blumen vertraulich um ihn;
sie trieben vom Lande die Lüfte dahin.

5. Die Vögel, sie kennen sein väterlich Haus,
die Blumen einst pflanzt' er der Liebe zum Strauß;
und Liebe, die folgt ihm, die geht ihm zur Hand:
so wird ihm zur Heimat das fernste Land.

Justinus Kerner.

170. Turnlied.

Munter. Volksweise: Es ist nichts Lust'gers auf der Welt.



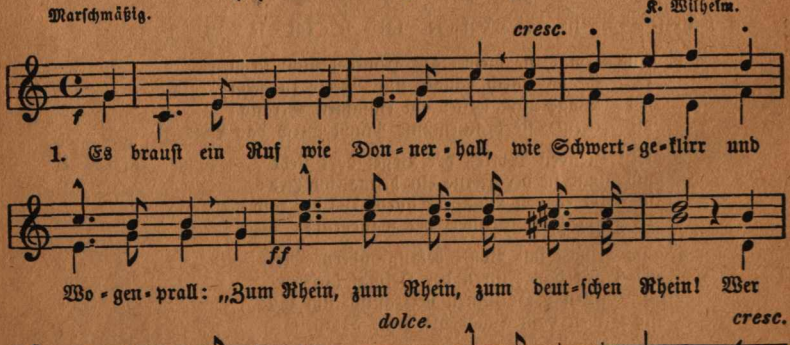
2. Durch schwache, zarte Weichlichkeit und durch das Süßetun
entfloh'n die alten Sitten weit, daß Ger und Kolbe ruh'n.
Wir tun der Ahnherrn Kammern auf, erneu'n ihr Heldenspiel,
wir putzen Ger und Schwerterknauf: es gilt ein großes Ziel.

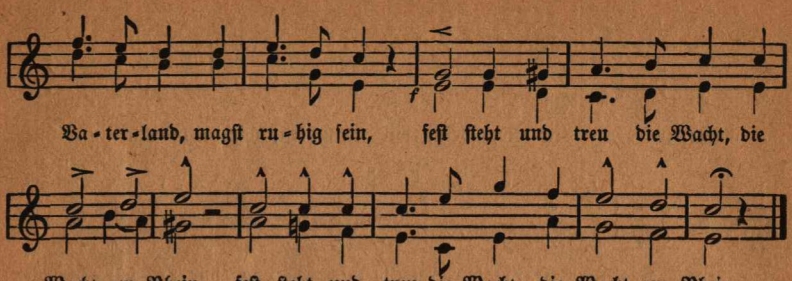
3. Dies große Ziel ist in der Welt nach Freiheit ausgesteckt:
wir haben's auch uns vorgestellt, d'rum sind wir aufgeweckt!
D'rum turnen wir voll inn'ger Lust, in heil'ger Loh entbrannt:
die kühne deutsche Turnerbrust glüht frei dem Vaterland.

F. Hessemer.

171. Die Wacht am Rhein.

Marschmäßig. K. Wilhelm.





2. Durch hunderttausend zuckt es schnell,
und aller Augen blitzen hell.
Der deutsche Jüngling, fromm und stark,
beschirmt die heil'ge Landesmark.
Lieb Vaterland, magst ruhig sein ꝛc.

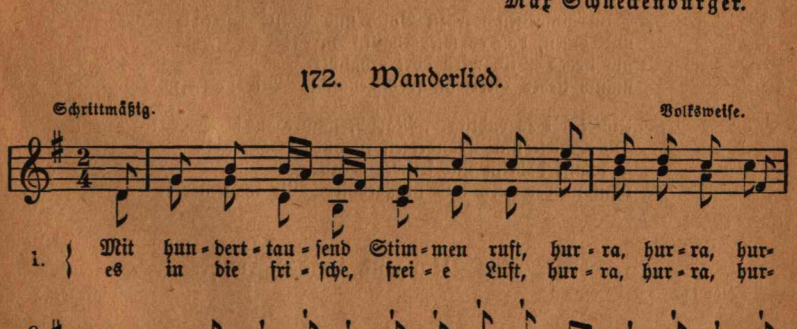
3. Auf blickt er in des Himmels Blau'n,
wo tote Helden niederschau'n
und schwört mit stolzer Kampfesluft:
„Du, Rhein, bleibst deutsch, wie meine Brust."
Lieb Vaterland, magst ruhig sein ꝛc.

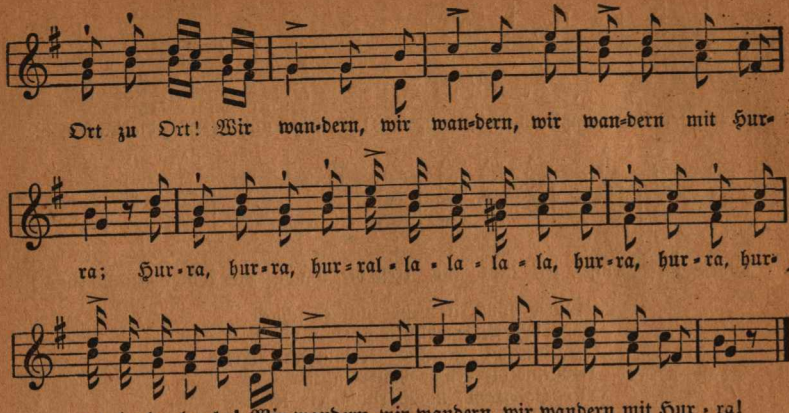
4. So lang ein Tropfen Blut noch glüht,
noch eine Faust den Degen zieht,
und noch ein Arm die Büchse spannt,
betritt kein Feind hier deinen Strand.
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein ꝛc.

5. Der Schwur erschallt, die Woge rinnt,
die Fahnen flattern hoch im Wind:
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!
Wir alle wollen Hüter sein!
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein ꝛc.

Max Schneckenburger.

172. Wanderlied.





2. Wie lacht im Sonnenglanz die Welt! Hurra!
Wie duftet süß das grüne Feld! Hurra!
Wie weckt der Vöglein Liederklang
uns Herz und Mund zu heiterm Sang!
Wir singen, wir singen, wir singen mit Hurra! ꝛc.

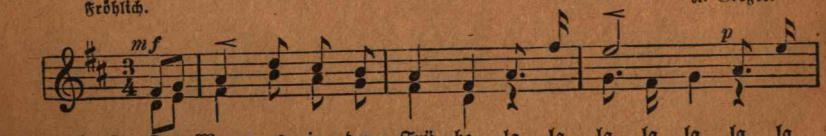
3 Und ist die Brust von Freude voll, Hurra!
so mahnt es, daß man spielen soll. Hurra!
Die Fischlein spielen in dem Teich
und auch die Vöglein auf dem Zweig. Wir spielen ꝛc.

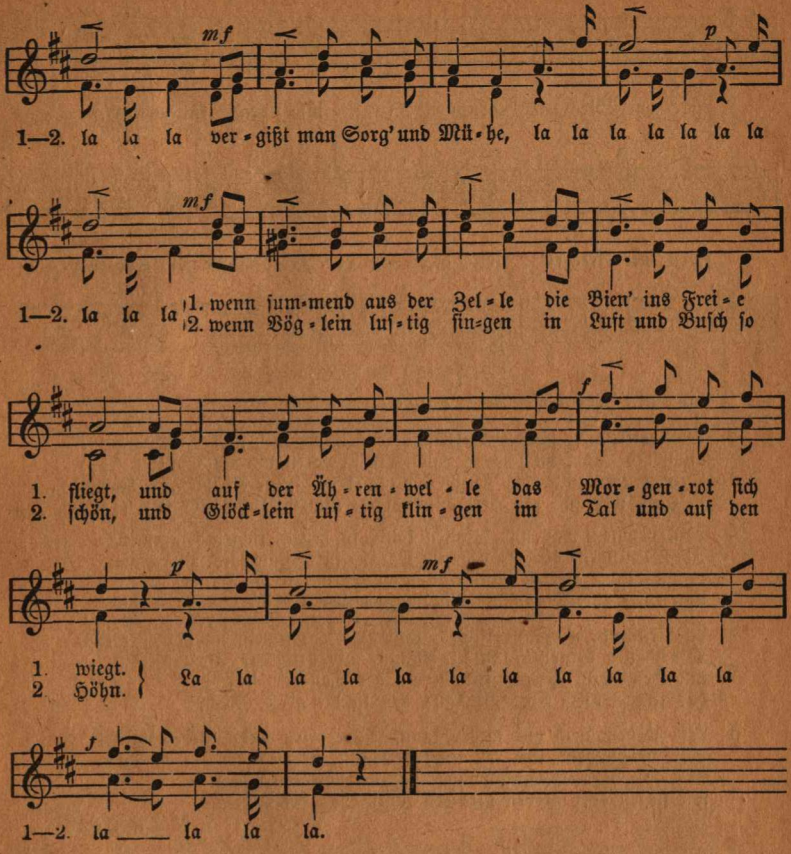
4. Drum ziehen im Soldatenschritt, Hurra!
zur Wiese wir im festen Tritt, Hurra!
und kämpfen, daß das Herz uns lacht,
wie Helden unsre große Schlacht. Wir kämpfen ꝛc.

5. Dann schweifen wir zu Busch und Wald, Hurra!
und jagen, daß es wiederhallt, Hurra!
als liebes Wild wird dort erhascht
manch liebes Beerlein, froh genascht. Wir jagen ꝛc.

6. Und heißt es endlich: „Marsch, nach Haus! Hurra!
Die Spiel- und Wanderzeit ist aus!“ Hurra!
so schafft daheim mit frischer Kraft
man wieder gern und musterhaft. Wir schaffen ꝛc.

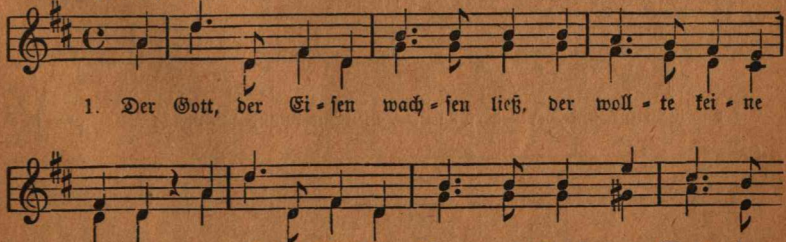
173. Des Morgens in der Frühe.

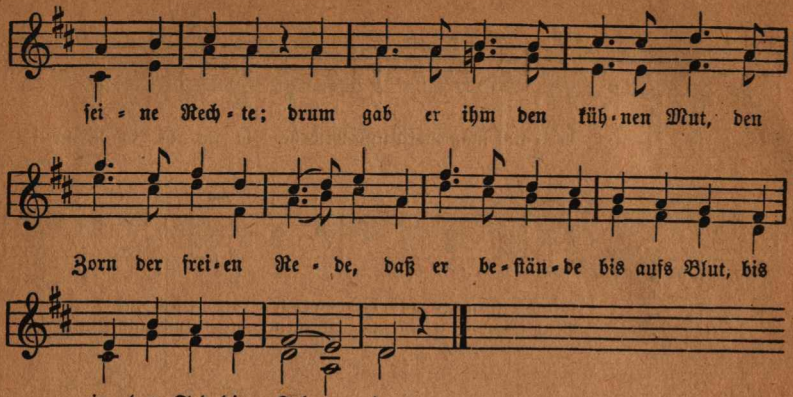




174. Der Gott, der Eiſen wachſen ließ.

Kräftig und gemeſſen. A. Methfeſſel.





2. O Deutschland, heilges Vaterland, o deutsche Lieb und Treue!
du hohes Land, du schönes Land, dir schwören wir auf's neue!
Dem Buben und dem Knecht die Acht! der speise Krähn und Raben!
so ziehn wir aus zur Hermannsschlacht und wollen Rache haben!

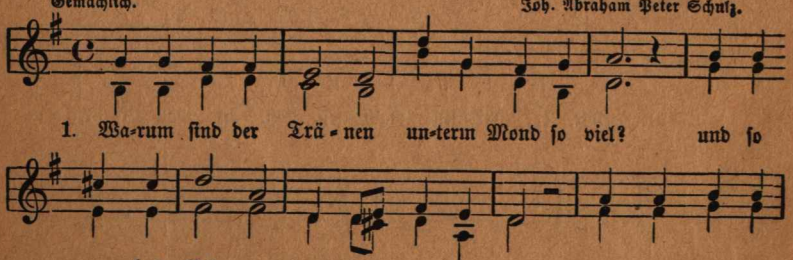
3. Laßt brausen, was nur brausen kann, in hellen, lichten Flammen!
Ihr Deutschen, alle, Mann für Mann, fürs Vaterland zusammen!
und hebt die Herzen himmelan, und himmelan die Hände,
und rufet alle, Mann für Mann, „die Knechtschaft hat ein Ende!"

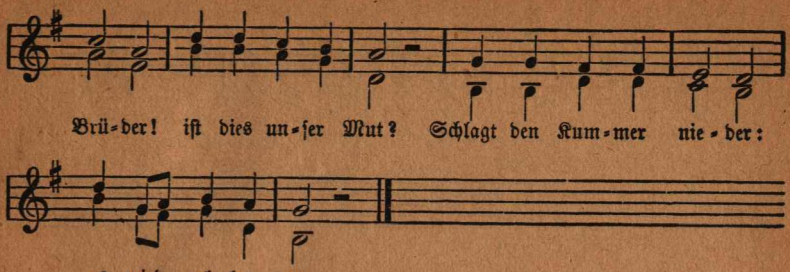
4. Laßt klingen, was nur klingen kann, die Trommeln und die Flöten!
Wir wollen heute, Mann für Mann, mit Blut das Eisen röten,
mit Henkerblut, Franzosenblut, o süßer Tag der Rache!
das klinget allen Deutschen gut, das ist die große Sache!

5. Laßt wehen, was nur wehen kann, Standarten wehn und Fahnen!
Wir wollen heut' uns, Mann für Mann, zum Heldentode mahnen.
Auf, fliege, hohes Siegspanier, voran den kühnen Reihen!
wir siegen oder sterben hier den süßen Tod der Freien.

E. M. Arndt.

175. Trost für mancherlei Tränen.





2. Aufgeschaut mit Freuden, himmelauf zum Herrn!
seiner Kinder Leiden sieht er gar nicht gern.
Er will gern erfreuen, und erfreut so sehr;
seine Hände streuen Segens gnug umher.

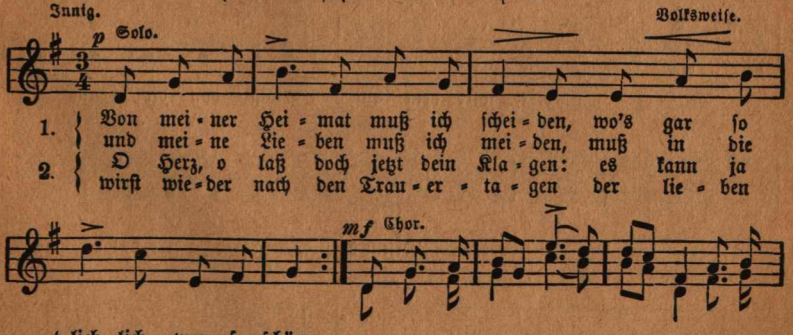
3. Nur ein schwach' Gemüte trägt nicht jedes Glück,
stößt die reine Güte selbst von sich zurück.
Wie's nun ist auf Erden, also sollt's nicht sein;
laßt uns besser werden: gleich wird's besser sein.

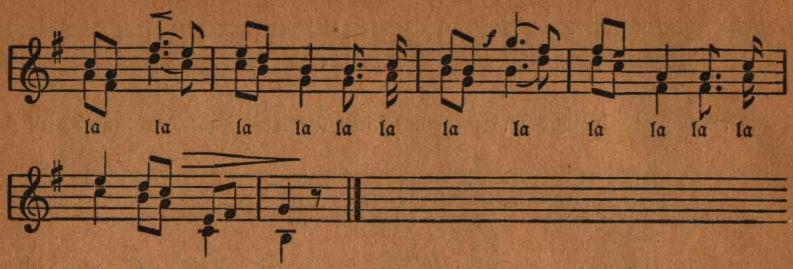
4. Der ist bis zum Grabe wohl beraten hie,
welchem Gott die Gabe des Vertrauns verlieh.
Dem macht das Getümmel dieser Welt nicht heiß,
wer getrost zum Himmel aufzuschauen weiß.

5. Sind wir nicht vom Schlummer immer noch erwacht?
Leben und sein Kummer dauert nur eine Nacht.
Diese Nacht entfliehet, und der Tag bricht an,
eh' man sich's versiehet; dann ist's wohlgetan.

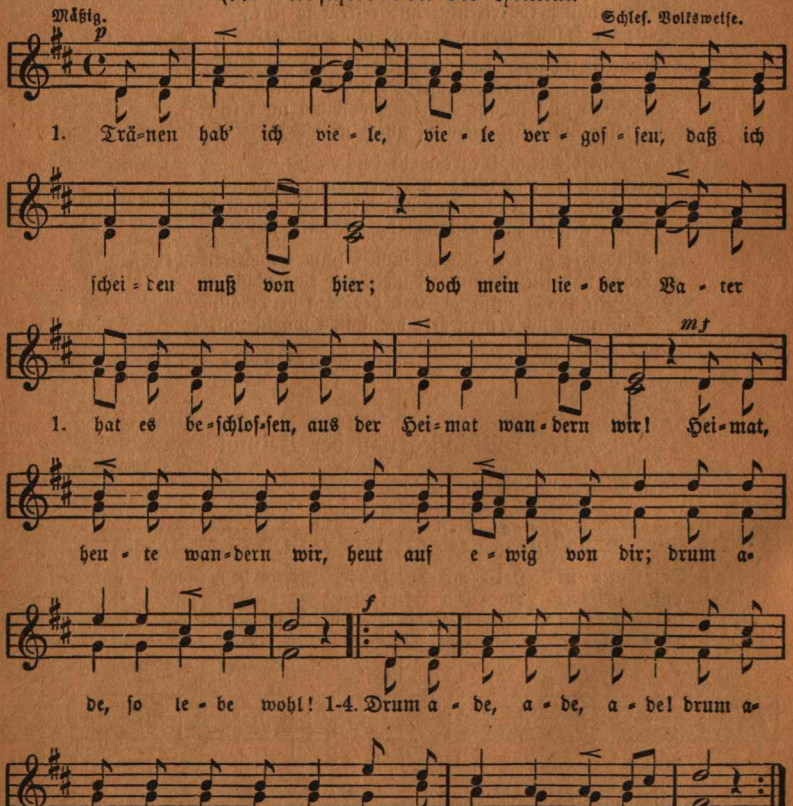
Christian Adolf Overbeck.

176. Abschied von der Heimat.





177. Abschied von der Heimat.



2. Lebet wohl ihr, meine Rosen im Garten
und ihr, meine Blümelein.
Darf euch jetzt nicht weiter pflegen und warten,
denn es muß geschieden sein.
Liebe Blümlein, weint mit mir,
heute scheid' ich von hier!
Drum ade, so lebet wohl! Drum ade ꝛc.

3. Lebet wohl, ihr grünen, blumigen Felder,
wo ich manches Sträußchen band!
Lebet wohl, ihr Büsche, Lauben und Wälder,
wo ich kühlen Schatten fand!
Berg und Täler, stille Aun,
werd' euch nimmermehr schaun!
Drum ade, so lebet wohl! Drum ade ꝛc.

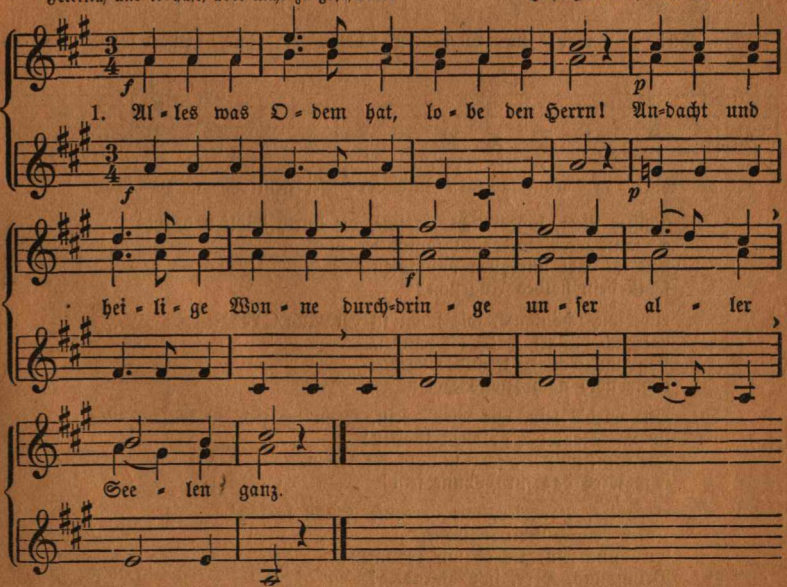
4. Lebet wohl! so ruf ich traurig hernieder,
ruf's vom Berg hinab ins Tal.
Heimat, Heimat, seh' ich nimmer dich wieder!
seh' ich dich zum letztenmal!
Dunkel wird es rings umher,
und mein Herz ist so schwer!
Drum ade, so lebe wohl! Drum ade ꝛc.

Hoffmann v. Fallersleben.

178. Lobgesang.

Ps. 150, 6.

Feierlich und lebhaft, aber nicht zu geschwind. Joh. Fr. Reichardt. 1790.



2. Alles, was Odem hat, bete zum Herrn!
Lichtglanz entströmet dem Throne,
worauf er sitzt in seiner Herrlichkeit.

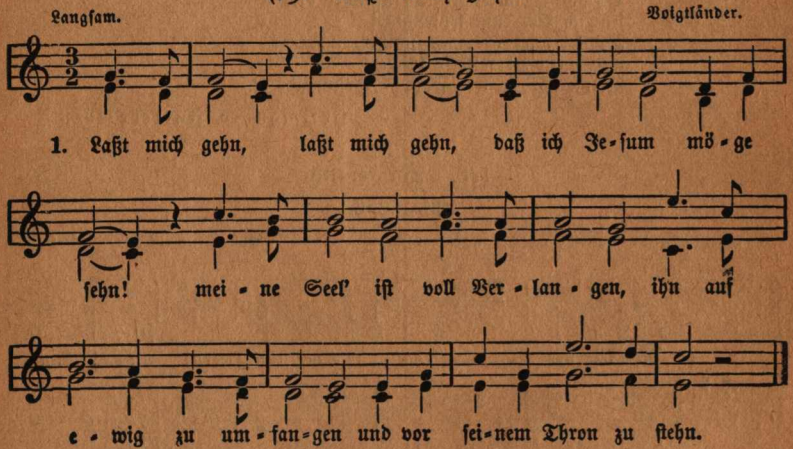
3. Alles, was Odem hat, liebe den Herrn!
Urquell der lautersten Liebe
ist Gott und war's und bleibt's in Ewigkeit.

4. Alles, was Odem hat, danke dem Herrn!
Huldvoll, erbarmend und gnädig,
beglückt er gern mit Wonn' und Seligkeit.

5. Alles, was Odem hat, jauchze dem Herrn!
Erdkreis und tönende Sphären,
o jauchzt dem Weltenherrscher laut mit uns!

Sam. Gottl. Bürde. 1786.

179. Laßt mich gehn.



2. Süßes Licht, süßes Licht, Sonne, die durch Wolken bricht!
o wann werd' ich dahin kommen,
daß ich dort mit allen Frommen
schau dein holdes Angesicht?

3. Ach, wie schön, ach, wie schön ist der Engel Lobgetön!
hätt' ich Flügel, hätt' ich Flügel,
flög' ich über Tal und Hügel
heute noch nach Zions Höh'n.

4. Wie wird's sein, wie wird's sein, wenn ich zieh' in Salem ein,
in die Stadt der goldnen Gassen!
Herr, mein Gott, ich kann's nicht fassen,
was wird das für Wonne sein!

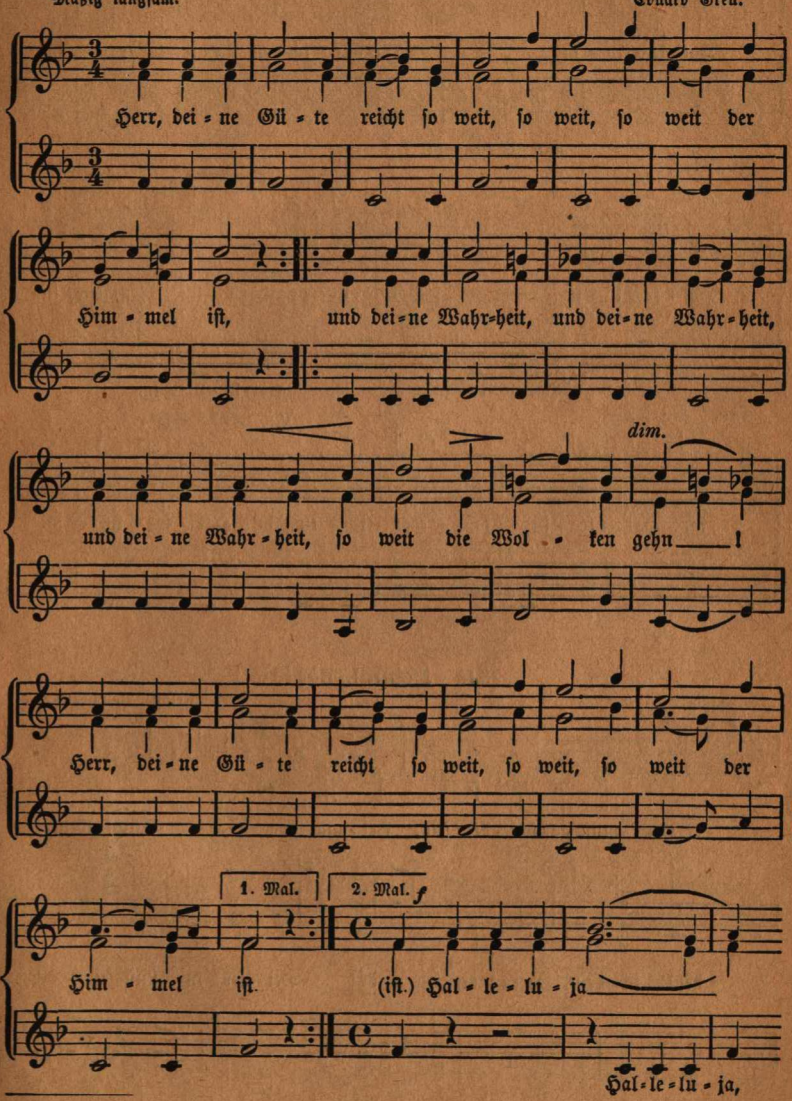
5. Paradies, Paradies, wie ist deine Frucht so süß!
Unter deinen Lebensbäumen
wird uns sein, als ob wir träumen!
Bring uns, Herr, in's Paradies!

Knak.

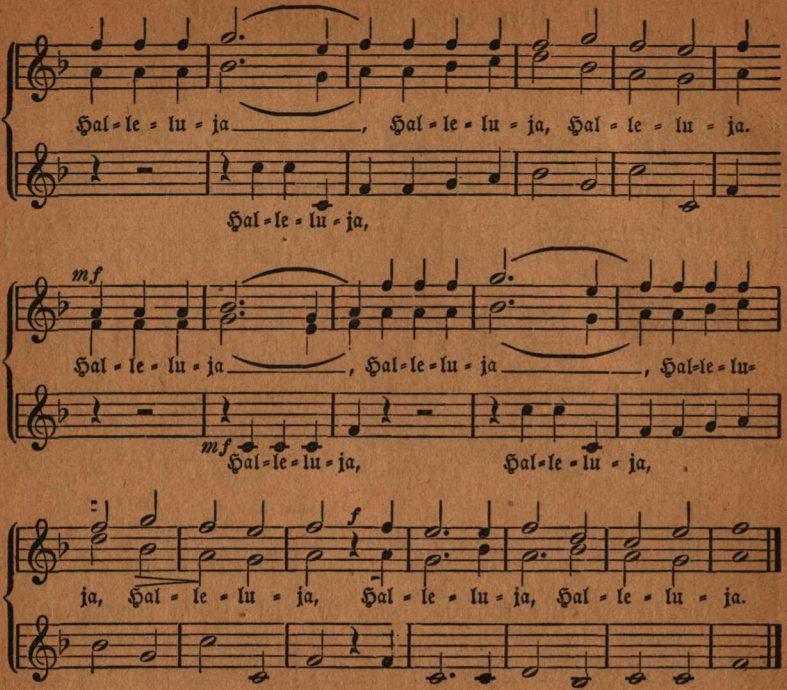
180. Herr, deine Güte reicht so weit.*)

Ps. 36, 6.

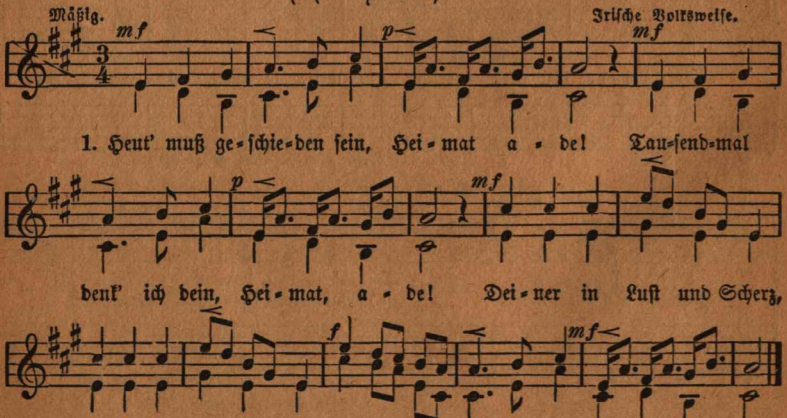
Mäßig langsam. Eduard Grell.



*) Dieses Lied eignet sich zu jedem kirchlichen Feste.



181. Heimat, ade!

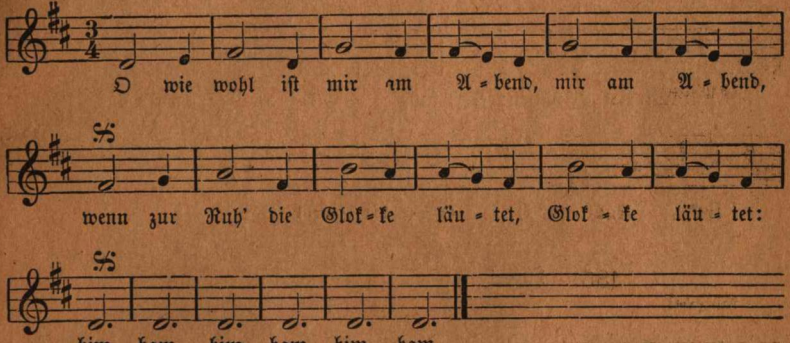


2. Dein auch im fernen Land, Heimat, ade!
bleib' ich mit Herz und Hand, Heimat, ade!
Höher als Gut und Geld preis' ich in aller Welt
heimatlich Haus und Feld; Heimat, ade!

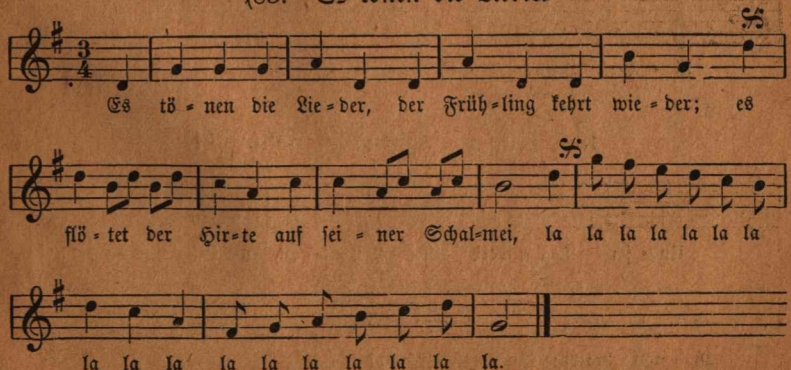
3. Die mir so vieles gab, Heimat, ade!
reicht mir den Wanderstab, Heimat, ade!
Trennt uns auch Land und Meer, ist mir das Herz auch schwer,
denk' ich an Wiederkehr; Heimat, ade!

Kanons.

182. O wie wohl ist mir am Abend.

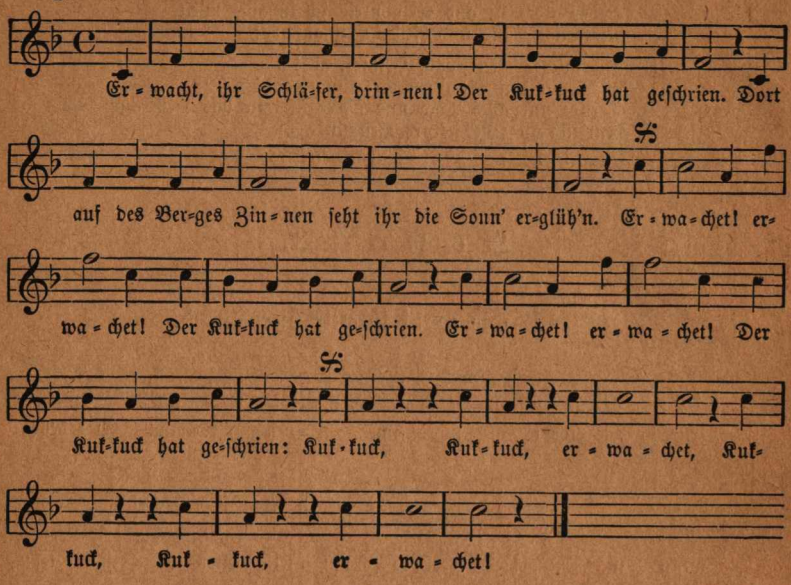


183. Es tönen die Lieder.



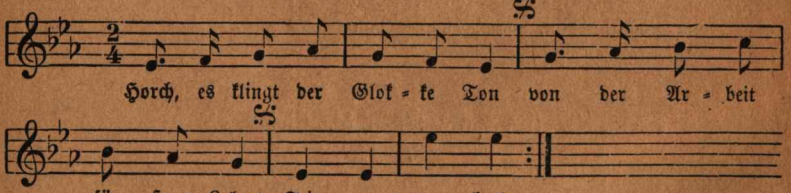
184. Erwacht, ihr Schläfer, drinnen.

Munter.

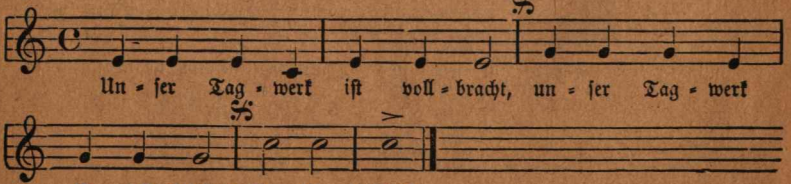


185. Horch, es klingt der Glocke Ton.

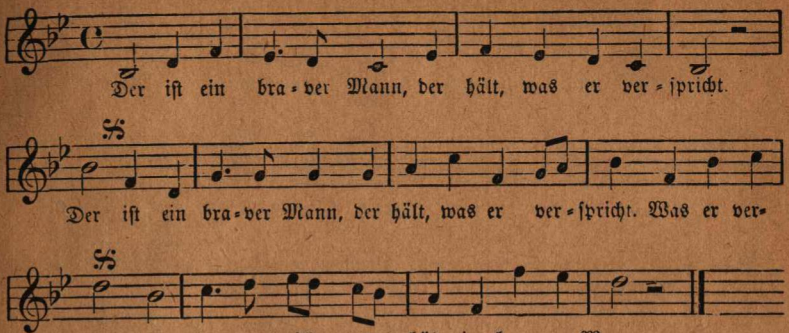
Langſam.



186. Unſer Tagwerk iſt vollbracht.

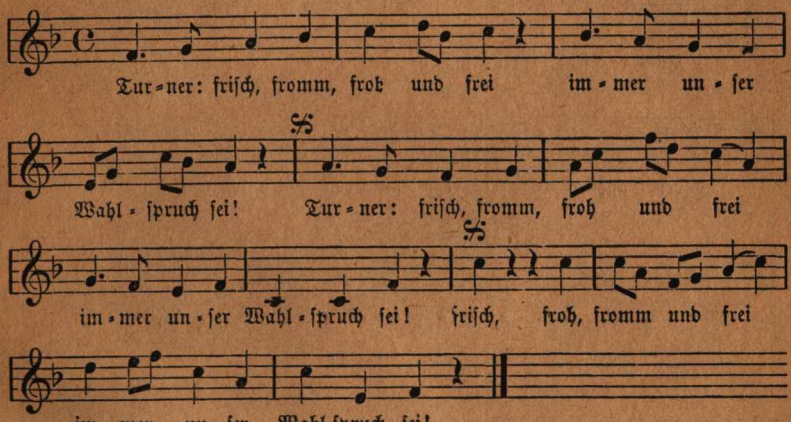


187. Der ist ein braver Mann.

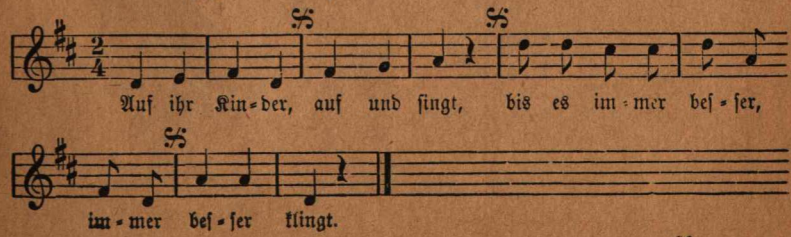


188. Turner: frisch, fromm, froh und frei.

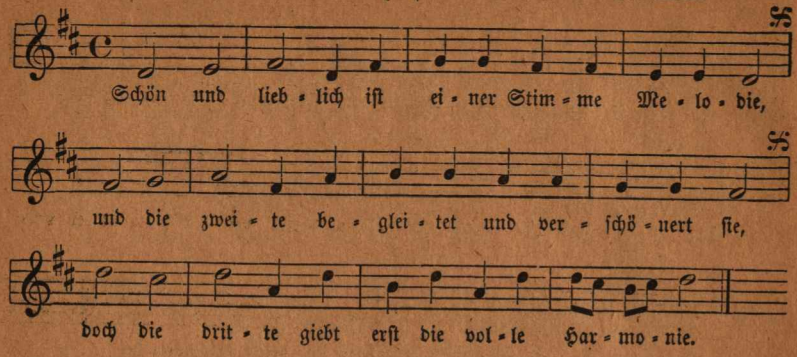
R. Löw.



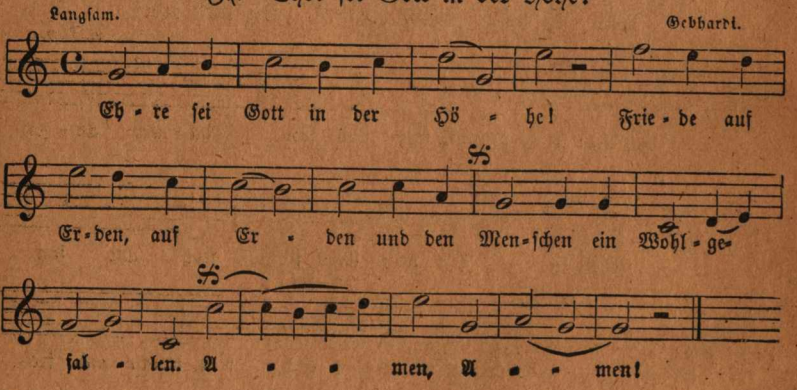
189. Auf ihr Kinder, auf und singt.



190. Schön und lieblich ist einer Stimme Melodie.



191. Ehre sei Gott in der Höhe!



Inhalts-Verzeichnis.

Unterstufe.

Einstimmige Lieder von Ostern bis Pfingsten.

	Seite
Alle Vögel sind schon da	9
Alles neu macht der Mai	8
Als unser Mops noch Möpschen war	7
Der Kuckuck und der Esel	10
Es klappert die Mühle	4
Fuchs, du hast die Gans gestohlen	5
Guter Mond, du gehst so stille	10
Hopp, hopp, hopp!	5
Ich bin der Böttcher	6
Kommt ein Vogel geflogen	6
Kuckuck, Kuckuck ruft aus dem Wald	8
Müller, hast du nichts zu mahlen?	3
Schlaf, Kindchen, schlaf!	10
Ward ein Blümchen mir geschenket	8
Wenn die Kinder artig sind	4
Winter ade!	6
Wollt ihr wissen, wie der Bauer	3

Pfingsten bis Michaelis.

Auf dem grünen Rasen	11
Bald ist es wieder Nacht	15
Es sang ein muntres Vögelein	17
Gestern Abend ging ich aus	12
Komm hinaus mit ins Feld	13
Seht den Himmel, wie heiter!	14
Summ, summ, summ!	12
Trarira! der Sommer, der ist da	16
Vögel singen, Blumen blühen	14
Weißt du, wieviel Sterne stehen	16
Wenn ich ein Vöglein wär	17
Wer hat die Blumen nur erdacht?	13
Wer hat die schönsten Schäfchen?	15

Michaelis bis Weihnachten.

Alle Jahre wieder	21
Aus dem Himmel ferne	18
Du lieber, heil'ger, frommer Christ	21
Ich hatt' einen Kameraden	19
Ihr Kindelein, kommet	24
Mein Vater, der im Himmel wohnt	23
Morgen, Kinder, wird's was geben	22
Morgen kommt der Weihnachtsmann	22
Müde bin ich, geh' zur Ruh	20
O Tannenbaum	23
Ueb' immer Treu und Redlichkeit	19
Was streicht der Kater seinen Bart	20
Zwischen Berg und tiefem, tiefem Tal	18

Weihnachten bis Ostern.

A, a, a, der Winter, der ist da	25
A B C D	26
Bald ist der Winter ganz vorbei	29
Der Mond ist aufgegangen	27
Der Winter ist kommen	24
Fort, fort, fort und fort	26
Große Uhren gehen	30
Komm, lieber Mai	29
Laßt die Tön' erklingen	28
O, wie ist es kalt geworden	27
Singt Gottes Lob im Winter auch	25
Spinne, Mägdlein, spinne	28

Mittelstufe.

Zweistimmige Lieder von Ostern bis Pfingsten.

	Seite
Der beste Freund ist in dem Himmel	41
Der Mai ist gekommen	31
Deutschland, Deutschland über alles	38
Die Blümlein all' schlafen schon	37
Ein getreues Herz zu wissen	31
Ein Jäger aus Kurpfalz	39
Goldne Abendsonne	36
Ich geh' durch einen grasgrünen	36
Ich ging im Walde so für mich hin	33
Im Wald und auf der Heide	34
Schier dreißig Jahre bist du alt	32
Stimmt an mit hellem hohen Klang	41
Was frag' ich viel nach Geld und	38
Wie lieblich schallt durch Busch	34
Wie reizend, wie wonnig ist alles	30
Willkommen, o seliger Abend	35
Zu Straßburg auf der Schanz	32

Pfingsten bis Michaelis.

An einem Fluß, der rauschend schoß	48
Bei einem Wirte wundermild	45
Da bin ich gern, wo frohe Sänger	50
Es kamen grüne Vögelein	48
Hinaus in die Ferne	52
Ich hab' mich ergeben	49
In dem wilden Kriegestanze	44
Morgenrot!	43
Nachtigall, Nachtigall, wie singst du	51
O Straßburg!	44
Rühret die Trommeln	40
Schön sind Italiens sonnige Felder	52
Seht, wie die Sonne	46
Traute Heimat meiner Lieben	46
Treue Liebe bis zum Grabe	42
Wem Gott will rechte Gunst	47
Wo findet die Seele die Heimat	42

Michaelis bis Weihnachten.

Abend wird es wieder	64
Alles schweige	64
Das Schiff streicht durch die Wellen	56
Der Christbaum ist der	67
Dort unten in der Mühle	54
Drunten im Unterland	57
Erhebt euch von der Erde	59
Es geht durch alle Lande	66
Es gingen drei Jäger	53
Freiheit, die ich meine	62
Freut euch des Lebens	56
Herr Heinrich sitzt am Vogelherd	65
Jung Siegfried war ein stolzer	58
Kennt ihr das Land so wunderschön	61
Laßt uns alle fröhlich sein	63
Nun ade, du mein lieb Heimatland	66
O du fröhliche	68
Preisend mit viel schönen Reden	62
So leb' denn wohl, du stilles Haus	55
Stille Nacht, heilige Nacht	68
Von des Rheines Strand	58
Was blasen die Trompeten	60
Wenn die Schwalben heimwärts	54
Wie ruhst du so stille	69

Weihnachten bis Ostern.

Aus der Jugendzeit	74
Der Mensch hat nichts so eigen	72
Es ist bestimmt in Gottes Rat	73
Es kann ja nicht immer so bleiben	76
Frei und unerschütterlich	77
Froh, wie die Libell am Teich	71
Glocke, du klingst fröhlich	75
Guter Mond, du gehst so stille	76
Heil dir im Siegerkranz	70
Leise zieht durch mein Gemüt	75
Lobt froh den Herrn	70

Oberstufe.

Teils zwei-, teils dreistimmige Lieder von Ostern bis Pfingsten.

	Seite		Seite
Brüder, greifet zum Gewehre	89	Ich weiß nicht, was soll es bedeuten	86
Danket dem Herrn	82	Nach dem Sturme fahren wir	80
Die Lüfte fächeln laulich	79	O Täler weit, o Höhen	78
Draußen ist es so prächtig	82	Reichet all' die Hand zum Bunde	80
Ein deutscher Jüngling, fromm	90	Vom hohen Himmel her	91
Ein Sträußchen am Hute	81	Was ist das Göttlichste	85
Ich bin ein Deutscher	86	Wenns Mailüfterl säuselt	83
" " " " (3stimmig)	88	" " " (3stimm.)	84

Pfingsten bis Michaelis.

Alldort auf grüner Heide	99	Hier im grünen Wald	97
Am Brunnen vor dem Tore	94	In der Heimat ist es schön	94
Blaue Luft, Frühlingsduft	98	Rasch stehn wir vom Lager auf	96
Der alte Barbarossa	98	Sah ein Knab' ein Röslein stehn	92
Die Berge stehn im Sonnenstrahl	100	Was kann schöner sein	93
Frisch auf! es geht zum grünen	95	Wenn ich den Wandrer frage	92

Michaelis bis Weihnachten.

Auferstehn, ja auferstehn	100	Im schönsten Wiesengrunde	107
Bald prangt, den Morgen	106	Näher rückt die trübe Zeit	109
Danket dem Herrn	110	Tochter Zion, freue dich	101
Das Wandern ist des Müllers Lust	108	" " " (3stimmig)	102
Gute Nacht	109	Wie sie so sanft ruhn	104
Ich bete an die Macht der Liebe	104	Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd	103

Weihnachten bis Ostern.

Alles, was Odem hat, lobe	125	Heut muß geschieden sein	128
Der Gott, der Eisen wachsen ließ	121	Laßt mich gehn	126
Des Morgens in der Frühe	120	Lieblich hat sich gesellet	116
Es braust ein Ruf wie Donnerhall	118	Mit hunderttausend Stimmen	119
Geturnt, mit voller Kraft	118	Tränen hab' ich viele	124
Großer Gott, wir loben dich	114	Von meiner Heimat muß ich	123
Harre meine Seele	112	Warum sind der Tränen unterm	122
" " " (3stimmig)	113	Wohlauf noch getrunken	116
Herr, deine Güte reicht so weit	127	Zu Mantua in Banden	114

Kanons.

Auf, ihr Kinder, auf und singt	131	Horch es klingt der Glocke Ton	130
Der ist ein braver Mann	131	O wie wohl ist mir am Abend	129
Ehre sei Gott in der Höhe	132	Schön und lieblich ist einer	132
Erwacht, ihr Schläfer, drinnen	130	Unser Tagwerk ist vollbracht	130
Es tönen die Lieder	129	Turner: frisch, fromm, froh und	131

Inhalt des Anhanges

zur

Sonderausgabe.

(Vom Kreis-Lehrer-Verein zu Diepholz.)

	Seite
Ach, wie schallt's dorten so lieblich hervor	5
Alles neu macht der Mai	9
Dort sinket die Sonne im Westen	8
Ein Gärtner geht im Garten	14
Es ist eine Ros' entsprungen	16
Konzert ist heute angesagt	13
Mein Vaterland, du schönes Land	15
Morgen muß ich fort von hier	12
O, wie schön zum Hörnerklang	10
Schöner Frühling, komm doch wieder	1
So scheiden wir mit Sang und Klang	6
Sohn, da hast du meinen Speer	4
Turner ziehn froh dahin	10
Unsre Wiesen grünen wieder	7
Was singt ihr Vögel so mit Macht	7
Weil ich Jesu Schäflein bin	13
Wer recht in Freuden wandern will	2
Wer will unter die Soldaten	3

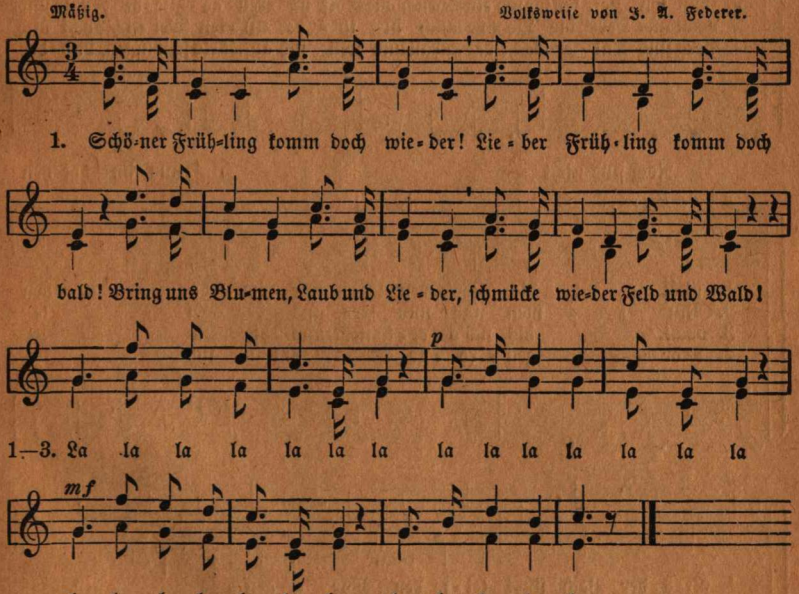
Druck von Oswald Schmidt, Leipzig.

Anhang.

Vom Kreis-Lehrer-Verein zu Diepholz.

1. Sehnsucht nach dem Frühling.

Mäßig. Volksweise von J. A. Federer.



2. Auf die Berge möcht' ich fliegen, möchte sehn ein grünes Tal;
möcht' in Gras und Blumen liegen, und mich freu'n am Sonnenstrahl!

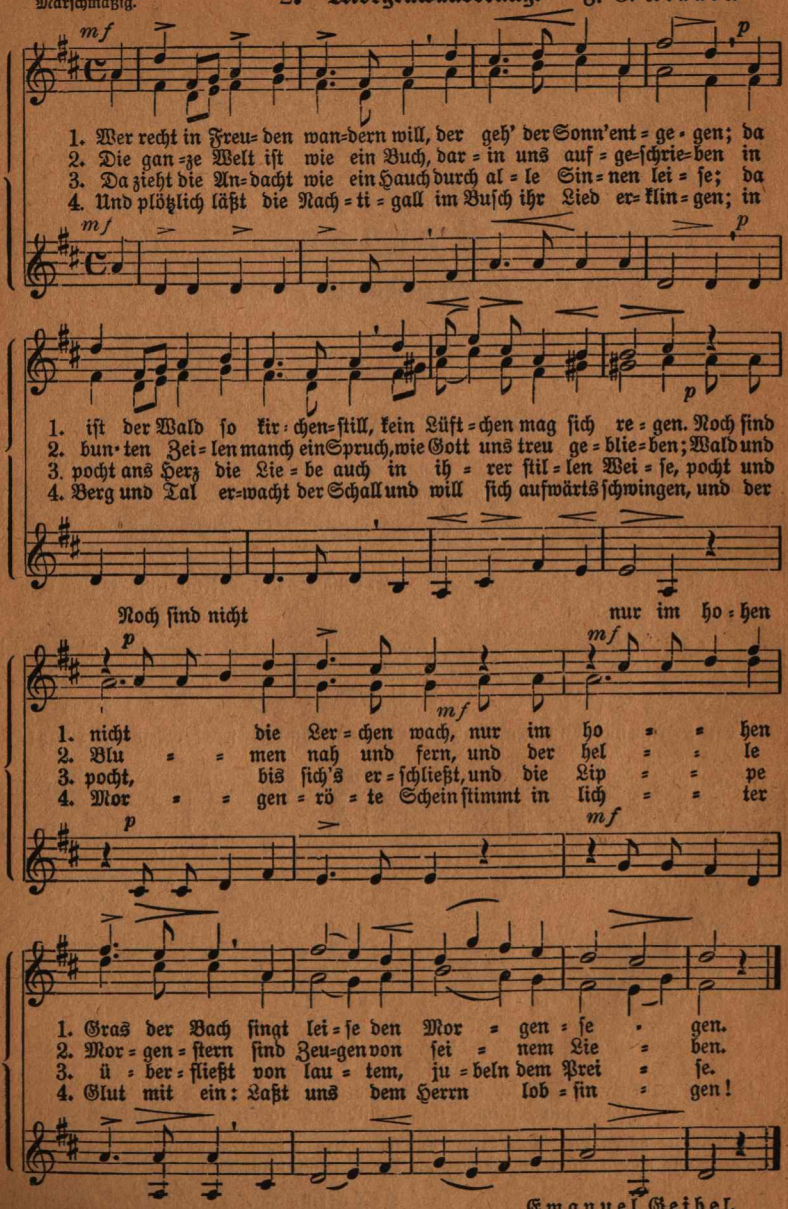
3. Möchte hören die Schalmeien, und der Herden Glockenklang,
möchte freuen mich im Freien, an der Vögel süßem Sang.

H. Hoffmann von Fallersleben.

Marschmäßig.

2. Morgenwanderung.

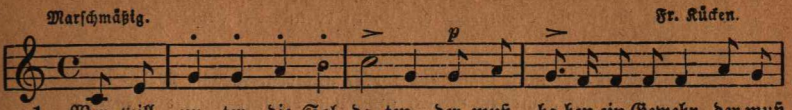
F. G. Klauer.



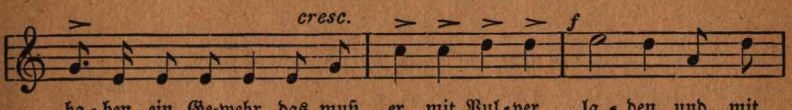
Emanuel Geibel.

3. Der kleine Rekrut.

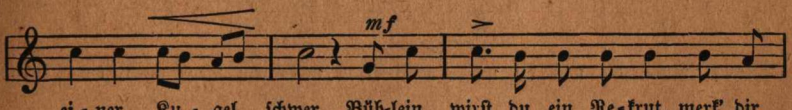
Marschmäßig. Fr. Rücken.



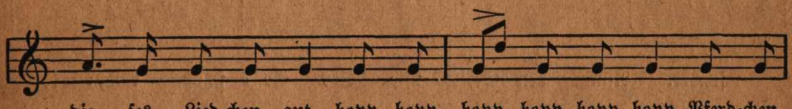
1. Wer will un-ter die Sol-da-ten, der muß ha-ben ein Gewehr, der muß



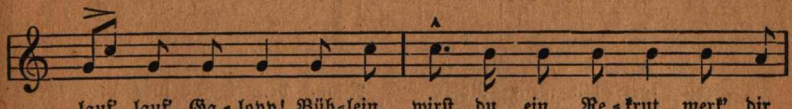
ha-ben ein Ge-wehr, das muß er mit Pul-ver la-den und mit



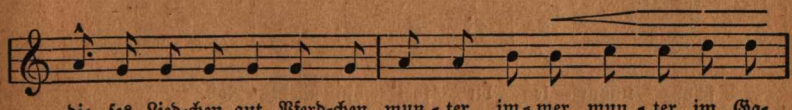
ei-ner Ku-gel schwer. Büb-lein, wirst du ein Re-krut, merk' dir



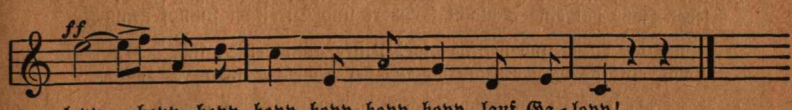
die-ses Lied-chen gut, hopp, hopp, hopp, hopp, hopp, hopp, Pferd-chen



lauf', lauf' Ga-lopp! Büb-lein, wirst du ein Re-krut, merk' dir



die-ses Lied-chen gut, Pferd-chen, mun-ter, im-mer mun-ter im Ga-



lopp — hopp, hopp, hopp, hopp, hopp, hopp, lauf Ga-lopp!

2. Der muß an der linken Seiten einen scharfen Säbel han,
daß er, wenn die Feinde streiten, schießen und auch fechten kann.
Büblein, wirst du ein Rekrut ꝛc.

3. Einen Gaul zum Galoppieren, und von Silber auch zwei Spor'n,
Zaum und Zügel zum Regieren, wenn er Sprünge macht im Zorn.
Büblein, wirst du ein Rekrut ꝛc.

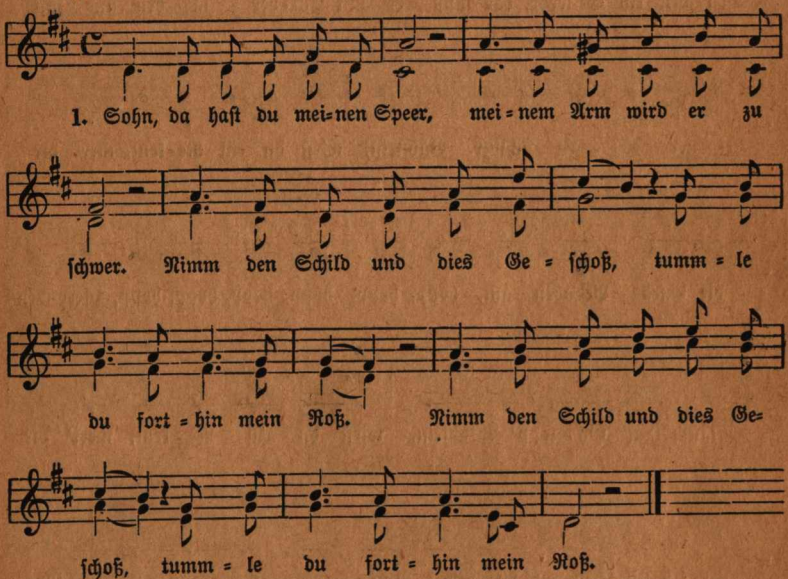
4. Einen Schnurrbart an der Nasen, auf dem Kopfe einen Helm,
sonst, wenn die Trompeten blasen, ist er nur ein armer Schelm.
Büblein, wirst du ein Rekrut 2c.

5. Und ein Herze muß ihm sitzen tapfer auf dem rechten Fleck,
daß er, wenn Kanonen blitzen, nicht von dannen läuft vor Schreck.
Büblein, wirst du ein Rekrut 2c.

Fr. Güll.

4. Sohn, da hast du meinen Speer.

Mäßig. Volksweise.



2. Siehe, dies nun weiße Haar deckt der Helm schon fünfzig Jahr;
jedes Jahr hat eine Schlacht Schwert und Streitaxt stumpf gemacht.

3. Nimm die Wehr und waffne dich! Unser König rüstet sich.
Sohn, entlaste mich des Harms, ob der Schwäche meines Arms.

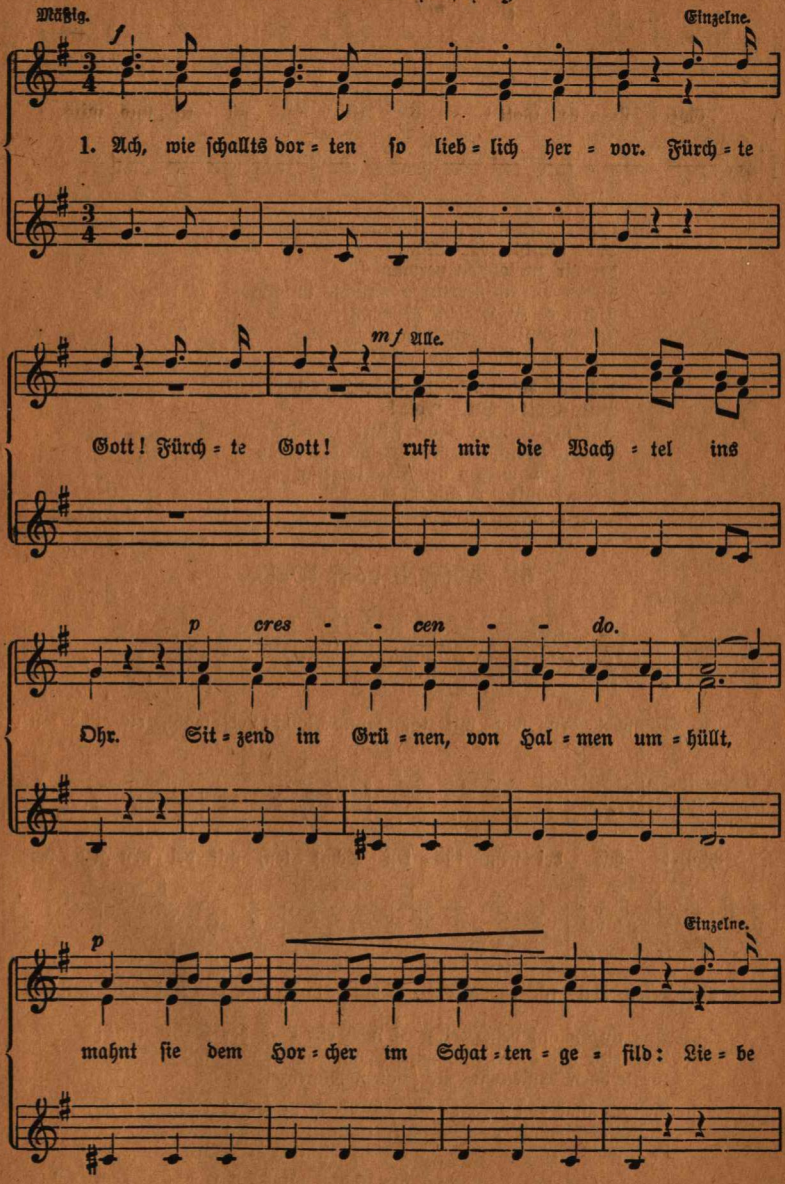
4. Zücke nie umsonst dein Schwert für der Väter freien Herd!
Sei behutsam auf der Wacht! Sei ein Wetter in der Schlacht!

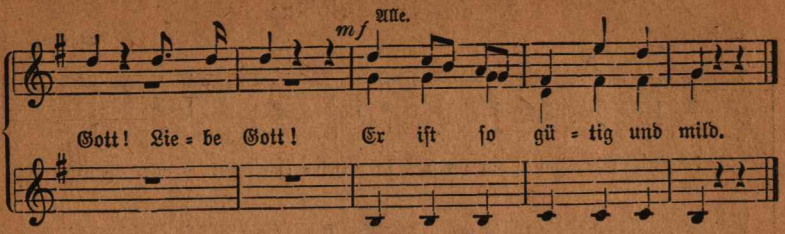
5. Immer sei zum Kampf bereit, suche stets den wärmsten Streit!
Schone des, der wehrlos fleht, haue den, der widersteht.

6. Wenn dein Haufe wankend steht, ihm umsonst das Fähnlein weht,
trotze dann, ein fester Turm, der vereinten Feinde Sturm.

7. Sohn, vertraue deinem Gott! Scheue niemals feig den Tod!
So du kämpfest ritterlich, freut dein alter Vater sich!

5. Der Wachtelschlag.



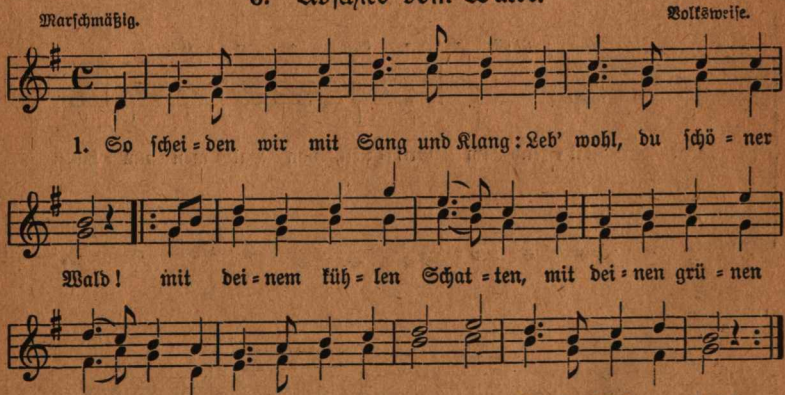


2. Wieder bedeutet ihr hüpfender Schlag:
Lobe Gott! Lobe Gott!
der dir zu lohnen vermag.
Siehst du die herrlichen Früchte im Feld,
nimm es zu Herzen, Bewohner der Welt:
Danke Gott! Danke Gott!
der dich ernährt und erhält.

3. Schreckt dich im Wetter der Herr der Natur:
Bitte Gott! Bitte Gott!
ruft sie, er schonet die Flur.
Machen Gefahren des Lebens dir bang,
tröste dich wieder der Wachtelgesang:
Traue Gott! Traue Gott!
Sieh er verziehet nicht lang.

S. F. Santer.

6. Abschied vom Walde.



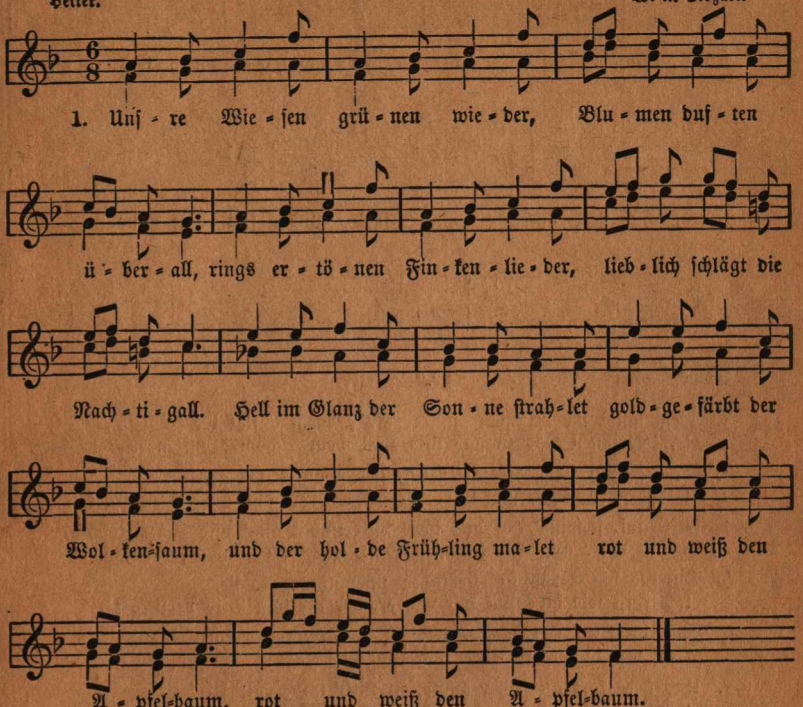
2. Wir singen auf dem Heimweg noch ein Lied der Dankbarkeit!
Lad' ein, wie heut', uns wieder, auf Laubesduft und Lieder
zur schönen Maienzeit, zur schönen Maienzeit!

3. Schaut hin! von fern hört's der Wald in seiner Abendruh';
die Wipfel möcht' er neigen, er rauschet mit den Zweigen:
Lebt wohl! ruft er uns zu, lebt wohl, ruft er uns zu.

Hoffmann von Fallersleben.

7. Im Frühling.

Heiter. W. A. Mozart.

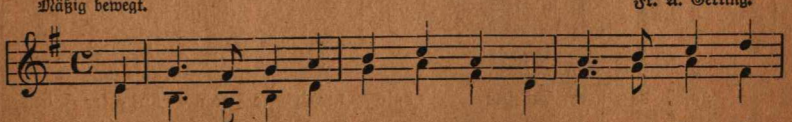


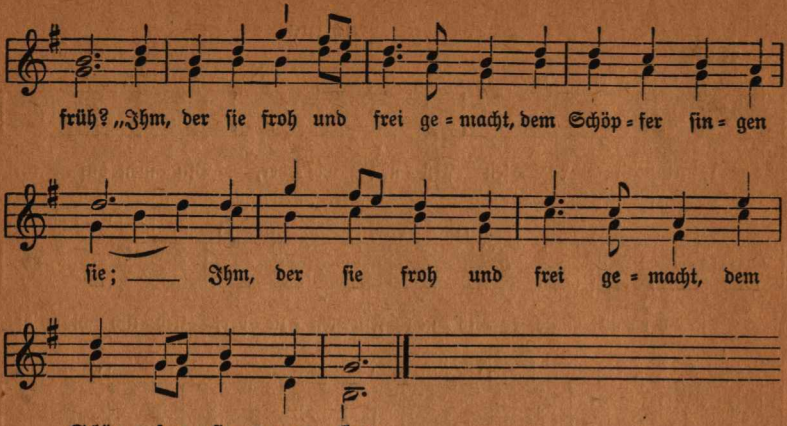
2. Alles rund umher verkündet unſers Schöpfers Freundlichkeit;
was da lebet und empfindet, freut ſich dieſer Wonnezeit.
Welch ein neues, reges Streben herrſcht im Wald und auf der Flur!
Sollt ich ihn nicht auch erheben, |: ihn, den Vater der Natur? :|

3. Ja, in der Geſchöpfe Menge, die dich preiſen, miſch' auch ich,
Vater, meine Lobgeſänge und frohlock' und preiſe dich.
Deiner Huld und deiner Güte will auch ich mich dankbar freu'n,
und mit kindlichem Gemüte |: dir mein ganzes Leben weih'n. :|

8. Der liebende Schöpfer.

Mäßig bewegt. Fr. A. Gerling.





2. Wem blüht ihr Blumen auf der Au'? Wem duftet ihr so früh?
|: „Der ihnen Farben gab und Tau, dem Schöpfer duften sie." :|

3. Wach auf, o Herz, erwache Geist, sieh, was er dir gethan!
|: Der aller Schöpfung Schöpfer heißt, blickt dich als Vater an. :|

4. Blick auf, schwing' auf dich über Luft und Sonn' und Himmelsblau,
|: Du, mehr als aller Blumen Duft, als Sang und Morgentau. :|

5. Du, als die Schöpfung lieblicher, unendlicher als sie,
|: wer ist wie du? Du bist wie er, der dir sein Bild verlieh. :|

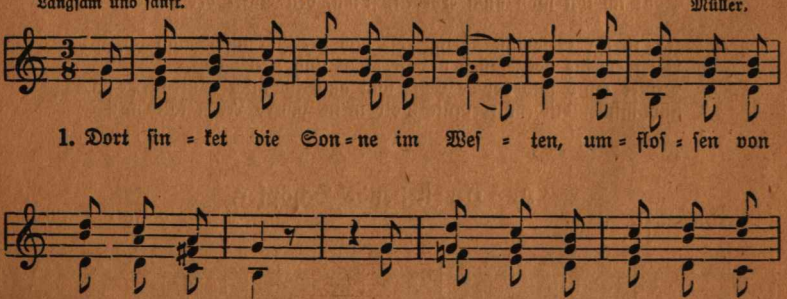
6. Fall' an sein Herz, an seine Brust, als Kind in seinen Schoß;
|: du bist in Vaters Lieb' und Lust mehr als die Schöpfung groß. :|

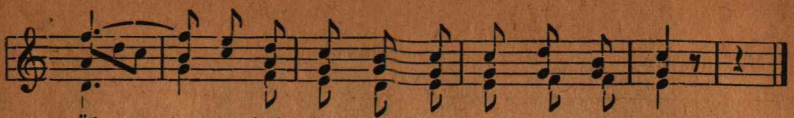
7. Und gehe fort an seiner Hand, in Lieb' und Güte fest!
|: Wird ihm sein eignes Herz entwandt, alsdann er dich verläßt. :|

Herder.

9. Der Abend.

Langsam und sanft. Müller.





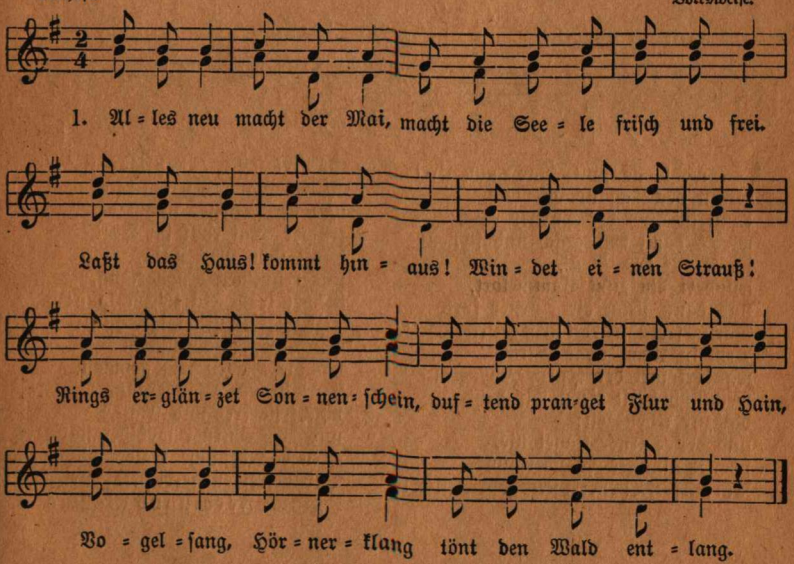
2. Die Glocken der Dörfer erschallen,
verkünden erquickende Ruh,
und läutende Herden, sie wallen
dem schützenden Dache nun zu.

3. Der Landmann verläßt das Gefilde,
und Schweigen bedeckt die Natur.
Die Lüfte umweben mit Milde
erfrischend die blühende Flur.

4. So ruhig, so heiter, so labend,
dies eine nur fleh ich von dir,
o Vater, so dämmre mein Abend,
so ruhig erschein' er einst mir.

10. Alles neu macht der Mai.

Lebhaft. Volksweise.



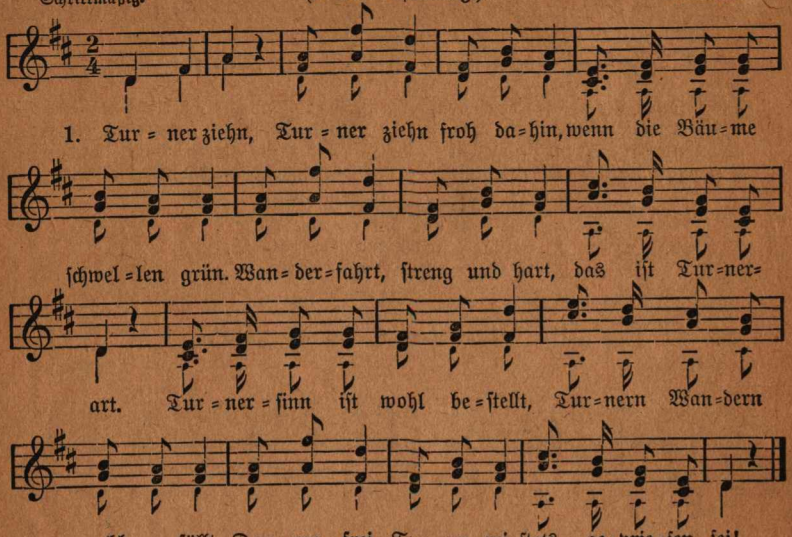
2. Wir durchziehn Saaten grün,
Haine, die ergötzend blühn,
Waldespracht, neu gemacht
nach des Winters Nacht.
Dort im Schatten an dem Quell,
rieselnd munter, silberhell,
Klein und Groß ruht im Moos
wie im weichen Schoß.

3. Hier und dort, fort und fort,
wo wir ziehen Ort für Ort,
alles freut sich der Zeit,
die verschönt erneut.
Wiederschein der Schöpfung blüht
uns erneuend im Gemüt.
Alles neu, frisch und frei
macht der holde Mai.

H. von Kamp.

11. Turnermarsch.

Schrittmäßig. (2- oder 3stimmig.) Volksweise.



2. Graut der Tag ins Gemach,
dann ist auch der Turner wach;
wird's dann hell, rasch und schnell
ist er auf der Stell',
wandert hin zum Sammelort,
und dann ziehn die Turner fort.
Darum frei Turnerei stets gepriesen sei!

3. Arm in Arm, ohne Harm,
wandert fort der Turnerschwarm;
weit und breit ziehn wir heut
bis zur Abendzeit;
und der Turner klaget nie,
scheuet nimmer Wandermüh:
Darum frei Turnerei stets gepriesen sei!

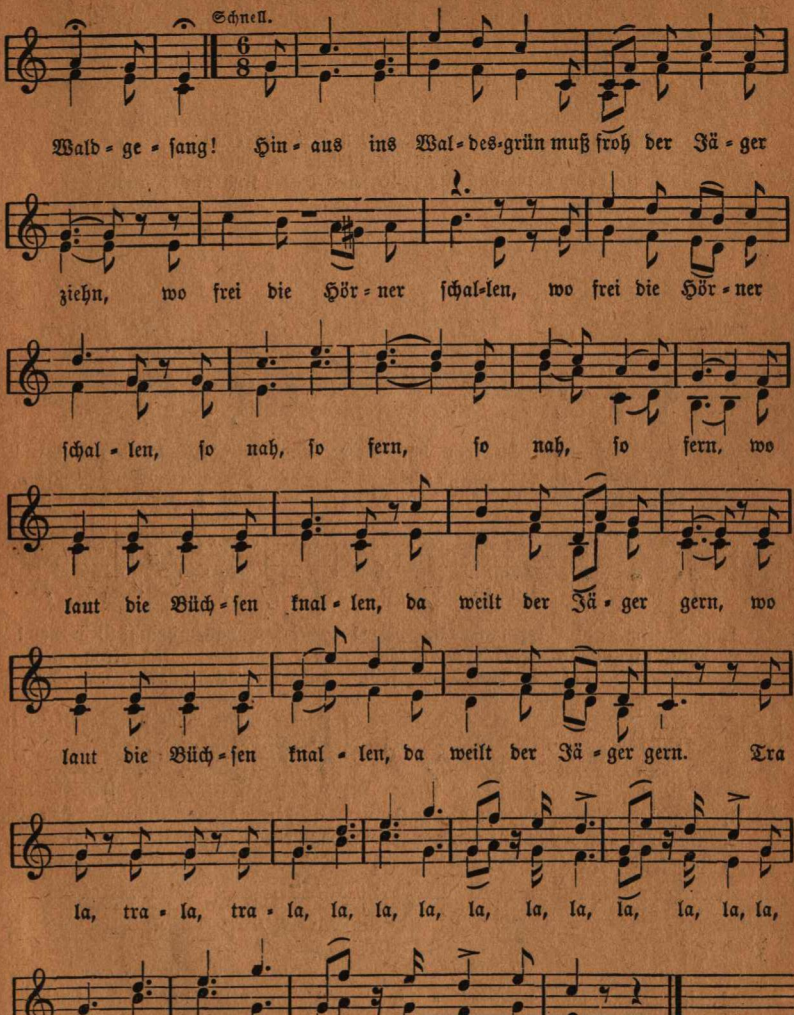
4. Sturmessaus, Wettergraus
hält den Turner nicht zu Haus;
frischer Mut rollt im Blut,
dünkt ihm alles gut;
singet lust'gen Turnersang,
bleibet froh sein Leben lang:
Darum frei Turnerei stets gepriesen sei!

5. Stubenwacht, Ofenpacht
hat die Herzen feig gemacht,
Turnersang, Wandergang
macht sie frei und frank,
und dem Turner wohlbekannt
wird das deutsche Vaterland:
Darum frei Turnerei stets gepriesen sei!

Hans Ferdinand Maßmann.

12. Jägerlust.

Langsam. Friedr. Wilh. Kücken.



2. O, wie schön zum Hörnerklang tönt Jägers Waldgesang!
Er singt sein Lied mit Lust aus voller freier Brust.
|: Es pickt der Specht am Baume :|: den Takt ihm vor, :|
|: es singt im weiten Raume der muntern Vögel Chor. :|
Trala, trala ꝛc.

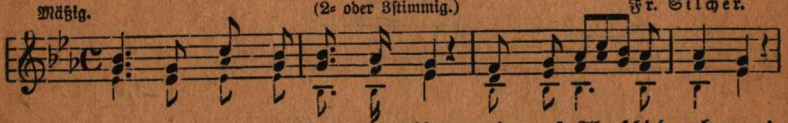
3. O, wie schön zum Hörnerklang tönt Jägers Waldgesang!
Dann horcht er still und husch, da springt es aus dem Busch,
ein schnelles Häschen rennet :|: zum Wald hinein, :|
|: doch seine Büchse brennet noch schneller hinterdrein. :|
Trala, trala ꝛc.

4. O, wie schön zum Hörnerklang tönt Jägers Waldgesang!
Wo nur ein Wild sich regt, er hat es gleich erlegt,
und hat er reiche Beute :|: für manchen Schmaus, :|
|: so denkt er: g'nug für heute, und kehret froh nach Haus. |:
Trala, trala ꝛc.

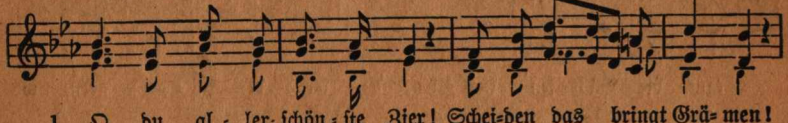
13. Lebe wohl.

(2- oder 3stimmig.)

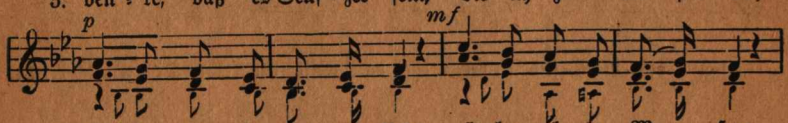
Mäßig. Fr. Silcher.



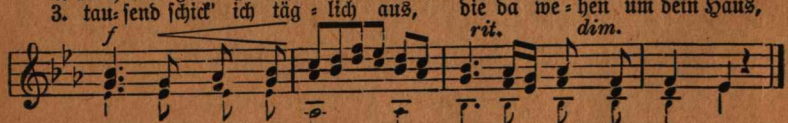
1. Mor-gen muß ich fort von hier und muß Ab-schied neh-men!
2. Wenn zwei gu-te Freun-de sind, die ein-an-der ken-nen,
3. Küs-set dir ein Lüf-te-lein Wan-gen o-der Hän-de,



1. O du al-ler-schön-ste Zier! Schei-den das bringt Grä-men!
2. Sonn' und Mond be-we-gen sich, e-he sie sich tren-nen.
3. den-ke, daß es Seuf-zer sein, die ich zu dir sen-de;



1. Da ich dich so treu ge-liebt ü-ber al-le Ma-ßen,
2. Noch viel grö-ßer ist der Schmerz, wenn ein treu ge-lieb-tes Herz
3. tau-send schick' ich täg-lich aus, die da we-hen um dein Haus,

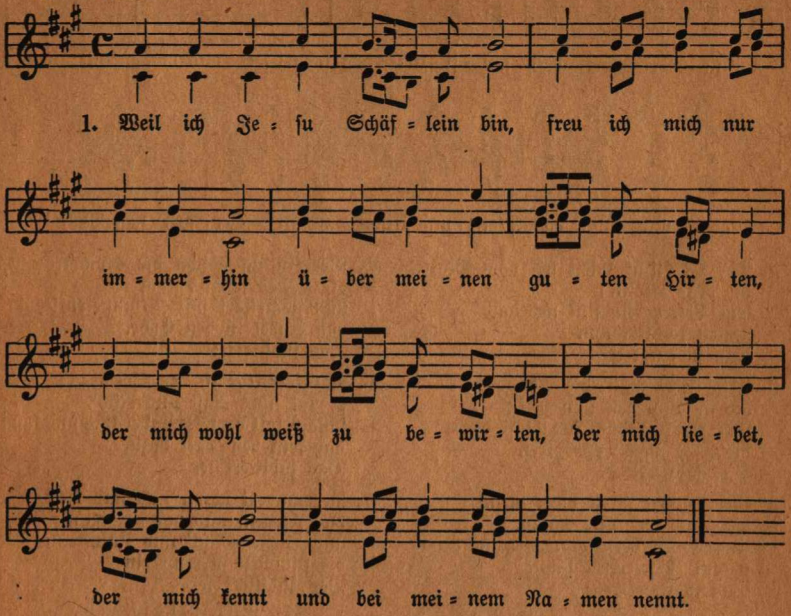


1. soll ich dich ver-las-sen, soll ich dich ver-las-sen!
2. in die Frem-de zie-het, in die Frem-de zie-het.
3. weil ich dein ge-den-ke, weil ich dein ge-den-ke!

„Des Knaben Wunderhorn."

14. Jesu Schäflein.

Ziemlich langsam.



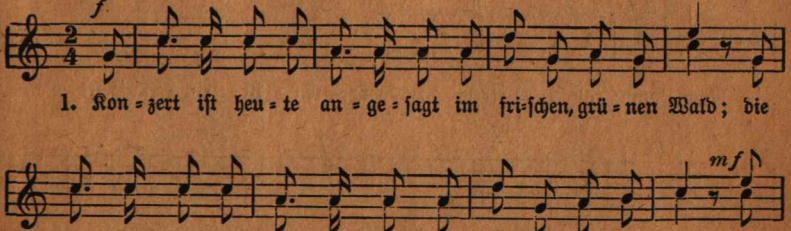
2. Unter seinem sanften Stab
geh ich ein und aus und hab
unaussprechlich süße Weide,
daß ich keinen Mangel leide.
Und so oft ich durstig bin,
führt er mich zum Brunnquell hin.

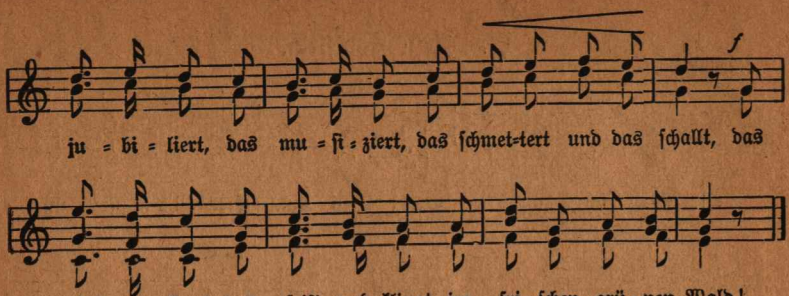
3. Sollt ich denn nicht fröhlich sein,
ich beglücktes Schäfelein?
Denn nach diesen schönen Tagen
werd ich endlich heimgetragen
in des Hirten Arm und Schoß:
Amen, ja mein Glück ist groß.

Luise von Hayn.

15. Waldkonzert.

Frisch. K. A. Kern.





2. Der Distelfink spielt keck vom Blatt
die erste Violin';
sein Vetter Buchfink nebenan
begleitet lustig ihn.
Das jubiliert ꝛc.

3. Frau Nachtigall, die Sängerin,
die singt so hell und zart;
und Meister Hänfling bläst dazu
die Flöt' nach bester Art.
Das jubiliert ꝛc.

4. Die Drossel spielt die Klarinett';
der Rab', der alte Mann,
streicht den verstimmten Brummelbaß,
so gut er streichen kann.
Das jubiliert ꝛc.

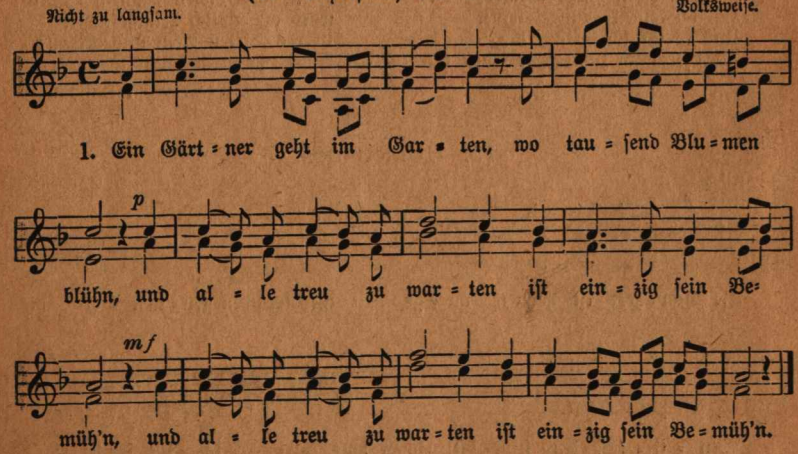
5. Der Kuckuck schlägt die Trommel gut,
die Lerche steigt empor
und schmettert mit Trompetenklang
voll Jubel in den Chor.
Das jubiliert ꝛc.

6. Musikdirektor ist der Specht;
er hat nicht Rast und Ruh',
schlägt mit dem Schnabel spitz und lang
gar fein den Takt dazu.
Das jubiliert ꝛc.

7. Verwundert hören Has und Reh
das Fiedeln und das Schrei'n
und Biene, Mück' und Käferlein,
die stimmen surrend ein.
Das jubiliert ꝛc.

G. Chr. Dieffenbach.

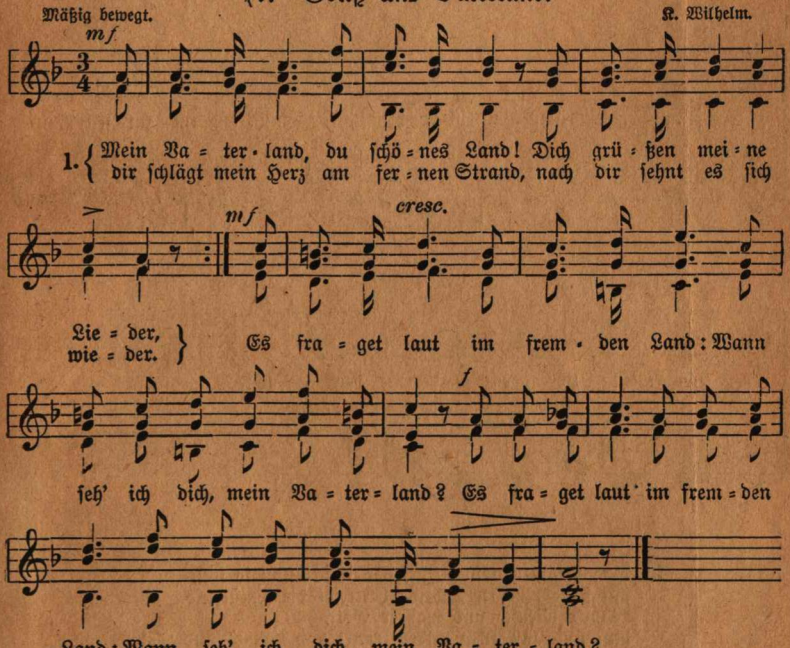
16. Christus, ein Gärtner.



2. Der gönnt er sanften Regen, und jener Sonnenschein:
: das nenn' ich treues Pflegen, da müssen sie gedeih'n. :|
3. In liebenden Gedanken sieht man sie fröhlich blühn;
: sie möchten mit den Ranken den Gärtner all umziehn. :|
4. Und wann ihr Tag gekommen, legt er sie an sein Herz,
: und zu den Sel'gen, Frommen trägt er sie himmelwärts; :|
5. Zu seinem Paradiese, zu seiner schönen Welt,
: die nimmermehr, wie diese, in Staub und Asche fällt. :|
6. Hier muß das Herz verglühen, das Weizenkorn verdirbt;
: dort oben gilt ein Blühen, das nimmermehr erstirbt. :|
7. Du Gärtner, treu und milde, o laß uns fromm und fein
: zum himmlischen Gefilde, zum ew'gen Lenz gedeihn! :

F. G. Max v. Schenkendorf.

17. Gruß ans Vaterland.



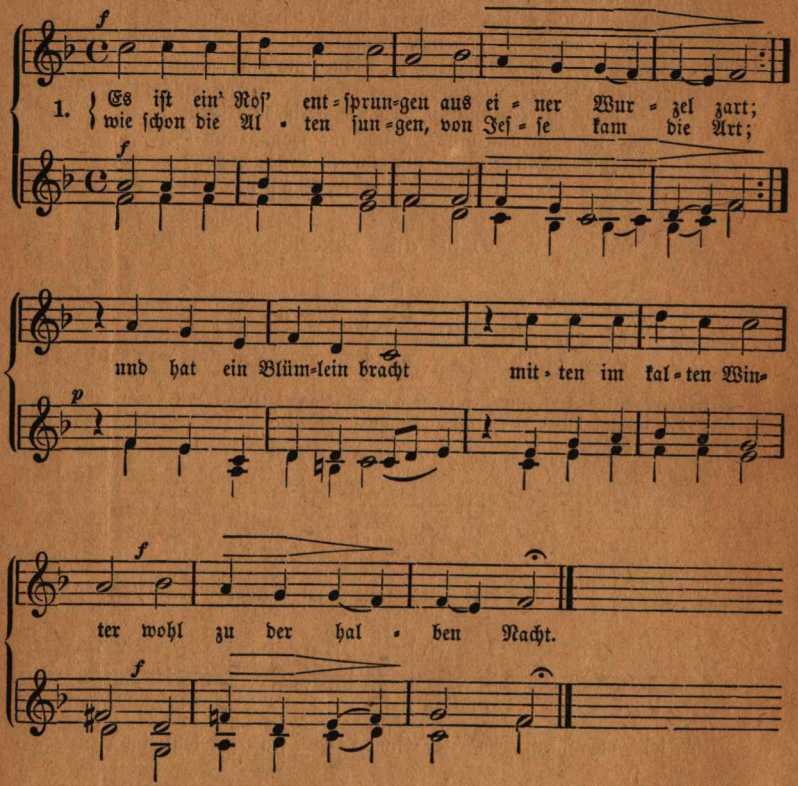
2. O Vaterland, du teures Land,
mit deinen grünen Eichen,
treu bleibt mein Herz dir zugewandt,
es kann von dir nicht weichen.
Dir bringet jeder Morgenstrahl
der Liebe Gruß vieltausendmal.

3. O Vaterland, du freies Land!
Du Land der Lieb und Treue!
Treu bleibt mein Herz dir zugewandt,
dir weih ich mich aufs neue,
und schwör es laut mit Herz und Hand,
dir treu zu sein, mein Vaterland!

Volkmann.

18. Weihnachten.

Sanft und leicht bewegt. Aus dem 15. Jahrhundert.



2. Das Blümelein so kleine, das duftet uns so süß,
mit seinem hellen Scheine vertreibt die Finsternis.
Wahr'r Mensch und wahrer Gott,
hilft uns aus allen Leiden, rettet von Sünd' und Tod.

3. Lob, Ehr' sei Gott dem Vater, dem Sohn und heil'gen Geist,
Maria, Gottesmutter, sei hoch gebenedeit!
Der in der Krippen lag,
der wendet Gottes Zoren, wandelt die Nacht in Tag.